

BULLETIN DER DEUTSCHEN SLAVISTIK 2016



Jahrgang 22, 2016

 BiblionMedia

Leipzig 2016

Herausgegeben von
Sebastian Kempgen und Ludger Udolph

sowie dem Redaktionskollegium

Hermann Fegert, Norbert Franz,
Gerhard Giesemann, Ulrike Jekutsch
und Ulrich Steltner

im Auftrage der Verbandsvorsitzenden

Monika Wingender

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind abrufbar im Internet über
<http://dnb.ddb.de/>

Online steht das Bulletin der deutschen Slavistik als Volltextversion sowohl über die
Webseite des Slavistenverbandes (www.slavistenverband.de) wie über den Katalog der
Bayerischen Staatsbibliothek München (www.bsb-muenchen.de) zur Verfügung.



ISSN 0949-3050 (gedruckt), 1618-6575 (Internet)
ISBN 978-3-86688-613-1; ISBN (eBook): 978-3-86688-614-8

© 2016 Biblion Media GmbH
Geschäftshaus „Grauer Wolf“
Hainstr. 11
04109 Leipzig

Telefon +49 341 26 82 08 87

In Kooperation mit Kubon & Sagner GmbH
München – Berlin – Leipzig – Washington/D.C.

Umschlaggestaltung: Christopher Triplett, Marburg

Druck und Bindung:
Difo-Druck GmbH, Bamberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Bulletin der deutschen Slavistik 22, 2016

Zum Geleit

M. Wingender: Perspektiven der Slavistik	5
--	---

Der Slavistentag 2015 im Rückblick

R. Ibler, F. Schindler: Rückblick auf den 12. Deutschen Slavistentag, Gießen 2015	7
Chr. Clasmeier, A.-M. Meyer: 3. Oktober 2015 – im Zug aus Gießen Richtung Heimat	11

Der Deutsche Slavistenverband 2015/2016

M. Wingender: Der Deutsche Slavistenverband 2015–2016	14
---	----

Die deutsche Slavistik 2015/2016

Personalia

N. Franz: Who's Where an den Slavistischen Seminaren	16
G. Giesemann: Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierun- gen, Ehrungen	24

Nachrufe und Gedenken

B. Symanzik, A. Sproede: In memoriam Wolfgang Busch (1925 – 2015)	26
Red.: In memoriam Roland Opitz (1934 – 2015)	28
Trauer um Ilse Kunert (1923 – 2016)	29
Trauer um Jurij Striedter (1926 – 2016)	29
Trauer um Friedrich Scholz (1928 – 2016)	30

Gratulationen

Sch. Schahadat: Renate Lachmann zum 80. Geburtstag	31
--	----

Vorstellungen

PD Dr. Maria Mushchinina	35
PD Dr. Klavdia Smola	37
Prof. Dr. Christoph Garstka	40
Prof. Dr. Nadine Thielemann	43

Forschung	
G. Giesemann: Slavistische Tagungen	46
U. Steltner: Slavistische Veröffentlichungen	59
U. Steltner: Slavistische Forschungsprojekte	68
U. Steltner: Slavistische Promotionen und Habilitationen	76
Aus der Lehre	
N. Franz: Der Bachelor-Studiengang „Interdisziplinäre Russlandstudien“	79
Institute und Teilfächer stellen sich vor	
Chr. Gölz, St. Troebst: Slavistisch-kulturwissenschaftliche Forschung am Leipziger GWZO	83
D. Bunčić: Das Slavische Institut der Universität zu Köln	88
A. Rabus: Die Slavische Sprachwissenschaft an der Universität Freiburg	91
Blick über die Grenzen	
D. Stern: Slavistik und Osteuropastudien in Belgien	94
Wissenschaftliche Beiträge	
I. Błaszczyk: By(ć) albo nie by(ć) – Zum irrealen Charakter des Conditionals im Polnischen	99
D. Hitzke: Transkulturelle Transfers. Zur globalen Zirkulation slavischer Texte in der Gegenwartsliteratur und -kunst	105
Wort in die Zeit	
R. Hodel: Momčilo Nastasijević und der „Große Krieg“	109

Die Titelgraphik ist einem Plakat Henryk Tomaszewskis entnommen, das dieser 1980 für eine Aufführung des „Kordian“ im Teatr Powszechny, Warschau, gestaltet hat (online verfügbar unter: <http://lib.ugent.be/catalog/rug01:001804722>). Juliusz Słowacki publizierte sein berühmtes politisches Stück über den Reifeprozess eines jungen Mannes zum Kämpfer für die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit Polens, das als Replik auf den Novemberaufstand und u.a. Adam Mickiewicz's „Dziady“ entstand, im Jahre 1834. Henryk Tomaszewski (1914–2015) gilt als einer der bedeutendsten polnischen Plakatkünstler der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zum Geleit

Perspektiven der Slavistik

Von Monika Wingender (Gießen)

Unter dem Titel „Perspektiven der Slavistik“ fand auf dem 12. Deutschen Slavistentag 2015 in Gießen eine Podiumsdiskussion unter der Moderation von Barbara Sonnenhauser und Sebastian Kempgen statt. Die Beiträge dieser Podiumsdiskussion sind mittlerweile als Beiheft zum Bulletin der Deutschen Slavistik erschienen (Bulletin der deutschen Slavistik 2015: Beiheft. Leipzig 2016). Um vier Bereiche ging es auf der Podiumsdiskussion: Deutsche Slavistik nach außen und nach innen, Digital Humanities und Nachwuchsperspektiven. Im Beiheft 2015 sind noch weitere, darüber hinausgehende Diskussionsbeiträge abgedruckt. Alle Beiträge enthalten vielfältige weiterführende Anregungen, die wir im Verband auf den nächsten Mitgliederversammlungen aufgreifen werden.

Soviel zu den Perspektiven. Als Rückblick auf das vergangene Jahr sei vor allem auf die DFG-Fachkollegienwahl verwiesen. In dem dieser Fachkollegienwahl vorausgegangen intensiven Diskussionsprozess im Slavistenverband ist es auch diesmal wieder gelungen, dass sich die Verbandsmitglieder auf je eine/n Kandidaten/in in der Sprach- und der Literaturwissenschaft verständigt haben: Beide wurden anschließend mit sehr gutem Ergebnis in die jeweiligen Fachkollegien gewählt. Der Slavistenverband möchte Frau Kollegin Schamma Schahadat und Herrn Kollegen Gerd Hentschel auch an dieser Stelle noch einmal

herzlich zu ihrer Wahl gratulieren und ihnen viel Erfolg für ihre Arbeit in den Fachkollegien der DFG wünschen.

Die Mitgliederzahlen des Deutschen Slavistenverbandes steigen weiter an. Inzwischen hat der Verband 298 Mitglieder. Dies liegt vor allem, aber nicht nur, an der Öffnung des Verbandes für Promovierende seit 2014. Angesichts der hohen Zahl an NachwuchswissenschaftlerInnen in der Slavistik würde sich der Verband sehr freuen, wenn sich auch weiterhin viele NachwuchswissenschaftlerInnen für eine Mitarbeit und Mitgliedschaft im Slavistenverband interessieren würden. Alle Verbandsmitglieder seien ermutigt, NachwuchswissenschaftlerInnen auf diese Möglichkeit hinzuweisen.

Da „Networking“ eine der herausragenden Säulen einer Verbandsmitgliedschaft ist, sei hier, wie elektronisch schon erfolgt, nochmals darauf verwiesen, dass der Slavistenverband über mittlerweile zwei elektronische Informationssysteme verfügt. Neben dem für das „Kerngeschäft“ des Slavistenverbandes seit Längerem eingerichteten Verbandsverteiler wurde 2015, dank der Initiative von Christine Gölz, zusätzlich eine Mailing-Liste SLAVLIST eingerichtet, die alle relevanten Nachrichten aus der Slavistik verbreitet: neben CfPs und Stellenausschreibungen auch Berichte über Tagungen, Publikationen, neu eingerichtete Studiengänge u.a. Da diese SLAVLIST auf die Einspeisungen der Verbandsmitglieder an-

gewiesen ist, hoffen wir sehr, dass sich noch mehr SlavistInnen an dieser Mailing-Liste beteiligen werden, zu der man sich unter folgender URL anmelden kann:

<https://lists.uni-leipzig.de/mailman/listinfo/slavlist>.

Zum Schluss dieses Geleitwortes möchte ich den Hauptherausgebern des Bulletins der Deutschen Slavistik, Sebastian Kempgen und Ludger Udolph, und dem Redaktionskollegium für die Konzeption und die Gestaltung des vorliegenden Heftes herzlich danken. Ich danke allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge zu diesem Bulletin und wünsche den Leserinnen und Lesern eine inspirierende Lektüre.

Rückblick auf den 12. Deutschen Slavistentag, Gießen 2015

Von Reinhard Ibler und Franz Schindler (Gießen)

Der 12. Deutsche Slavistentag fand in der Zeit vom 1. bis 3. Oktober 2015 in Gießen statt. Mit dessen Ausrichtung hatte die Mitgliederversammlung des Deutschen Slavistenverbands 2012 das Institut für Slavistik, gleichzeitig eines der Kerninstitute des Gießener Zentrums östliches Europa (GiZo) der Justus-Liebig-Universität, beauftragt. Beteiligt waren darüber hinaus der Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit und der Deutsche Russischlehrerverband. Ort der feierlichen Eröffnung war am 1. Oktober um 18 Uhr die Aula im Hauptgebäude der Universität. Grußworte sprachen der Präsident der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Ingmar Jung, die Vorsitzende des Deutschen Slavistenverbands, Prof. Dr. Monika Wingender, sowie Prof. Dr. Reinhard Ibler vom Institut für Slavistik der JLU im Namen der Veranstalter. Für den Festvortrag konnte der renommierte Moskauer Kulturwissenschaftler Prof. Dr. Gasan Gusejnov gewonnen werden. Sein perspektivenreiches, spannendes und lebendig vorgetragenes Referat *Fünf aktuelle Herausforderungen für die russische Sprache und Kultur* fand im Publikum sehr viel Zuspruch, da es, auch mit kritischen und z.T. ironischen Akzenten, eine Fülle neuer Erkenntnisse und Sichtweisen bot. Die Eröffnungsfeier klang mit einem Bankett und lebhaften Gesprächen im Foyer des Hauptgebäudes aus.

Die beiden folgenden Tage standen ganz im Zeichen der Vorträge und Diskussionen in den Sektionen und Panels, die in insgesamt elf Hörsälen des Hauptgebäudes sowie unmittelbar umliegender Gebäude abgehalten wurden. Die zentrale Lage dieser nur wenige Schritte voneinander entfernten und deshalb schnell erreichbaren Räumlichkeiten ermöglichte kurze Wege auch zu den meisten Hotels und Pensionen sowie eine problemlose Versorgung in den zahlreichen Gaststätten und Imbissen der Umgebung. Von den ursprünglich gemeldeten 278 Vorträgen fanden insgesamt 230 statt. Die Veranstalter waren bis kurz vor Beginn des Slavistentags darum bemüht, den Ausfall von gemeldeten Vorträgen bei der Planung des Ablaufs der Sektionen und Panels zu berücksichtigen. Da es aber auch eine Reihe sehr kurzfristiger Absagen gab, mussten vereinzelt Lücken in Kauf genommen werden. Das Programm spiegelte die ganze Bandbreite slavistischer Forschungsaktivitäten wider und reichte von sprach- und literaturwissenschaftlichen sowie fachdidaktischen Themen bis hin zu aktuellen kultur- und medienwissenschaftlichen Fragestellungen. Der bereits bei den vorangegangenen Slavistentagen sich abzeichnende Trend hin zu den stärker an spezielleren Problemen orientierten Panels – gegenüber den thematisch breiter angelegten Sektionen – setzte sich auch in Gießen deutlich fort. 22 Panels standen 13 Sektionen gegenüber, wobei in den

Sektionen insgesamt 115 und in den Panels 109 Vorträge stattfanden; dazu kamen noch sechs Poster-Präsentationen. Die relativ breite thematische Ausrichtung einiger Panels ließ die Grenze zu den Sektionen freilich mitunter verschwimmen, weshalb der Verband hier für künftige Slavistentage ggf. klarere Abgrenzungen treffen sollte.

Die sprachwissenschaftlichen Sektionen behandelten die Themen *Syntax/Morphosyntax; Semantik; Pragmatik; Soziolinguistik; Kontaktlinguistik* und *Historische Sprachwissenschaft*. In den literaturwissenschaftlichen Sektionen ging es um *Literatur von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert; Literatur im 19. Jahrhundert; Literaturen im 20.-21. Jahrhundert; Neoavantgarden, Konzeptkunst, Postmoderne, Intermedialität; Gattungen, Kategorien, Methoden* sowie *Film, Theater, Populärkultur*. Fachdidaktischen Problemen widmete sich die Sektion *Vorträge zur Didaktik der slavischen Sprachen*. Bei den Panels reichte die thematische Bandbreite, um nur einige Beispiele zu nennen, von *Kirchenslavische Viten in kulturwissenschaftlicher Sicht; Kleinräumige Variation in ostslavischen Nichtstandard-Varietäten; Angst, Aggression und Argumentation: Ukraine-Diskurse nach dem Euromajdan über Verflechtungsgeschichte in der Literaturtheorie; Begriffsgeschichte in der russischen Kultur und Gattungsreflexion, Intermedialität, Verfremdung: Phänomene des „Rewriting“ in Comic und Graphic Novel* bis hin zu *Digital Humanities*. Ein spezielles Panel mit Osteuropahistorikern zeigte Arbeitsbereiche mit besonders vielversprechenden Kooperationsmöglichkeiten zwischen osteuropäischer Geschichte und Slavistik auf. Die Brücke von der universitären zur schulischen Lehre schlug ein Panel mit dem Titel *Forum*

zur Hochschuldidaktik der Lehrerausbildung.

Ein Novum in der Geschichte der Slavistentage war die aktive Teilnahme von Doktorandinnen und Doktoranden. Dass dies nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Rahmen einer eigenen Doktorand(inn)ensektion geschah, sondern durch die Integration des wissenschaftlichen Nachwuchses in die thematischen Sektionen und Panels, erwies sich als richtige Entscheidung. Denn auf diese Weise konnten die Promovierenden ihre Forschungsprojekte unmittelbar im jeweiligen fachlichen Kontext vorstellen und diskutieren. Darüber hinaus konnten ausgewählte Promotionsvorhaben im Rahmen einer Poster-Ausstellung im Rektorenzimmer der JLU präsentiert werden.

Zum Rahmenprogramm des Slavistentags gehörte eine Ausstellung mit dem Titel *Menschenbilder Russland – 25 Jahre Sprachexpeditionen in Russland*, die dankenswerterweise von Prof. Dr. Christian Sappok zur Verfügung gestellt wurde. Der Bochumer Slavist vermittelte hierin eine Vorstellung von seinen langjährigen Erfahrungen bei dialektologischen Expeditionen in abgelegene Gegenden Russlands und veranschaulichte auf diese Weise die Bedeutung der Feldforschung. Entsprechend der Tradition waren auch in Gießen mehrere wissenschaftliche Verlage vertreten, die während des Slavistentags ihre Publikationen mit Bezug zu slavistischen und osteuropaspezifischen Themen vorstellten.

Am Abend des 2. Oktober fand in der Aula der JLU eine Podiumsdiskussion zu *Perspektiven der Slavistik* statt, die ebenfalls auf sehr reges Interesse stieß. Unter der Moderation von Prof. Dr. Barbara Sonnenhauser (Zürich) und Prof. Dr. Sebastian

Kempgen (Bamberg) trugen slavistische Kolleginnen und Kollegen ihre unterschiedlichen Auffassungen von den künftigen Aufgaben und Entwicklungen unseres Fachs thesenartig vor, was in eine lebhaft Diskusion unter Beteiligung des Publikums mündete. Im Vordergrund standen Themen wie *Slavistik international* sowie *Slavistik im Kontext der Kulturwissenschaften, Nachwuchsförderung* und *Digital Humanities*. Die Beiträge zur Podiumsdiskussion sind mittlerweile im Beiheft 2015 des Bulletin der deutschen Slavistik erschienen, so dass an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen wird.

An dieser Stelle sei allen gedankt, die durch finanzielle, organisatorische oder sonstige Unterstützung zum Erfolg des Gießener Slavistentags beigetragen haben. Gesponsert wurde die Veranstaltung vor allem durch die Justus-Liebig-Universität Gießen. Für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung (Anmeldung, Registrierung, Information, Pausenversorgung, technische Unterstützung in den Hörsälen usw.) sorgte das engagierte Team der Sekretariate, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Hilfskräfte der Gießener Slavistik.

Der nächste (13.) Slavistentag wird 2019 in Trier stattfinden.



Festredner Gasan Gusejnov, Moskau



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Slavistentages

3. Oktober 2015 – im Zug aus Gießen Richtung Heimat

Von Christina Clasmeier (Bochum) und Anna-Maria Meyer (Bamberg)

Christina (lässt sich auf den Sitz fallen): *Uch ty!* Über so viele Themen an nur drei Tagen habe ich mir selten Gedanken gemacht!

Anna-Maria: Mir schwirrt auch der Kopf. So viele Vorträge, Gespräche, Diskussionen, neue Publikationen... Und die Fotoausstellung „Menschenbilder Russland“ natürlich, die war eins meiner persönlichen Highlights! War das eigentlich Dein erster Slavistentag?

Christina: Nein, dieser Eindruck der Themenflutung kommt mir auch recht bekannt vor. Mein erster Slavistentag war 2005 in München. Das war ein echt slavistisches Abenteuer. Ich war noch mitten im Studium und habe mit einer Freundin als Hilfskraft und Tutorin in der Hamburger Slavistik gearbeitet. Durch Zufall waren wir auf den Slavistentag aufmerksam geworden. Als wir feststellten, dass da lauter Slavist/innen hinkommen sollten, deren Namen wir von den Buchrücken in der Bibliothek und unseren Seminartexten kannten, haben wir uns entschieden, auch nach München zu fahren. Ich erinnere mich noch gut, wie erschrocken wir waren, als wir merkten, dass wir als Studierende – auch noch vom anderen Ende Deutschlands – unter all den Professoren und Doktorinnen ziemlich in der Minderheit waren. Aber wir haben tapfer durchgehalten. Es gab auch einen Lagerverkauf von Kubon und Sagner, der uns wie das Paradies vorkam – überall

um uns herum slavistische Bücher, die wir für wenig Geld kaufen konnten.

Anna-Maria: Wow, 2005 hast Du schon zum ersten Mal einen Slavistentag erlebt! In dem Jahr habe ich im Herbst gerade erst angefangen, Slavistik zu studieren und hatte noch gar keine Ahnung, dass es überhaupt Slavistentage gibt. Und 2009 warst Du auch dort? Wo war der Slavistentag da?

Christina: 2009 war er in Tübingen, da habe ich mich schon etwas sicherer gefühlt, immerhin mit einem Magisterabschluss in der Tasche und zumindest einer Idee für ein Dissertationsthema.

Anna-Maria: Mein erstes Slavistentagserlebnis war 2012 in Dresden und Bautzen. Da hatte ich noch das Gefühl, eher Zaungast und eben einfach ZuhörerIn zu sein, weil man damals ja ohne Promotion noch nicht vortragen durfte. Aber ein paar Professor/innen kannte ich schon über Herrn Kempgen und das war total spannend für mich, mal zu sehen, wie so ein Slavistentag überhaupt abläuft. Besonders toll fand ich damals den Tag in Bautzen, weil ich mich zu der Zeit viel mit den Sorben beschäftigt habe. Aber einen Vortrag zu halten hätte ich mich 2012 wohl noch nicht getraut.

Christina: Ja, ein Vortrag auf dem Slavistentag ist schon was Besonderes!

Anna-Maria: Das habe ich diesmal auch so empfunden. Eine tolle

Chance, die eigene Forschungsarbeit sichtbar zu machen und Feedback dazu zu bekommen. Die Rückmeldungen und Fragen zu meinem Vortrag fand ich sehr fair und konstruktiv, ich hatte vorher befürchtet, dass man in den Diskussionen viel mehr auseinandergenommen wird. Das hat mich sehr erleichtert, dass es nicht so war. Ich habe auch viele gute Hinweise für mein Habil-Projekt bekommen und die Zuhörer/innen als interessiert und wertschätzend erlebt. Insgesamt hatte ich nicht mehr das Gefühl, „klein“ zu sein, sondern dazuzugehören und auf Augenhöhe mit den anderen zu sein. Davon habe ich zum ersten Mal im Vorfeld eine Ahnung bekommen, als ich eine Anfrage des Organisationsteams bekommen habe, ob ich bereit wäre, eine Sektion zu moderieren. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet, ich dachte, sowas machen nur die „alten Hasen“. Und alles hat geklappt, das war eine richtig gute Erfahrung! Zwischendurch habe ich mal einen ganz schönen Schreck bekommen, weil der Beamer überhitzt hat und ausgefallen ist, aber es war sofort ein Tagungs-Hiwi zur Stelle und hat sich darum gekümmert. Wir haben dann einen Ersatzbeamer bekommen und alles hat wieder funktioniert. Die Betreuung durch die Hiwis war wirklich perfekt, die waren immer zur Stelle, wenn man sie gebraucht hat, und dank ihrer T-Shirts sofort erkennbar.

Christina: Ja, die Organisation war insgesamt großartig. Das muss sehr viel Arbeit gewesen sein. Von der Zusammenstellung der Vorträge und Panels über die Wahl der Gastredner bis hin zum Abendempfang und den Kaffee-

pausen. Besonders gut gelöst fand ich in diesem Jahr auch die zentrale Positionierung der Verlagspräsentationen im Eingangsbereich des Hauptgebäudes. Eine tolle Gelegenheit, sich auch in kürzeren Pausen einen Eindruck von der Themenvielfalt der neuen Publikationen zu verschaffen und die Verlagsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter kennenzulernen. Unsere Bibliothek wird bestimmt davon profitieren!

Anna-Maria: Das stimmt, unsere auch! Und da fällt mir noch was ein: Die Posterpräsentationen waren auch eine Innovation dieses Slavistentags, oder?

Christina: Richtig, in Dresden gab es die noch nicht. Die Idee finde ich klasse, und soweit ich weiß lief die Präsentation auch sehr gut. Leider konnte ich daran nicht teilnehmen, weil ich in einer parallel laufenden Sektion zugehört habe. Überschneidungen lassen sich ja auf Tagungen nie vermeiden. Aber vielleicht könnte man bei einer zukünftigen Gelegenheit versuchen, die Posterpräsentation mit einer längeren Kaffeepause zu kombinieren.

Anna-Maria: Ja, gute Idee! Eine Bereicherung ist diese Präsentationsform in jedem Fall, besonders für Nachwuchswissenschaftler. Die Neuerung, dass jetzt auch Promovierende die Möglichkeit haben, ihre Forschungsthemen vorzustellen, gefällt mir überhaupt sehr gut.

Christina: Mir auch. Ich fand die Stimmung des Gießener Slavistentags auch insgesamt sehr angenehm und motivierend. Das ging schon mit der Verbandstagung los, die für uns beide ja auch das erste Erlebnis dieser Art war. Mir haben auch die tolle Organisation des Podiums und die engagierte, aber

freundliche Diskussionskultur gefallen. Außerdem habe ich viel gelernt, zum Beispiel durch Herrn Hentschels Bericht über die Planung des nächsten Internationalen Slavistenkongresses. Über die Besonderheiten der Slavistiken in anderen Ländern und welche Position die deutsche Slavistik einnimmt, erfährt man ja sonst nicht so leicht etwas.

Anna-Maria: Das stimmt, durch den Bericht von Herrn Hentschel habe ich zum ersten Mal eine Vorstellung davon bekommen, wie die internationale slavistische Kooperation abläuft und warum der internationale Kongress so viel Vorlaufzeit braucht, das ist ja ein riesiger Organisationsaufwand! Das wäre auch eine tolle Sache, da dabei zu sein... Ja, bei der Verbandstagung haben wir eine Menge Insiderwissen mitbekommen, zum Beispiel fand ich den Bericht von Herrn Brehmer über den aktuellen Stand der Ukrainistik in Greifswald total interessant. Das hat mir gezeigt, dass man als Slavist/in auch manchmal hart für die Position des Fachs kämpfen und sich politisch einsetzen muss, dass es nicht nur um Lehre und Forschung geht, sondern auch um Durchsetzungsvermögen für den Fortbestand des Fachs. Vieles hängt davon ab, ob das Fach lebt und seine Vertreter/innen dafür brennen. Denk auch mal an die Podiumsdiskussion zu den Perspektiven der Slavistik am Freitagabend!

Christina: Das war eine super Idee mit den vier ganz verschiedenen Inputvorträgen – und geschickt moderiert! Nur in der Diskussion hätte ich mir mehr Beteiligung gewünscht. Da muss ich mir aber auch an die eigene Nase fassen,

ich habe mich, trotz vieler durch die Beiträge geweckter Gedanken, auch nicht aktiv beteiligt. Das kam danach alles in den Diskussionen im kleinen Kreis raus. Insgesamt habe ich vor allem die Erkenntnis mitgenommen, dass es (zumindest auch) in unserer Hand liegt, wohin die Slavistik in Deutschland geht – gerade in bewegten und herausfordernden Zeiten wie diesen. Die Statements verschiedener Redner/innen haben auf mich wie ein Appell gewirkt, Verantwortung zu übernehmen, sei es auch zunächst im Kleinen, durch das Vertreten unserer Themen und Interessen in Diskussionen an und außerhalb der Uni. Aber natürlich auch durch die Wahl von Forschungs- oder Seminarthemen und damit die Darstellung unseres Fachs in der Wissenschaftswelt und bei den Studierenden. Ich komme auf jeden Fall mit einem „Packen-wir-es-an-Gefühl“ nach Hause, das ist doch mal ein Konferenzergebnis!

Anna-Maria: Ja, das geht mir genauso! Ich bin richtig begeistert und habe auch das Gefühl, durch die Teilnahme und das Mitwirken am Slavistentag mehr Selbstbewusstsein als Wissenschaftlerin gewonnen zu haben. Es hat mich auch wirklich überrascht und gefreut, wie viele Leute ich letztlich doch schon kannte, uns Jungslavist/innen natürlich, aber auch andere. Dadurch habe ich mich von Anfang an in die „Community“ integriert gefühlt und immer jemanden getroffen, mit dem ich mich unterhalten konnte. Also, ich freu mich jetzt schon auf den nächsten Slavistentag in Trier!

Christina: Ich mich auch – und erst mal auf Belgrad natürlich.

Im Überblick

Der Deutsche Slavistenverband 2015–2016

Der Vorstand des Verbandes

Vorsitzende:	Prof. Dr. Monika Wingender (Gießen)
Stellvertreter:	Prof. Dr. Norbert Franz (Potsdam)
Schriftführerin:	Prof. Dr. Miranda Jakiša (Berlin)
Kassenwart:	PD Dr. Hermann Fegert (Göttingen)

Kommissionen des Verbandes

1. Slavistentagskommission

Tilman Berger	Vorsitzender
Monika Wingender	Mitglied qua Amt und Ausrichterin 2015, Gießen
Gerhard Giesemann	Literaturwissenschaft
Renate Belentschikow	Sprachwissenschaft
Alexander Bierich	Ausrichter 2019, Trier
Thomas Bruns	Ausrichter 2019, Trier
Henrieke Stahl	Ausrichterin 2019, Trier
Thomas Daiber	Ausrichter 2015, Gießen
Reinhard Ibler	Ausrichter 2015, Gießen
Alexander Graf	Ausrichter 2015, Gießen
Franz Schindler	Ausrichter 2015, Gießen

2. Deutsches Slavistenkomitee

Gerd Hentschel	Vorsitzender, im Präsidium des MKS
Sebastian Kempgen	Stellvertr. Vors. (letzter Verbandsvors.)
Monika Wingender	Mitglied (Verbandsvorsitzende)
Dietrich Scholze	Mitglied (Sorabistik)
Hans Rothe	Ehrenmitglied
Daniel Bunčić	Mitglied
Andreas Ohme	Mitglied
Klavdia Smola	Mitglied
Alexander Wöll	Mitglied

3. Maprjal

Harry Walter	Beauftragter des Slavistenverbandes, im Präsidium von Maprjal
--------------	--

Mitgliederschaft

Der Deutsche Slavistenverband hat derzeit (Juli 2016) 299 Mitglieder, darunter die unten aufgeführten, seit der Drucklegung des letzten Bulletins neu aufgenommenen Personen. Die Mitgliederzahl hat damit seit dem letzten Jahr (2015: 278) einen weiteren erfreulichen Aufschwung genommen, vor allem infolge der Öffnung des Slavistenverbandes für Promovierende.

Von den 299 Mitgliedern sind 155 Professoren/innen, 24 sind Privatdozenten/innen, 92 sind Promovierte. 28 Promovierende sind seit der Öffnung des Verbandes für Doktoranden/innen dem Verband beigetreten. 53 Mitglieder befinden im Ruhestand. Im Ausland tätig bzw. ansässig sind 35 Mitglieder.

Neue Mitglieder (Juli 2015–Juli 2016)

Dr. Anastasia Bauer, Universität zu Köln
 Dr. Petr Biskup, Universität Leipzig
 Dr. Natalia Borisova, Eberhard-Karls-Universität Tübingen
 Dr. Anja Burghardt, Ludwig-Maximilians-Universität München
 Aksana Erker, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
 Anna Fabian, Ruhr-Universität Bochum
 Dr. Nina Alexandra Frieß, Universität Potsdam
 Manuel Ghilarducci, Universität Münster bzw. Passau
 Ina Hartmann, Universität Hamburg
 Anna Jouravel, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Dr. Konstantin Kaminskij, Universität Konstanz
 Dr. Svetlana Kirschbaum, Ruhr-Universität Bochum
 Dr. Eva Kowollik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Dr. Ewa Krauß, Friedrich-Schiller-Universität Jena
 Irenäus Kulik, Georg-August-Universität Göttingen
 Dr. Grzegorz Lisek, Universität Hamburg
 Elena Tchernega Meinert, Frankfurt am Main
 Helena Meyer, Justus-Liebig-Universität Gießen
 Ekaterina Pankova, Justus-Liebig-Universität Gießen
 Anastasia Reis, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg
 Marion Rutz, Universität Passau
 Dr. Martina Tomancová, Friedrich-Schiller-Universität Jena
 Winfried Wagner, Technische Universität Dresden
 Nina Weller, Ludwig-Maximilians-Universität München
 Katarzyna Wiśniewiecka-Brückner, Justus-Liebig-Universität Gießen

Der Verband freut sich über den Zuwachs an neuen Mitgliedern, heißt alle herzlich willkommen und lädt auch weiterhin alle promovierten und promovierenden Slavistinnen und Slavisten zur Mitarbeit und Mitgliedschaft ein. Auf der Webseite des Verbandes (www.slavistenverband.de) finden sich Informationen über die Voraussetzungen und Modalitäten, ebenso die gültige Satzung des Verbandes.

**Who's Where
an den Slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
der Bundesrepublik Deutschland**

Stand: Sommersemester 2016

Zusammengestellt von Norbert Franz (Potsdam)

1. Lehrstuhlbezeichnungen, Professuren und Inhaber(innen) derselben
2. An der Einrichtung tätige Hochschuldozent(inn)en oder andere habilitierte Mitarbeiter(innen)
3. Honorarprofessuren, Stipendiaten/innen, Gastdozenten/innen
4. Entpflichtete Professorinnen und Professoren (alphabetisch)

NB: Privatdozenten/innen und Emeriti aufgelöster Institute werden am Ende der Übersicht gemeinsam genannt

**Bamberg: Otto-Friedrich-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Prof. h.c. Dr. Sebastian Kempgen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann; *Slavische Kunst- und Kulturgeschichte*: Prof. Dr. Ada Raev
2. PD Dr. Anna Rothkoegel (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Daniel Schümann (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
3. *Honorarprofessur für Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien*: Prof. Dr. Johannes Grotzky
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Thiergen

Bautzen/Budyšin: Sorbisches Institut e.V./Serbski institut z.t.

Interimsdirektor: Dr. Hauke Bartels

Abt. Kulturwissenschaften: Dr. Ines Keller und Dr. Peter Schurmann (beide komm.)

Abt. Sprachwissenschaft: Dr. Hauke Bartels

Abt. Zentralbibliothek/Kulturarchiv: Wito Böhmak

Entpflichtet: Prof. h.c. Dr. Dietrich Scholze

**Berlin: Freie Universität
Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
und Osteuropainstitut**

1. *Professur für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Slavische Literaturen*: Prof. Dr. Georg Witte
2. PD Dr. Henrike Schmidt (venia für *Slavische Philologie*)

**Berlin: Humboldt-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Ostslawische Sprachen*: Prof. Dr. Luka Szucsich; *Ostslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Susanne Frank; *Süd- und Ostslawische Literaturen (JP)*: Prof. Dr. Miranda Jakiša; *Südslawische Sprach- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Christian Voß; *Westslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Alfrun Kliems; *Westslawische Literaturen (JP)*: Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum; *Westslawische Sprachen*: Prof. Dr. Roland Meyer; *Fachdidaktik Russisch*: Prof. Dr. Anka Bergmann
2. PD Dr. Brigitta Helbig-Mischewski (venia für *Slawische Literaturen und Kulturen*); PD Dr. Gerd-Dieter Nehring (venia für *Slawistik und Albanologie*)
3. Prof. Dr. Sabine Hänsgen (*Gastprofessur für Kulturen Mittel- und Osteuropas*); Eugene Ostashevsky (*Siegfried-Unseld-Gastprofessur*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Bertold Brandt; Prof. Dr. Wolfgang Gladrow; Prof. Dr. Manfred Jähnichen; Prof. Dr. Barbara Kunzmann-Müller; Prof. Dr. Alicja Nagórko; Prof. Dr. Heinrich Olschowsky; Prof. Dr. Fred Otten; Prof. Dr. Peter Zajac

**Bochum: Ruhr-Universität
Seminar für Slavistik/Lotman-Institut**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tanja Anstatt; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Mirja Lecke; *Russische Kultur*: Prof. Dr. Christoph Garstka; *Fachdidaktik des Russischen (JP)*: Prof. Dr. Anastasia Drackert
2. PD Dr. Ulrike Goldschweer (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); PD Dr. Manfred Schrubba (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Karl Eimermacher; Prof. em. Dr. Helmut Jachnow; Prof. Dr. Christian Sappok; Prof. Dr. Bernd Uhlenbruch; Apl.-Prof. Dr. Jürgen Kristophson

**Bremen: Universität
Seminar für Ost- und Mitteleuropäische Studien**

1. *Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft / Kulturgeschichte Osteuropas*: Prof. Dr. Wolfgang Stephan Kissel; *Westslawische Kulturgeschichte, Polonistik, Soziologische Theorien*: Prof. Dr. Zdzisław Krasnodębski; *Zeitgeschichte und Kultur Osteuropas*: Prof. Dr. Susanne Schattenberg; *Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt Polen*: Prof. Dr. Magdalena Waligórska; *Kulturgeschichte Ostmitteleuropas mit Schwerpunkt Geschichte der ČSSR*: Prof. Dr. Martina Winkler
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Klaus Städtke

**Dresden: Technische Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Holger Kuße; *Slavistik/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ludger Udolph; *Polnische Kultur- und Landesstudien*: Prof. Dr. Christian Prunitsch
2. PD Dr. Peter Oliver Loew (venia für *Kulturgeschichte Ostmitteleuropas*); PD Dr. Anne Hultsch (venia für *Slavische Philologie*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ute Köhler; Apl. Prof. Dr. Rosemarie Thiemt

**Erfurt: Universität
Philosophische Fakultät**

1. *Slawistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Holt Meyer
4. Apl. Prof. Dr. Christina Parnell (*Slavische Literaturwissenschaft*)

**Frankfurt an der Oder: Europa-Universität Viadrina
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

1. *Professur für Deutsch-Polnische Kultur- und Literaturbeziehungen und Gender Studies*: Prof. Dr. Bożena Chołuj; *Gerd-Bucerius-Stiftungsprofessur für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas*: Prof. Dr. Werner Benecke; *Professur für Literaturwissenschaft (Osteuropäische Literaturen)*: Prof. Dr. Annette Werberger; *Professur für Interdisziplinäre Polenstudien*: Dr. Dagmara Jajeśniak-Quast; *Professur für Literaturen und Kulturen Mittel- und Osteuropas*: Prof. Dr. Alexander Wöll (zur Zeit: Präsident der EUV); *Professur für Sprachgebrauch und angewandte Sprachwissenschaft (JP)*: Prof. Dr. Nicole Richter
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Christa Ebert

**Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Achim Rabus; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Prof. h.c. Dr. Elisabeth Cheauré
2. PD Dr. Maria Mushchinina (venia für *Slavische Philologie*)
3. Dr. habil. Svetla Cherpokova
4. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Peter Drews; Prof. Dr. Dr. h.c. Eckhard Weiher; Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger (hauptamtl. Prorektorin)

**Gießen: Justus-Liebig-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Monika Wingender; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Reinhard Ibler; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Alexander Graf; *Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (Ost- und Westslavistik)*: Prof. Dr. Thomas Daiber
2. Dr. Konstantin Lappo-Danilevskij (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Dr. h.c. Gerhard Giesemann

**Göttingen: Georg-August-Universität
Seminar für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Uwe Junghanns; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Matthias Freise
2. PD Dr. Hermann Fegert (*Slavische Philologie [Sprachwissenschaft]*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Reinhard Lauer; Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Werner Lehfeldt

**Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Bernhard Brehmer; *Slawische Literaturwissenschaft*: PD Dr. Klavdia Smola (Vertretung); *Ost- und Westslawische Philologie*: Dr. Roman Dubasevych (Vertretung)
2. PD Dr. Cornelia Mannewitz (venia für *Russische Sprache der Gegenwart*); PD Dr. Klavdia Smola (venia für *Slawische Literaturwissenschaft*)
3. Prof. h.c. (Univ. Kostroma) Dr. h.c. (Univ. St. Petersburg) Dr. phil. Harry Walter
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Valerij Mokienko; Prof. Dr. Manfred Niemeyer; Prof. Dr. Ulrike Jekutsch

**Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Swetlana Mengel; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli; *Südslavistik (Schwerpunkt Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Angela Richter

**Hamburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Marion Krause; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Anja Tippner; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Robert Hodel; *Slavistische Linguistik mit dem Schwerpunkt Westslavistik/Polonistik sowie einer weiteren Slavine (JP)*: Dr. Grzegorz Lisek (Vertretung)
2. doc. PhDr Petr Málek (habil. Prag)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Hill; Prof. Dr. Volkmar Lehmann; Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Schmid; Prof. Dr. Klaus Hartenstein

**Institut für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft
Abteilung Sprachlehrforschung**

1. *Sprachlehrforschung (Russisch)*: vacat

**Heidelberg: Ruprecht-Karls-Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Urs Heftrich
2. Dr. habil. Blagovest Zlatanov Velichkov (*Habilitation an der Universität Sofia*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Horst-Jürgen Gerigk; Prof. Dr. Baldur Panzer

Heidelberg: Seminar für Übersetzen und Dolmetschen

1. *Russistik unter Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Jekaterina Lebedewa

**Jena: Friedrich-Schiller-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Jiřina van Leeuwen-Turnovcová; *Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz; *Südsla-*

wistik: Prof. Dr. Thede Kahl; *Aleksander-Brückner-Professur für Slawistische Sprachwissenschaft*: PD Dr. Vladislava Warditz (Vertretung)

2. PD Dr. Christine Fischer (venia für *Slawische/Vergleichende Literaturwissenschaft*); PD Dr. Andreas Ohme (venia für *Slawische und Allgemeine Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gabriella Schubert; Prof. Dr. Ulrich Steltner

**Kiel: Christian-Albrechts-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Michael Düring; *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Norbert Nübler
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Annelore Engel; Prof. Dr. Armin Knigge

**Köln: Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft (JP)*: Prof. Dr. Daniel Bunčić; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Jörg Schulte
2. Prof. Dr. Bojan Valtchev (Gastdozent für *Bulgarisch*); PhD. Renáta Machová (Gastdozentin für *Slovakisch*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ulrich Obst; Prof. em. Dr. Bodo Zelinsky

**Konstanz: Universität
FB Sprachwissenschaft/FB Literaturwissenschaft**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Dr. habil. Olav Müller-Reichau (Vertretung); *Slavistik (Slavistik und Allgemeine Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Jurij Murašov
2. PD Dr. Dimitri Zakharine (Mitarbeiter in DFG-Projekten)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Renate Lachmann; Prof. Dr. Igor Smirnov; Prof. Dr. Walter Breu

**Leipzig: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Ostslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerhild Zybatow; *Ostslavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte*: Prof. Dr. Birgit Harreß; *Westslavische Sprach- und Übersetzungswissenschaft*: Prof. Danuta Rytel-Schwarz; *Didaktik der slawischen Sprachen/Sprachpraxis Russisch*: Prof. Dr. Grit Mehlhorn; *Westslavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte*: vacant
2. PD Dr. Anke Levin-Steinmann (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Karlheinz Hengst; Prof. Dr. Uwe Hinrichs; Prof. Dr. Karlheinz Kasper; Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz; Prof. Dr. Jürgen Udolph; Prof. Dr. sc. Walter Wenzel

**Leipzig: andere universitäre Einrichtungen
Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie**

1. *Angewandte Sprachwissenschaft/Fachkommunikation (Englisch, Russisch, Deutsch)*: Prof. Dr. habil. Klaus Dieter Baumann
4. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Eberhard Fleischmann; PD Dr. Wladimir Kutz

Institut für Kunstgeschichte

1. *Kunstgeschichte mit einem Schwerpunkt in der Kunst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas und ihren interkulturellen Beziehungen*: Prof. Dr. Dr. Tanja Zimmermann

Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie

1. *Kulturgeschichte des östlichen Europa*: Prof. Dr. Stefan Troebst

Leipzig: Institut für Sorabistik

1. *Sorbische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Eduard Werner
2. PD Dr. Timo Meškank (*Sorbische Sprachpraxis*)
3. *Sorbische Literaturwissenschaft*: Hon.-Prof. Dr. Dietrich Scholze

Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität

Institut für fremdsprachliche Philologien

1. *Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Renate Belentschikow
2. PD Dr. phil. habil. Andrea Scheller (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gudrun Goes; HD Dr. Christine Heyer

Mainz: Johannes-Gutenberg-Universität

Institut für Slavistik

1. *Slavische Sprachwissenschaft (Ostslavische und Westslavische Sprachen)*: Univ. Prof. Dr. Björn Wiemer; *Slavische Literaturwissenschaft (Ostslavische und Südslavische Literaturen)*: Prof. Dr. Frank Göbler; *Slavische Literaturwissenschaft mit bes. Berücksichtigung der westslavischen Literaturen*: Prof. Dr. Alfred Gall
2. PD Dr. habil. Una Patzke (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*); Apl. Prof. Dr. Rainer Goldt (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Wolfgang Girke; Prof. Dr. Brigitte Schultze; Apl. Prof. Dr. Johann Meichel

**Mainz: Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft
Germersheim**

1. *Polnische Sprache und Kultur*: Prof. Dr. Renata Makarska; *Slawistik/Russisch*: Prof. Dr. Birgit Menzel
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Erika Worbs

München: Ludwig-Maximilians-Universität

Institut für Slavische Philologie

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich Schweier; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Riccardo Nicolosi
2. PD Dr. Raoul Eshelman (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Svetlana Kazakova (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Renate Döring-Smirnov; Prof. Dr. Aage Hansen-Löve; Prof. Dr. Peter Rehder; Prof. em. Dr. Josef Schrenk; Prof. Dr. Miloš Sedmidubský

**Münster: Westfälische Wilhelms-Universität
Slavisch-Baltisches Seminar**

1. *Slavische und Baltische Philologie unter bes. Berücksichtigung der ost- und westslavischen Literaturen*: Prof. Dr. Alfred Sproede
2. Dr. habil. Karin Choiński (Lehrbeauftragte für Polnisch)

**Oldenburg: Carl-von-Ossietzky-Universität
Slavistik**

1. *Professur für Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerd Hentschel; *Professur für Slavistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gun-Britt Kohler
2. PD Dr. Thomas Menzel (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Rainer Grübel

**Passau: Universität
Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen**

1. *Slavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Dirk Uffelmann

**Potsdam: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Peter Kosta; *Ostslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Norbert Franz; *Westslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Magdalena Marszałek
2. PD Dr. Vladislava Warditz
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Herta Schmid

**Regensburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Björn Hansen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Koschmal; *Bohemicum/Bohemistik und Westslavistik*: Prof. Dr. Marek Nekula; *Slavisch-Jüdische Studien*: Prof. Dr. Sabine Koller; *Vergleichende Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dorothee Gelhard
2. PD Dr. Kenneth Hanshew (*Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*)
3. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Ernst Hansack, Apl. Prof. Dr. Heinz Kneip; Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Trost; Prof. em. Dr. Dr. h.c. Erwin Wedel

**Saarbrücken: Universität des Saarlandes
Fachrichtung 4.4: Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Roland Walter Marti
3. Alexej Slednikov (DAAD-Stipendiat); Aleksandr Ptashkin (Immanuel-Kant-Programm, DAAD)

Fachrichtung 4.7: Allgemeine Linguistik

1. *Computerlinguistik und Slavistik*: Apl. Prof. Dr. Tania Avgustinova

**Trier: Universität
Slavistik (Fachbereich II)**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Alexander Bierich; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Henrieke Stahl
2. Apl. Prof. Dr. Thomas Bruns (*venia Slavische Sprachwissenschaft*)
3. Prof. Dr. Aleksei Krouglov (DAAD-Gastprofessor)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gerhard Ressel

**Tübingen: Eberhard-Karls-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavische Philologie I (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Schamma Schahadat; *Slavische Philologie II (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tilman Berger; *Transkulturelle Osteuropa-Studien (JP)*: Prof. Dr. Irina Wutsdorff
2. PD Dr. Ludmilla Golubzova (*venia für Slavische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: PD Dr. Sigrun Bielfeldt; Prof. Dr. Rolf-Dieter Kluge; Prof. Dr. Jochen Raecke; Apl. Prof. Dr. Dietrich Wörn

**Würzburg: Julius-Maximilians Universität
Neophilologisches Institut: Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Christian Hannick.



**Privatdozenten/innen, Entpflichtete und Emeriti/Emeritæ der aufgelösten
Slavischen Seminare und Institute in alphabetischer Reihenfolge
der Dienstorte bzw. ehemaligen Dienstorte**

- Prof. Dr. Hans Günther (Bielefeld)
- Prof. em. Dr. Dr. h.c. Helmut Keipert; Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Rothe (Bonn);
- Prof. Dr. Klaus Steinke (Erlangen)
- Prof. Dr. Gerd Freidhof (Frankfurt)
- Prof. Dr. Dagmar Burkhart; Prof. Dr. Josip Matešić (Mannheim)
- Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Wilhelm Schaller; Apl. Prof. Dr. Andrej N. Sobolev (*venia für Slavische Sprachwissenschaft, Südslawische Sprachwissenschaft und Balkanlinguistik*); PD Dr. Claudia Radünzel (*venia für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*); PD Dr. Andrea Uhlig (*venia für Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*) (Marburg)
- Prof. Dr. Ursula Kantorczyk; Prof. Dr. Witold Kósny; Prof. Dr. Oskar Müller (Rostock)
- Prof. Dr. Hildegard Spraul (Saarbrücken).

Personalia

Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Frau JProf. Dr. **Sandra Birzer** (Universität *Hamburg*) hat am 18. Juni 2015 einen Ruf auf die Professur für Slawische Sprachwissenschaft an der Universität *Innsbruck* erhalten und am 1. März 2016 angenommen.

Frau Dr. **Anastasia Drackert** hat am 30. Mai einen Ruf auf die Junior-Professur für Fachdidaktik des Russischen am Seminar für Slavistik / Lotman-Institut an der Ruhr-Universität *Bochum* erhalten und angenommen.

Herr PD Dr. **Christoph Garstka** hat am 6. April 2016 einen Ruf auf die Professur für Russische Kultur am Seminar für Slavistik / Lotman-Institut an der Ruhr-Universität *Bochum* erhalten und angenommen.

Frau **Peggy Germer**, abgeordnete Lehrerin am Institut für Slavistik der Universität *Dresden*, ist mit dem „Lehrpreis 2015 der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.“ ausgezeichnet worden.

Herr Prof. Dr. **Rainer Grübel** (Universität *Oldenburg*) ist im Mai 2015 in die *Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste* als korrespondierendes Mitglied aufgenommen worden.

Herrn Prof. Dr. **Urs Heftrich** (Universität *Heidelberg*) ist 2016 in Prag die „Medaille für die Verbreitung des demokratischen und humanistischen Erbes von Josef Čapek und für die herausragende Übersetzung und Bekanntmachung tschechischer Literatur“ verliehen worden.

Frau Prof. Dr. **Ulrike Jekutsch** (Universität *Greifswald*) ist am 31. März 2016 emeritiert worden.

Herrn Prof. Dr. **Sebastian Kempgen** (Universität *Bamberg*) ist am 9. Mai 2016 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen worden.

Frau Dr. **Anna-Maria Meyer** (Universität *Bamberg*) ist im Januar 2016 mit dem Fakultätspreis für hervorragende Lehre 2015 ausgezeichnet worden.

Frau Dr. **Maria Mushchinina** hat sich im Juli 2015 an der Universität *Freiburg* (*venia legendi* für Slavische Philologie) habilitiert.

Herr Prof. Dr. **Achim Rabus** (Universität *Jena*) hat einen Ruf auf die Professur für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität *Freiburg* erhalten und wurde zum 1. April 2016 ernannt.

Herr Dr. **Olav Müller-Reichau** hat sich am 25. April 2016 an der Universität *Leipzig* (*venia legendi* für Allgemeine und slavistische Linguistik) habilitiert.

Herr Prof. Dr. **German Ritz** (Universität *Zürich*) ist zum 31. Juli 2016 emeritiert worden.

Frau Dr. **Dorota Sajewska** ist zum 01. August 2016 auf die Assistenzprofessur für Interart (Osteuropa) an der Universität *Zürich* berufen worden.

Herr Prof. Dr. **Helmut Schaller** ist am 24. Oktober 2015 zum ordentlichen Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der *Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste* in München gewählt worden.

Herr Prof. Dr. **Dietrich Scholze** (Sorbisches Institut *Bautzen/Cottbus*) ist zum 31. Januar 2016 pensioniert worden.

Frau Dr. **Klavdia Smola** hat sich am 21. Januar 2016 an der Universität *Greifswald* (*venia legendi* für Slawische Literaturwissenschaft) habilitiert.

Herr Prof. Dr. **Wolfgang Stadler** (Universität *Innsbruck*) hat eine Professur für Didaktik Russisch und Russische Sprachwissenschaft an der Universität *Innsbruck* zum 1. März 2016 übernommen.

Frau Dr. **Nadine Thielemann** hat im Oktober 2015 einen Ruf auf die Professur „Slawische Sprachwissenschaft mit den Schwerpunkten Russistik und interkulturelle Kommunikation“ an der Wirtschaftsuniversität Wien angenommen und sich im März 2016 an der Universität *Hamburg* (*venia legendi* für Slavistik/Sprachwissenschaft) habilitiert.

Der Verband gratuliert allen Genannten zu Habilitation, Ruf, Ernennung, Ehrung und zur wohlverdienten Pensionierung / Emeritierung.

Nachruf

In memoriam Wolfgang Busch (1925 – 2015)

Von Bernhard Symanzik und Alfred Sproede (Münster)

Das Slavisch-Baltische Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster trauert um seinen langjährigen wissenschaftlichen Mitarbeiter Wolfgang Busch, der am 9. November 2015 im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Am 26. Mai 1925 als zweites von drei Kindern einer Kaufmannsfamilie in Dessau geboren, trat Wolfgang Busch 1935 in das achtklassige Realgymnasium ein, wo er 1943 die Hochschulreife erlangte. Nach Militärdienst und amerikanischer Kriegsgefangenschaft absolvierte er von Oktober 1946 bis Ende 1947 in Halle/Saale einen Lehrgang für Russischlehrer und nahm zum Januar 1948 die Tätigkeit als Lehrer an einer allgemeinbildenden Schule auf. Im Oktober 1948 immatrikulierte er sich an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in den Fächern Klassische Philologie, Slavistik und Pädagogik. Nach dem Ende 1951 bestandenen Examen in Russisch, Latein und Pädagogik wurde er Anfang 1952 zum Lektor für den sog. „obligatorischen Russischunterricht“ bestellt. Am 2. Juli 1953 legte er mit der Note „sehr gut“ das Staatsexamen an der Philosophischen Fakultät ab, übersiedelte Mitte 1953 nach Ostberlin und wurde an der Humboldt-Universität als Lehrkraft im Russisch- und Lateinunterricht für Philologen, Historiker, Juristen und Naturwissenschaftler angestellt. Im August 1954 heiratete Wolfgang Busch Gisela Maschke.

Nach der Umsiedlung in die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1959 übernimmt Wolfgang Busch zunächst einen dreimonatigen Forschungsauftrag an der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Im selben Jahr kann er eine Assistentenstelle bei Dmitrij Tschizëvskij am Slavischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg antreten; dort wird er 1962 mit der Dissertation *Horaz in Russland* promoviert. Die im Mai 1966 angetretene Stelle am GERMERSHEIMER AUSLANDS- UND DOLMETSCHERINSTITUT DER UNIVERSITÄT MAINZ verlässt er noch im selben Jahr in Richtung Münster, um auf Betreiben von Friedrich Scholz vom Wintersemester 1966/67 an am Slavisch-Baltischen Seminar als Lektor für Russisch zu arbeiten. 1974 wird er zum Akademischen Oberrat ernannt; auf dieser Stelle führt er neben sprachpraktischen und literaturwissenschaftlichen Einführungsveranstaltungen regelmäßig literaturwissenschaftliche Seminare durch; er vermittelt hier einen Kanon, der sich von Deržavin, Kapnist und Griboedov über Puškin, Gogol' und Dostoevskij bis zu Čechov und Anenskij erstreckt. Dazu kommen gelegentliche Lehrveranstaltungen zur russischen Syntax und Wortbildung. Neben der Lehrtätigkeit am Slavisch-Baltischen Seminar hat Wolfgang Busch für die polnische Zeitschrift *Rocznik Slawistyczny* regelmäßige bibliographische Jahresberichte zur deutschsprachigen Slavistik verfasst. Besondere Erwähnung verdienen

seine große Belesenheit und vielseitige wissenschaftliche Publikationstätigkeit; unter seinen annähernd 100 Publikationen sind zunächst – im Anschluss an die Dissertation *Horaz in Rußland* – eine Edition und weitere Studien zur russischen Rezeption der Antike zu finden (u.a. zu Tacitus und Ovid bei Puškin, zur Tradition von Seneca im slavischen Theater), aber auch zu herausragenden Autoren der Moderne wie Annenskij, Pasternak, Zamjatin und Zoščenko. Nicht zuletzt sind Studien zu den deutsch-russischen Beziehungen zu nennen, die aus der Mitarbeit an Lev Kopelevs Reihe *West-östliche Spiegelungen* hervorgingen.



Der nach mehr als vierzig Dienstjahren im Mai 1990 erreichte Ruhestand war für Wolfgang Busch keine echte Zäsur. Trotz des Ausscheidens aus dem Lehrbetrieb blieb er dem Seminar eng verbunden und beteiligte sich mit substanziellen Beiträgen an den Münsteraner slavistischen Konferenzen und Publikationen. Bereits im Vorfeld seiner Pensionierung engagierte er sich außerdem mit großer Energie für die „Westdeutsche Blindenhörbücherei“, die ihn 1985 wegen seiner besonderen Vorleser-

stimme entdeckt hatte; für die blinden Abonnenten dieser Institution hat er bis 2007 ca. 280 Bücher auf Hörkassetten aufgenommen, darunter speziell Übersetzungen aus slavischen Sprachen. Die in dieser Aktivität manifestierte Zugewandtheit und Hilfsbereitschaft haben auch die Münsteraner Kollegen stets erfahren. Wolfgang Busch wurde für seine Klugheit, seine Urbanität und seine Fairness am Institut und unter den Studierenden hoch geschätzt. Die Angehörigen des Slavisch-Baltischen Seminars werden diesem außergewöhnlichen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

In memoriam Roland Opitz (1934 – 2015)

Die Redaktion

Roland Opitz stammte aus Stollberg in Sachsen, wo er am 23. Mai 1934 geboren wurde. Die Schule besuchte er in Leipzig, dort legte er 1951 das Abitur ab. Er nahm im selben Jahr ein Studium der Russistik an der dortigen Universität auf, und er erhielt ab dem zweiten Studienjahr einen Studienplatz an der Lomonosov-Universität in Moskau, wo er 1957 auch sein Examen ablegte. Zurückgekehrt nach Leipzig, wurde er für die nächsten 18 Jahre Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich russische und sowjetische Literatur an der dortigen Karl-Marx-Universität. Während dieser Zeit wurde er 1962 mit einer Arbeit über Michail Lermontov zum Dr. phil. promoviert, zehn Jahre später (1972) mit einer Arbeit über Leonid Leonov zum Dr. sc.

Im Jahr 1975 erhielt er – immer noch an der KMU – eine Professur für Russische Literatur und Literaturtheorie. Außerdem lehrte er schon seit 1967 am *Institut für Literatur ‚Johannes R. Becher‘* in Leipzig.

Zwei Jahre lang war Opitz Direktor der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft der KMU und wechselte von dort 1987 in die Direktion des Verlags Philipp Reclam jun. Leipzig. Der KMU blieb er durch eine Honorarprofessur verbunden. Im Zuge der politischen Veränderungen nach 1989 verlor er die Stelle im Verlag, er erhielt 1990 an der Humboldt-Universität zu Berlin eine Stelle als Wissenschaftlicher Oberassistent. Da die Promotion zum Dr. sc. als habilitationsäquivalent anerkannt wurde,

trug er den Titel eines außerplanmäßigen Professors. Auf dieser Stelle war er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1997 tätig.

Auch danach war er in der Verbreitung der russischen und sowjetischen Literatur aktiv: 1997 wurde er für vier Jahre in das Amt des Vorsitzenden der Dostojewski-Gesellschaft gewählt, über den er zwei Bücher veröffentlichte, weitere Bücher gab er im Verlag der Rosa-Luxemburg-Stiftung heraus.

Am Neujahrstag 2015 verstarb Roland Opitz im Alter von achtzig Jahren.



Photo © Christoph Münkel

Gedenken

Der Deutsche Slavistenverband trauert um...

Ilse Kunert (12.3.1923 – 22.5.2016)

Am 22.5.2016 verstarb Ilse Kunert, die nach Rudolf Aitzetmüller 1968 zweite Inhaberin des Lehrstuhles für Slavische Sprachwissenschaft in Tübingen war und diesen bis zu ihrer Emeritierung im Jahre 1990 innehatte. Ilse Kunert war in Bromberg/Bydgoszcz geboren worden und hatte in Danzig die Schule besucht, bevor ihr wissenschaftlicher Werdegang sie nach München und dann in den Südwesten Deutschlands führte. Von Tübingen aus wirkte sie für die Slavistik nicht nur in ihrem Fach, sondern auch in hochschulpolitischen Ämtern, als langjährige Prorektorin ihrer Alma Mater ebenso wie als (erste) Vizepräsidentin der Westdeutschen Hochschulrektorenkonferenz.

Eine Gratulation an Ilse Kunert erschien zu ihrem 80. Geburtstag im Bulletin 10, 2005, 5–7, verfasst von Jochen Raecke. Das Slavische Seminar in Tübingen hatte sich im Bulletin 6 (2000) vorgestellt (S. 30–32, Autoren Matthias Jacob und Annette Werberger). Ein Nachruf von Rolf-Dieter Kluge auf Ilse Kunert ist für das nächste Bulletin (2017) geplant.

Jurij Striedter (18.1.1926 – 21.6.2016)

In Tampa, Florida, verstarb am 21.6.2016 Jurij Striedter. Geboren in Novgorod, führte ihn sein Weg nach dem Studium 1959 an die FU Berlin, wo er sich habilitierte und zum Professor ernannt wurde. Von 1966 bis 1976 gab er der slavischen Literaturwissenschaft an der neu gegründeten Universität Konstanz ein dem Reformimpuls entsprechendes innovatives Profil, anschließend lehrte er bis 1995 hochgeachtet in Harvard, wo er sich neben seinem Fach besonders um den wissenschaftlichen Nachwuchs kümmerte. In seiner Konstanzer Zeit, 1970–71, war Jurij Striedter Vorsitzender des deutschen Slavistenverbandes; auch in den Gremien der DFG war er engagiert.

Eine Würdigung von Jurij Striedter zu seinem 85. Geburtstag ist 2011 im Bulletin erschienen (Bulletin 17, 31–32), verfasst von Karl Eimermacher.

Der Deutsche Slavistenverband trauert um...

Friedrich Scholz (1.3.1928 – 27.5.2016)

Friedrich Scholz stammte aus Hamburg, wo er nach dem Kriege auch ein breites philologisches Studium aufnahm, das neben der Slavistik die Indogermanistik und die Baltistik mit umfaßte. Nach der Promotion 1953 war er erst Tutor und dann Assistent für Vergleichende Sprachwissenschaft in Hamburg und habilitierte sich 1959 auch in diesem Fach. Nach einer ersten kürzeren Station als Professor in Germersheim (ab 1962) wurde er 1966 Inhaber des Lehrstuhles für Slavische Philologie (später: Slavische und Baltische Philologie) in Münster, den er bis zu seiner Emeritierung 1993 innehatte. Friedrich Scholz hat wesentlich dazu beigetragen, in der Slavistik den Strukturalismus in Forschung und Lehre zur Geltung zu bringen, und er tat dies nicht nur in der Sprachwissenschaft, sondern auch in Bezug auf literarische Werke. Seit 1983 war Friedrich Scholz Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, von 1980 bis 1986 war er Vorsitzender des Slavistenverbandes (unter dessen damaligem Namen). Für sein breites Wirken wurde er 1988 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Eine ausführliche Würdigung von Friedrich Scholz ist im Bulletin 14, 2008, 28–32 anlässlich seines 80. Geburtstages erschienen (Verfasser: Ulrich Obst und Gerhard Ressel). Ein Nachruf ist für die nächste Nummer des Bulletins geplant.

Gratulation

Prof. em. Dr. Renate Lachmann zum 80. Geburtstag

Von Schamma Schahadat (Tübingen)

„Die barocke Ähnlichkeit aber ist fingiert, das *tertium comparationis* verflüchtigt sich, die Erzeugung der Analogien ist ein Schaffensakt, der, Maß und Angemessenheit verletzend, Verblüffung und Schock hervorrufen kann.“¹

Das ist ein schöner Satz, ein Satz, der einem die Augen öffnet für die Welt des Barock und sie spürbar macht, Verblüffung und Schock nachempfinden lässt. Es ist ein typischer Lachmann-Satz, in dem ihr Interesse für das Imaginäre, Phantastische, Fiktionale, Rhetorische, kurz: für den Schaffensakt, sichtbar wird. Gedanken und Sätze wie diese haben uns, die Lachmann-Schülerinnen und Schüler, nach Konstanz gelockt, in ihre Seminare, wo wir eingetaucht sind in Intertextualität, Rhetorik und Memoria, in die phantastische Literatur, in die altrussische Lachkultur und in die Schriften Bachtins oder Lotmans. Mit ihr haben wir russische, polnische und südslavische Literatur gelesen und aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert, und dabei haben wir auch die anderen Literaturen im Blick gehabt, von E.T.A. Hoffmann über Hawthorne bis Borges. Für uns Slavistinnen und Slavisten ist die Konstanzer Schule nicht nur ein theoretischer Begriff, der große Namen wie Iser, Preisendanz, Jauß und Lachmann um-

fasst. Es ist eine gelebte slavistische Erfahrung, ein intellektueller Zirkel, der sich ab den 1980er Jahren um Renate Lachmann formiert hat. Dazu gehör(t)en Erika Greber, Susi Frank, Sylvia Sasse, Dirk Uffelmann, Thomas Grob, Miranda Jakiša, Tomáš Glanc, Davor Beganović, zeitweise Holt Meyer, Riccardo Nicolosi und auch ich selbst sowie als Kollege Igor' Smirnov. Wir Slavistinnen und Slavisten hatten unsere eigene Konstanzer Schule, einen Lachmann-Kreis, der zwar nie diesen Namen trug, den es aber ganz sicher gab und dessen intellektuelle Atmosphäre der 1980er und 90er Jahre bis heute in den verschiedenen Universitäten, in denen wir inzwischen selber lehren, nachwirkt.

Renate Lachmann hat am 4. Februar dieses Jahres ihren 80. Geburtstag gefeiert. Geboren wurde sie in Berlin, Abitur gemacht hat sie in Köln. Danach hat sie in Berlin und Köln bei Reinhard Olesch, Max Vasmer und Dmitrij Tschizewskij studiert, neben der Slavistik noch Osteuropäische Geschichte, Philosophie und Italianistik. 1961 hat sie an der Universität zu Köln bei Reinhold Olesch zur „Ragusanischen Barockliteratur“ promoviert. Bei Olesch war sie dann Assistentin; ihre Habilitation schrieb sie zu „Slavischen Rhetoriken und Poetiken des 17. und 18. Jahrhunderts“.

1969 schon – da war sie 33 Jahre alt – wurde sie auf den Lehrstuhl für Slavistik an die Ruhr-Universität Bochum berufen. Nicht nur war sie

¹ Renate Lachmann: *Die Zerstörung der schönen Rede. Rhetorische Tradition und Konzepte des Poetischen*, München 1994, S. 104.

sehr jung für eine Professur, zudem war sie eine Frau. Wirft man einen Blick zurück in die ersten Jahre der 1965 gegründeten Ruhr-Universität, so berichtet eine Dokumentation im Universitätsarchiv über die „Männer der ersten Stunde“,² Frauen tauchen da selbstverständlich nicht auf – und sind in der Dokumentation über die Gründungsjahre auch kein Thema. Zwar wurde bereits 1923 in Deutschland eine Frau erstmals auf einen Lehrstuhl berufen, als Margarete von Wrangell an der Universität Hohenheim Professorin für Pflanzenernährung wurde,³ aber dennoch gab es auch in den 1960er Jahren nur wenige Professorinnen an den Universitäten. Man kann sich also vorstellen, wie ungewohnt eine Professorin nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Kollegen an der Ruhr-Universität Ende der 1960er Jahre war.

1978 dann kam der Wechsel nach Konstanz auf den Lehrstuhl für Allgemeine Literaturwissenschaft und Slavische Literaturen; in den ersten Jahren war sie die einzige Professorin an der Konstanzer Universität. Wenngleich Renate Lachmann keine Spezialistin für Gender-Studies ist, so hat sich der Gender-Aspekt in ihrem Aufsatz „Thesen zu einer weiblichen Ästhetik“ von 1984 und vor allem in einem legendären Seminar zur „Ästhetik des anderen / weiblichen Blicks“ niedergeschlagen, das sie in Konstanz gemeinsam mit der Amerikanistin Ulla Haselstein, der Germanistin Bettine Menke und der Linguistin Susanne Günthner unterrichtet

hat und über das noch Jahre später gesprochen wurde.

Aber nicht nur im deutschen akademischen Raum ist Renate Lachmann eine Schlüsselfigur für die Literaturwissenschaft und -theorie sowie die Erforschung der slavischen Literaturen: 1988 folgte nach einer Gastprofessur in Yale ein Ruf ebendorthin, den sie ablehnte. 1984 wurde sie Mitglied der Gruppe „Poetik & Hermeneutik“, auch hier wieder war sie lange Zeit die einzige Wissenschaftlerin unter lauter Männern.⁴ Es folgten viele weitere Ehren, so ist sie Mitglied der Academia Europaea und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, und bis heute wird sie zu Gastprofessuren und Forschungsaufenthalten eingeladen, u.a. forschte sie in Tel Aviv, Stockholm, Prag, Chicago, Irvine sowie Berlin (Wissenschaftskolleg und Zentrum für Literatur- und Kulturforschung). Zudem war sie, wie es heute so schön heißt, „Principal Investigator“ im Konstanzer Graduiertenkolleg „Theorie der Literatur“ und im Sonderforschungsbereich „Literatur und Anthropologie“.

Was aber hat sie selbst geforscht bzw. woran arbeitet sie im Moment? Was hat nicht nur ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Kolleginnen und Kollegen in Konstanz geprägt, sondern auch eine ganze Reihe damals junger und heute nicht mehr ganz so junger Literaturwissenschaftler_innen in ganz Deutschland und in anderen Ländern, von denen viele inzwischen selbst Lehr-

² http://www.ruhr-uni-bochum.de/archiv/pdf/zeitreise_querenburg.pdf, S. 10 (Zugriff 19.6.2016).

³ <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen-die-erste-deutsche-professorin-190568.html> (Zugriff 20.6.2016).

⁴ S. die Namensliste auf S. 216–217 in Renate Lachmanns Aufsatz „Poetics and Hermeneutics (Poetik und Hermeneutik)“ in: *Theoretical Schools and Circles in the Twentieth-Century Humanities. Literary Theory, History, Philosophy*, hg. v. Marina Grishakova / Silvi Salupere. New York / London 2015, S. 216–234.

stühle in der Slavistik, der Komparatistik oder in anderen Philologien innehaben? Welche inhaltlichen Schwerpunkte hat das Lachmann-Netzwerk, das sich strahlenförmig von Konstanz über das akademische Feld ausgebreitet hat und bis heute wirksam ist? Nur einige Stichworte sollen genannt werden: Rhetorik, Intertextualität, Memoria, Phantastik und das Reale, Faktographische.

Rhetorik: Mit der (slavischen) Rhetorik hat Renate Lachmann sich schon früh in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn beschäftigt, was sich am Titel ihrer Habilitation ablesen lässt. Die Summa bildet die Publikation ihres Buches *Die Zerstörung der schönen Rede. Rhetorische Traditionen und Konzepte des Poetischen* 1994 im Fink Verlag. Darin sind ihre Aufsätze zur russischen und polnischen Rhetorik vom 17. Jahrhundert bis in die (postmoderne) Gegenwart versammelt: da geht es unter anderem um den kulturellen und semiotischen Konflikt zwischen Avvakum und Nikon, um das Acumen bei Maciej SARBIEWSKI und Daniel NABOROWSKI, um die Rhetorik im russischen 18. Jahrhundert und die „Zerstörung der schönen Rede“ im 19. Jahrhundert, als ein dezidiert unliterarisches Sprechen „nicht mehr eine Annäherung an die soziale Wirklichkeit, sondern [...] eine Annäherung an die Wirklichkeit der Sprache“ anstrebte.⁵ In „Konzepte der poetischen Sprache: Neorhetorik und Dialogizität“ zeigt Renate Lachmann, wie die Rhetorik poetischer Sprache sich in drei unterschiedliche Modelle ausdifferenziert, die sich *in nuce* bereits bei Aleksandr POTEBNJA finden: ein dichotomisches, ein funktionales und ein dialogisch-kontextuelles.

Intertextualität und Memoria: 1990 erschien Renate Lachmanns Buch *Gedächtnis und Literatur. Intertextualität in der russischen Moderne* im Suhrkamp Verlag. Darin leistet sie einen entscheidenden Beitrag nicht nur zur Intertextualität, die ja bekanntermaßen, wenngleich auf Umwegen, auf Michail Bachtin zurück zu führen ist, sondern auch zur russischen Moderne. Überhaupt liegt darin ein großes Verdienst: Renate Lachmann hat vergessene oder verdrängte Wissensbestände, die wesentlich in der Slavia entwickelt wurden, für westliche Kontexte wieder lesbar gemacht. In *Gedächtnis und Literatur* entwickelt sie ihr Intertextualitätsmodell; die Text-Text-Beziehung, so ihre Argumentation, kann die Form der Transformation, der Partizipation und der Tropik annehmen. Und hier liegt ein weiteres großes Verdienst ihrer Arbeiten: nicht nur entfaltet sie sehr luzide die intellektuelle Tradition der slavischen Kulturen, sondern sie entwickelt handhabbare Parameter, mit deren Hilfe sich Texte interpretieren lassen. Dabei ist ihr Intertextualitätskonzept eng mit dem Gedächtnis, *memoria*, verbunden: mit *loci* und *imagines*, mit Gedächtniskunst und Mnemotechnik.

Phantastik: Die literarische Phantastik, das zeigt Renate Lachmann in *Erzählte Phantastik. Zur Phantasiegeschichte und Semantik phantastischer Texte* (erschieden bei Suhrkamp 2002), ist Vermögen und Schreibweise zugleich, und als solche ist es moralischen und ästhetischen Beurteilungen unterstellt. In ihrem Buch geht sie der Konzeptgeschichte und der Phantasmogenese, den Orten des Phantastischen und der phantastischen Poiesis nach; dabei tauchen einige Lieblingsthemen wieder auf: Trugbilder, Rhetorik, Geheimwissen,

⁵ Lachmann, *Die Zerstörung der schönen Rede*, S. 302.

Schrift und, in Form der Mnemophantastik, auch die Memoria.

Das Fakt(ograph)ische und das Reale: Nach Abschluss ihres Phantastik-Buches hat Renate Lachmann sich der Kehrseite des Phantastischen zugewandt, dem Realen, das sie bereits in den 1970er Jahren beschäftigt hat (in einem Aufsatz über „Faktographie und formalistische Prosatheorie“, 1973). Das Reale allerdings ist immer nur interessant als Gegenpol zur *phantasia*. Prinzipielle Thesen zum Fiktionalen und zum Faktum finden sich in ihrem Aufsatz „Zwischen Fakt und Artefakt“. Auch hier wendet sie sich dem zu, was für sie als Literaturwissenschaftlerin das eigentlich Interessante ist: der Poetik, dem Fiktionalen, der Sprache und in diesem Fall konkret: dem Verhältnis zwischen Fiktion und Realität. Dabei ist der thematische Schwerpunkt, um den sich die Frage nach dem Faktischen dreht, die Gulag-Literatur. So folgt sie Danilo Kiš in sein „fingiertes Dokument“: „Das Konzept des Phantastischen aufnehmend, ließe sich über diese Dokumente sagen, dass sie den Blick in eine phantastische Wirklichkeit zwingen, deren Parameter entzogen bleiben, aber auch, dass mit dem fingierten Dokument der Versuch unternommen wird, das Phantastische des faktischen Dokuments zu zügeln, Macht über es auszuüben“⁶ – auch dies ist ein typischer Lachmann-Satz, ein kluger Satz, an dem einem sofort klar zu werden scheint, wie das Phantastische und

das Reale, die Fiktion und das Faktum, sich aufeinander beziehen.

Ein breiter thematischer Rahmen also, der einzelne Fäden immer wieder aufnimmt, um dann neu fokussiert weiterzugehen. Wir, die wir lange Jahre bei ihr und mit ihr gearbeitet haben, haben viel von ihr gelernt, sie war und ist uns weiterhin Lehrerin, Vorbild und Wegbegleiterin.

⁶ Renate Lachmann, Faktographie und Thanatographie in *Psalam 44* und *Peščanik* von Danilo Kiš. In: *Mundus narratus. Festschrift für Dagmar Burkhart zum 65. Geburtstag*, hg. v. Renate Hansen-Kokuruš und Angela Richter. Frankfurt am Main / Berlin / Bern 2004, S. 277–291; hier: S. 278.

Vorstellung

PD Dr. Maria Mushchinina

Im Sommersemester 2015 hat sich Maria Mushchinina mit der Arbeit „*Sprachverwendung und Normvorstellung: am Beispiel der Textsorte Wirtschaftsvertrag im Russischen*“ an der Universität Freiburg habilitiert (venia legendi *Slavische Philologie*). Seit April 2012 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavistik der JGU Mainz.

Nach dem Studium der Angewandten Sprachwissenschaft an der Universität des Saarlandes promovierte sie im Jahre 2008 mit einer Dissertation über die russische juristische Fachlexik und war anschließend neben ihrem Habilitationsprojekt an der Universität Freiburg auch in der Lehre tätig, u. a. an den Universitäten Heidelberg und Mainz.

Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen unter anderem die Sprachrezeption und -produktion in schriftlicher und mündlicher Kommunikation, Fachkommunikationsforschung und Translationswissenschaft, Textlinguistik und Intertextualität, insbesondere Allusionsforschung, sowie slavische Interkomprehension.

In ihrer Habilitationsschrift beschäftigt sie sich mit der Sprachverwendung in russischen Fachtexten sowie mit der Rezeption konventioneller textueller Elemente, wobei der Schwerpunkt auf der Morphosyntax liegt. Zur Beobachtung von Textrezeption wird ein spezifisches Verfahren zur Explizierung der Normvorstellungen von Textnutzern entwickelt und empirisch angewandt.



Publikationen

Monographien

Rechtsterminologie – ein Beschreibungsmodell. Das russische Recht des geistigen Eigentums. Berlin 2009.

Aufsätze (in Auswahl)

- Zur Förderung von Sprachkompetenz durch Interkomprehension. In: Tinnefeld, Th. et al. (Hgg.), *Fremdsprachenvermittlung zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Ansätze, Ziele, Methoden*, Saarbrücken: im Erscheinen.
- Fachtexte als Zeugen der Tradition: russische und deutsche Gesetzeskommentare. In: Kalverkämper, H. (Hg.), *Festschrift für Prof. Dr. K.-D. Baumann, FFF-Band*. Berlin: im Erscheinen.
- K voprosu vosprijatija precedentnyh tekstov. *Voprosy kognitivnoj lingvistiki* 2014, Nr. 2 (039), 119–125.

- Wissensforschung und Sprachkompetenz. In: Baumann, K.-D., Kalverkämper, H. (Hgg.), *Theorie und Praxis des Dolmetschens und Übersetzens in fachlichen Kontexten*, Berlin 2013, 449–482.
- Šutka, ponjatnaja vo vsech otnošenijach... ili Kakoj že škol'nik ne znaet Gogolja? Zum Erkennen und der Interpretation von Allusionen. In: Kempgen, S. et al. (Hgg.), *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress, Minsk 2013*, München 2013, 243–252.
- O soderžanii nekotorych osnovnych ponjatij v special'nyh jazykach. In: Golev, N. D. (red.), *Jurilingvistika I (XII) 2012*, Kemerovo 2012, 43–50.

Vorstellung

PD Dr. Klavdia Smola

Klavdia Smola hat sich im Januar 2016 an der Universität Greifswald mit der Arbeit „Zeitgenössische russisch-jüdische Literatur und die Wiedererfindung des Judentums“ habilitiert (Gutacher: Ulrike Jekutsch (Greifswald), Walter Koschmal (Regensburg) und Mikhail Krutikov (Ann Arbor, Michigan)). Nach dem Erhalt der Venia legendi im Fach Slawische Literaturwissenschaft ist sie im Sommersemester 2016 und im Wintersemester 2016/2017 Vertretungsprofessorin am Lehrstuhl für Slawische Literaturwissenschaft an der Universität Greifswald und Lehrbeauftragte am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität Berlin.

Klavdia Smola studierte 1991–1996 Slawistik an der Philologischen Fakultät der Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität (MGU). Sie promovierte anschließend von 1997 bis 2002 an der Universität Tübingen mit der Arbeit „Formen und Funktionen der Intertextualität im Prosawerk von Anton Čechov“. Von 2005 bis 2009 lehrte sie als Dozentin für russische Literatur des 19.–20. Jahrhunderts an der Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität. 2010–2016 war sie als wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Slawische Literaturwissenschaft am Institut für Slawistik der Universität Greifswald tätig.

In ihrer Zeit als wissenschaftliche Assistentin in Greifswald organisierte K. Smola federführend mehrere internationale Konferenzen und Panels, u.a. zu osteuropäisch-jüdischen Literaturen, postkolonialen Literatu-

ren im Postsozialismus und kulturellen Topographien in Ostmitteleuropa. Sie hielt Vorträge und publizierte im breiten internationalen Kontext (in Deutschland, Israel, Frankreich, Russland, Polen, England und den USA) und trat akademische Aufenthalte in Moskau, Krakau, Barcelona und Jerusalem an. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind russische, polnische und jüdische Literaturen und Kulturen des 19.–21. Jahrhunderts, Kultur(en) der Nonkonformität, Postcolonial Studies in Osteuropa, Transkulturalität in der russischen und polnischen Literatur, Intermedialität zwischen Text und Bild sowie kulturelle Gedächtnisforschung.



Forschungsprojekte, Qualifikationsarbeiten, Konferenzen und Forschungsreisen von K. Smola wurden von dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Stiftung Alfried Krupp Kolleg

Greifswald, der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Fonte-Stiftung, der Fazit-Stiftung, der Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies (ASEEES), der Stiftung für Jüdische Studien, der European Association for Jewish Studies (EAJS) und dem Deutschen Akademikerinnen Bund gefördert. 2012–2014 erhielt sie im Rahmen der Förderung herausragender Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Universität Greifswald das Käthe-Kluth-Exzellenzstipendium.

Klavdia Smola ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, des Deutschen Slavistenverbandes, der Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies (ASEEES), der European Association for Jewish Studies (EAJS) und der British Association for Jewish Studies (BAJS). Seit 2014 ist sie darüber hinaus Vertrauensdozentin der Friedrich-Ebert-Stiftung. Von 2011 bis 2013 war sie Mitglied des Mentoring-Programms für Postdoktorandinnen und Habilitandinnen an der Universität Greifswald im Rahmen des Projekts „Karrierewege für Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft M-V“.

Publikationen (Auswahl)

Monographien

Zeitgenössische russisch-jüdische Literatur und die Wiedererfindung des Judentums. Köln–Wien (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, erscheint 2017).

Formen und Funktionen der Intertextualität im Prosawerk von Anton Čechov (Slavistische Beiträge). München 2004.

Herausgeberschaft

Russia – Culture of (Non-)Conformity: From the Late Soviet Time to the Present. Special Issue of the Journal *“Russian Literature”*; zusammen mit Mark Lipovetsky (im Druck).

Slavic Postcolonial Literatures after Communism. Frankfurt am Main (Postcolonial Perspectives on Eastern Europe); zusammen mit Dirk Uffelmann (im Druck).

Jüdische Räume und Topographien in Ost(mittel)europa. Konstruktionen in Literatur und Kultur, Harrassowitz Verlag (Opera Slavica), zusammen mit Olaf Terpitz, Wiesbaden 2014.

Osteuropäisch-jüdische Literaturen im 20. und 21. Jahrhundert: Identität und Poetik/ Eastern European Jewish Literature of the 20th and 21st Centuries: Identity and Poetics, München 2013 (Die Welt der Slaven. Sammelbände – Sborniki).

Aufsätze

Ethnic Postcolonial Literatures in the Post-Soviet Time: Siberian and Assyrian Traumatic Narratives. In: Klavdia Smola, Dirk Uffelmann (Hgg.), *Slavic Postcolonial Literatures after Communism* (Postcolonial Perspectives on Eastern Europe), Frankfurt am Main, (2016; im Druck).

Reste, Spuren, Palimpseste: Metaphern und Metonymien des Gedächtnisses in der polnischen Prosa der Gegenwart. In: Ulrike Jekutsch (Hrsg.), *Raum und Zeit. Regionen und Zentren der Literatur Polens und seiner Nachbarländer*, (2016; im Druck).

Mimicry, Translation and Boundaries of Jewishness in the Soviet Union. In: Maria Diemling, Larry Ray (eds.), *Boundaries, Identity and Belonging in Modern Judaism*, London 2015, 76–91.

The Reinvention of the Promised Land. Utopian Space and Time in the Soviet Jewish Exodus Literature. In: *East European Jewish Affairs*, Vol. 45, Issue 1 (2015), 79–108.

Archaische Sprache der Diktatur: Hybride Texturen der neuen russischen Dystopien. *Wiener Slawistischer Almanach* 74 (2014), 303–328.

Contemporary Russian-Jewish Literature and the Reinventing of Jewish Poetics. In: Hillel Weiss, Roman Katsman, Ber Kotlerman (eds.), *Around the Point. Studies in Jewish Literature and Culture in Multiple Languages*, Newcastle upon Tyne, Cambridge Scholars Publishing 2014, 612–643.

Ostjudentum und jiddisches Erzählen in den zeitgenössischen slawischen Literaturen (am Beispiel der russisch- und polnisch-jüdischen Prosa). *Die Welt der Slaven*, Jg. LVII, H. 2, 2012, 237–259.

Mimikry und jüdische Identität(en) in der zeitgenössischen polnisch- und russisch-jüdischen Literatur. *Zeitschrift für Slawistik* 56 (2011), 4, 468–484.

O probleme řeči i ritoriki v proze Čechova (Zum Problem der gesprochenen Sprache und der Rhetorik in der Prosa Čechovs). In: Vladimir Kataev (Hrsg.), *Čechoviana. Čechov: Vzhljad iz XXI veka*, Moskva 2011, 301–320.

Vorstellung

Prof. Dr. Christoph Garstka

Zum Sommersemester 2016 wurde Christoph Garstka auf die Lotman-Professur für „Russische Kultur“ am Slavischen Seminar/Lotman-Institut der Ruhr-Universität Bochum berufen. Er studierte Germanistik und Slavistik an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg – unterbrochen durch einen einjährigen, vom DAAD geförderten Studienaufenthalt an der Staatlichen Universität St. Petersburg – und schloss das Studium 1997 als Magister mit einer später publizierten Arbeit zur deutschen Dostojewskij-Ausgabe im Piper-Verlag ab. Aus dieser Zeit, auch befördert durch seinen akademischen Lehrer Prof. Dr. H.-J. Gerigk, stammt das Forschungsinteresse an Leben und Werk Dostojewskijs, seine Bedeutung im heutigen Russland, an den russisch-deutschen kulturellen Wechselbeziehungen und ganz allgemein an komparatistischen Fragestellungen und Methoden.

Nach einem Individualstipendium der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg wurde Garstka 2002 von der Neuphilologischen Fakultät der Universität Heidelberg mit einer Dissertation zum Russischen Herrscherlob promoviert. In dieser Studie werden vor einem weiten historischen Horizont Form und Funktion des literarischen Herrscherlobs in Russland aufgearbeitet und zu den Erzeugnissen des Personenkults in der Sowjetunion im 20. Jahrhundert in Beziehung gesetzt.

Seit 2003 arbeitete Christoph Garstka als Hochschulassistent am Lehrstuhl für Slavische Philologie/Literaturwissenschaft bei Prof. Dr.

Heftrich. Die während dieser Tätigkeit stets aktuellen Herausforderungen bezüglich der Umstrukturierung der Studiengänge im Rahmen der Bologna-Reform begründeten eine verstärkte Aufmerksamkeit für hochschulpolitische Fragen und Rahmenbedingungen. 2011 erfolgte schließlich, ebenfalls an der Universität Heidelberg, die Habilitation mit der Verleihung der *venia legendi* für slavische Literaturwissenschaft. Grundlage hierfür war die Habilitationsschrift „Geschichte und kommunistische Gegenwart. Historiosophische Positionen und ihre narrative Präsentation in Essay und Roman der VR Polen“, die sich der sinnstiftenden und identitätsbildenden Funktion des Erzählens von Geschichte(n) unter den besonderen Bedingungen einer restriktiven, ideologisch determinierten Erinnerungspolitik widmet.



Anschließend vertrat er für fünf Semester die Professur für Slavische Kulturwissenschaft (Literaturwissenschaft) an der Universität zu Köln (Nachf. Prof. Dr. Zelinsky) und war danach bis zu seiner Berufung nach Bochum als Akademischer Rat a.Z. in Heidelberg tätig.

Das Bochumer Lotman-Institut, das im letzten Jahrzehnt an das Seminar für Slavistik angeschlossen wurde, verfolgte bereits seit seiner Entstehungszeit im Studienprogramm und in den Forschungszielen eine etwas andere Ausrichtung als die ‚klassischen‘ slavischen Philologien. Schon in den Gründungsstatuten des Lotman-Instituts ist festgelegt worden, die traditionelle philologische Ausrichtung des Fachs zugunsten interdisziplinärer und interkultureller Fragestellungen zu erweitern. Ausgehend von Literatur, Sprache, den Künsten und der Geistesgeschichte Russlands möchte Garstka deshalb auch weiterhin eine progressive Ergänzung philologischer Forschung und Lehre anstreben, in die aktuelle Themen der russischen Politik und Gesellschaft ebenso eingebunden sind wie die Diskussion und Weiterentwicklung moderner kulturwissenschaftlicher Theorien und Methoden. Zusätzlich gilt es, die bereits erfolgte Öffnung gegenüber Fragen und Gebieten medial-kommunikativer Kontexte des kulturellen Kanons sowie gegenüber den durch die digitalen Medien bedingten neuen Formen der Massenkommunikation weiter voran zu treiben und in einem breiteren Zusammenhang zu methodologisieren.

Ganz aktuell arbeitet Garstka zurzeit an einem Projekt über die Auswirkungen und den Nachhall des sowjetisch-afghanischen Krieges (1979–1989) in den (post-)sowjetischen Gesellschaften. Darin werden

Fragen nach der postsowjetischen Erinnerungskultur und möglichen Identitätsfindungen bzw. Abgrenzungen innerhalb und zwischen den GUS-Staaten ebenso aufgeworfen wie die mit den Methoden der Postcolonial Studies zu eruiierenden Selbst- und Fremdbilder, die vor allem im Hinblick auf das russische Verhältnis zum Islam von aktueller Relevanz erscheinen. Eingebunden ist diese Arbeit in ein umfassenderes Forschungsinteresse an Kriegs- und Gewaltdarstellungen in russischer Literatur, im Film und den Künsten, an der Inszenierung von Krieg und Gewalt in den russischen Medien sowie an der Ritualisierung des Heroischen innerhalb der russischen Kultur.

Publikationen

Monographien

Arthur Moeller van den Bruck und die erste deutsche Gesamtausgabe der Werke Dostojewskijs im Piper-Verlag 1906-1919. Eine Bestandsaufnahme sämtlicher Vorbemerkungen und Einführungen von Arthur Moeller van den Bruck und Dmitrij S. Mereschkowskij unter Nutzung unveröffentlichter Briefe der Übersetzerin E. K. Rahsin. Mit ausführlicher Bibliographie. Geleitwort von Horst-Jürgen Gerigk. Frankfurt/M. u.a. 1998 (= Heidelberger Publikationen zur Slavistik: B, Literaturwissenschaftliche Reihe; Bd. 9).

Das Herrscherlob in Russland. Katharina II., Lenin und Stalin im russischen Gedicht. Ein Beitrag zur Ästhetik und Rhetorik politischer Lyrik. Heidelberg 2005 (= Beiträge zur slavischen Philologie; Bd. 11).

Geschichte und kommunistische Gegenwart. Historiosophische Positio-

nen und ihre narrative Präsentation in Essay und Roman der Volksrepublik Polen, 1944-1989. Heidelberg 2016 (= Beiträge zur slavischen Philologie; Bd. 19).

Herausgeberschaften

„Wie viel Elend und Hunger! Wie viel Trauer und Wege!“ Die nationalsozialistische Verfolgung und Vernichtung der Roma und Sinti in der künstlerischen Erinnerung Osteuropas. Hg. mit F. Fischer von Weikersthal, U. Heftrich und H.-D. Löwe. Köln, Weimar 2008.

Aktuelle Aufsätze (in Auswahl)

The Politicization of the Bomb in Post-war Soviet Poetry. In: *Images of Rupture in Civilization between East and West: The Perception of Auschwitz and Hiroshima in Eastern European Arts and Media*. Urs Heftrich, Robert Jacobs, Bettina Kaibach, Karoline Thaidigsmann (eds.). Heidelberg 2016 [im Druck].

Leonid Andreev: Krasnyj smeč. In: *Russische Literatur in Einzelinterpretationen, Bd. 4: Die russische Erzählung*. Hg. v. B. Zelinsky. Köln 2016 [im Druck].

Mord in London und Sehnsucht in Barcelona. Woody Allen zwischen Dostojewskij und Tschechow in *Matchpoint* und *Vicky, Cristina, Barcelona*. Beobachtungen im Anschluss an Horst-Jürgen Gerigks Studie *Die Russen in Amerika*. In: *Zwischen den Zeiten. Einblicke in Werk und Rezeption Anton Čechovs. Gerhard Ressel zum 65. Geburtstag*. Stahl, Henrieke / Thaidigsmann, Karoline (Hrsg.). München u.a. 2014, 239-252.

The Revolution of 1905 in Polish Literature. Andrzej Strug's *The Story of One Bomb* and Henryk Sienkiewicz's

Whirlpools. In: *The Russian Revolution of 1905 in Transcultural Perspective: Identities, Peripheries, and the Flows of Ideas*. Fischer v. Weikersthal et al. (eds.). Bloomington, Indiana: Slavica Publishers 2013, 245–256.

„Das Kreuz mit den Rittern“ – Die Darstellung der Ordensritter in der polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts: Von Mickiewicz zu Sienkiewicz. In: *Die Marienburg: Vom Machtzentrum des Deutschen Ordens zum mitteleuropäischen Erinnerungsort*. Hucker, Bernd Ulrich et al. (Hrsg.). Paderborn 2013, 173–186.

Starker Staat oder Bürgergesellschaft? Dostojewskijs politische Visionen im Reiche Putins. In: *Jahrbuch der Deutschen Dostojewskij-Gesellschaft* 20 (2013), 120–136.

Fußballfankultur in Russland. Die „Ultrabewegung“ als Chance gegen Gewalt? In: *Kommunikationsstrukturen im modernen Fußball. Produktion, Narration, Rezeption*. Müller, Michael (Hrsg.). Köln 2013, 59–81.

Образ Екатерины II в польской окказиональной литературе времен Станислава Августа Понятовского. In: *Окказиональная литература в контексте праздничной культуры России XVIII века*. Под ред. П. Бухарина, У. Екуч, Н. Кочетковой. Санкт-Петербург 2010, 212–219.

«Понять глубины Востока»: «Немецкий Достоевский» в издательстве «Piper». In: *Россия и Германия в XX веке. Бурные прорывы и разбитые надежды. Русские и немцы в межвоенные годы*. Под ред. Карла Аймермахера, Геннадия Бордюгова, Астрид Фольперт. Москва 2010, 596–624.

Vorstellung

Prof. Dr. Nadine Thielemann

Zum Wintersemester 2015 wurde Nadine Thielemann zur Professorin für Slavische Sprachwissenschaft (mit den Schwerpunkten Russistik und Interkulturelle Kommunikation) am Institut für Slavische Sprachen der Wirtschaftsuniversität Wien ernannt. Im Zentrum ihrer wissenschaftlichen Arbeit steht Sprache im Gebrauch und insbesondere gesprochene Sprache, wobei auf russische, polnische und ukrainische Daten zurückgegriffen wird. Nach dem Studium der Slavistik und Politikwissenschaften in Freiburg i. Brsg., Kazan' und Krakau (1996–2002) arbeitete sie zunächst als Lektorin der Robert Bosch-Stiftung in L'viv in der Ukraine (2003–2004). Im Anschluss daran ging sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Institut für Slavistik der Universität Potsdam, wo sie 2008 mit einer Arbeit zum Vergleich weiblicher Diskussionsstile in drei Redekulturen (anhand authentischer Gesprächsaufnahmen russischer, polnischer und ukrainischer InteraktionspartnerInnen) promovierte. Von 2011 bis 2015 schließlich war sie als Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Slavistik der Universität Hamburg tätig, wo sie sich im März 2016 auch mit einer Arbeit zu gesprächsweisem Scherzen als Phänomen an der Schnittstelle von Pragmatik und Kognition habilitierte (venia für Slavistik/Linguistik).

Nadine Thielemann beschäftigt sich aus pragmatischer, soziolinguistischer und grammatischer Perspektive mit gesprochener Sprache, wie sie in Interaktionskontexten (Rede-in-Interaktion) erscheint. Sprachliche bzw. grammatische Formate und

Strukturen werden dabei als interaktionale Ressourcen zur Herstellung von Handlungen, zur Kontextualisierung sozialer Bedeutung oder zur Lösung rekurrenter Interaktionsaufgaben analysiert. Zu diesem Themenkreis organisierte sie beispielsweise 2011 die Tagung *Approaches to Slavic Interaction* an der Universität Potsdam. Von 2013 bis 2016 koordinierte sie an der Universität Hamburg das DFG-geförderte Netzwerk *Urban Voices*, in dessen Rahmen slavistische LinguistInnen verschiedener deutscher Universitäten mit KollegInnen der Staatlichen Universität Sankt Petersburg anhand eines umfangreichen gesprochensprachlichen Korpus des Russischen sprachliche und kommunikative Diversität im urbanen Raum erforschten.

Ein weiteres Standbein bilden Fragestellungen der kulturwissenschaftlichen Linguistik. Darunter fallen zum einen Arbeiten zu kulturspezifischen Persuasionsstilen sowohl in arbeitsentlasteten als auch in institutionellen Gesprächen (z.B. in den Medien), aber auch genderlinguistische Arbeiten, die sich im Wesentlichen mit der diskursiven bzw. performativen Konstruktion von Geschlecht in Texten und Gesprächen beschäftigen. Methodisch spielen dabei konversationsanalytische und gesprächslinguistische Zugänge, Konzepte aus der Höflichkeitslinguistik und der interkulturellen Kommunikation, aber auch Methoden der Textlinguistik und Argumentationsanalyse eine wichtige Rolle.

Darüber hinaus bilden auch gesprächsweises Scherzen sowie weni-

ger spontane Formen des Humors (z.B. Witze) weitere Analyseobjekte, die hinsichtlich ihrer Form und Funktion im Diskurs untersucht werden. Formen des Scherzens sind dabei sowohl aus der Perspektive der kulturwissenschaftlichen Linguistik interessant, weil sie auf kulturspezifische Konzeptualisierungen, soziale Normen und Normalitätsannahmen verweisen, wie auch aus kognitiv-pragmatischer Perspektive, weil sie spielerische Abweichungen von diskursiven, textuellen und sprachlichen Normen darstellen und eine kognitive (Re-)Orientierung vom Rezipienten verlangen. Der zur Analyse humorspezifischer Kognition-in-Interaktion entwickelte Ansatz kombiniert pragmatische und kognitiv-linguistische Methoden und erweist sich auch als nutzbringend im Rahmen textbasierter diskurslinguistischer Untersuchungen. Diese methodische Perspektive kommt schließlich auch zum Tragen bei der Analyse aktueller politischer Diskurse (v.a. in Polen). In diesem Rahmen wird untersucht, inwieweit die diskursiven Praktiken und auch der Sprachgebrauch national-konservativer Strömungen den medialen Diskurs und die Blogosphäre miterfassen und ob bzw. inwieweit beispielsweise die in gruppen- und lagerspezifischen Schlagworten kondensierte Logik auch weitere Verbreitung im medialen Diskurs findet.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Wirtschaftsuniversität Wien möchte Nadine Thielemann neben dem Russischen auch dem Polnischen in Forschung und Lehre mehr Aufmerksamkeit widmen. Um eine Verzahnung von Forschung und Lehre zu gewährleisten, werden in der Forschung sprach- und v.a. kommunikationswissenschaftliche Zugänge zu Themen- und Problemkomplexen ge-

wählt, mit denen sich BetriebswirtInnen in ihrer beruflichen Praxis konfrontiert sehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Frage, wie Kommunikation (schriftlich, virtuell oder *face-to-face*) in mehrsprachigen Teams und Organisationen gelingt. Mittels Triangulation soll dabei untersucht und verglichen werden, welche Strategien (z.B. Wahl einer *lingua franca*, Glossare für Projektterminologie, verschiedene Übersetzungsstrategien) organisatorisch implementiert werden, was faktisch im Alltag praktiziert wird und was die Interagierenden nach eigener Meinung anwenden. Eine solche ganzheitliche Perspektive ermöglicht erst die Beurteilung, ob die gewählte Unternehmenspolicy bzw. Strategie zum *language management* erfolgreich ist. Die Interaktionsdaten selbst sollen dabei aus multimodaler Perspektive analysiert werden, die ganz bewusst auch den visuellen *display* (Gesten, Mimik, Körperausrichtung, aber auch Textgestaltung bzw. Layout, Typographie, Emoticons und Emojis) miteinbezieht. Beobachtungen anhand erster Daten weisen beispielsweise darauf hin, dass die Flüssigkeit in der Beherrschung einer *lingua franca* sehr starken Einfluss auf die Untermalung von Präsentationen mit Gesten hat. Mittelfristig kann eine solche Forschung dann auch den fachsprachlichen Unterricht befruchten, indem sie zeigt, welche sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen faktisch im Beruf abgerufen werden.

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt bildet schließlich die domänenspezifische Analyse wirtschaftlicher und politischer Diskurse, die insbesondere unter den aktuellen politischen Gegebenheiten in Osteuropa (v.a. Russland und Polen) eine enge Verflechtung eingehen (z.B. EU-

und russische Boykottpolitik). Von besonderem Interesse ist hier der Vergleich des offiziellen Diskurses (in staatlichen *mainstream* Medien und politischen Institutionen) mit dessen Reflex im virtuellen Raum des Internet. Nicht zuletzt unter den Bedingungen sich wandelnder Medien-gesetzgebung bildet sich in der Blogosphäre ein vitaler diskursiver Nebenschauplatz heraus, dessen Konzeptualisierung sich sowohl in inhaltlicher wie auch in evaluativer Dimension stark von der des offiziellen Mediendiskurses und auch des parlamentarisch ausgetragenen politischen Diskurses unterscheidet.

Ausgewählte Publikationen

Monographien

Untersuchungen zum weiblichen Diskussionsstil am Beispiel von Gesprächen russischer, ukrainischer und polnischer InteraktionspartnerInnen. München 2010 (= *Specimina Philologiae Slavicae*; 157).

Herausgaben (in Auswahl)

Thielemann, N., Kosta, P. (eds.), *Approaches to Slavic Interaction*. Amsterdam—Philadelphia 2013.

Artikel (in Auswahl)

Patriotyzm genetyczny, półka kulturowa and *Palikotyzacja X-a*: blends as catchwords in Polish political discourse. *Zeitschrift für Slawistik* 61 (2016), 1, 74–101.

Humorous blends in conversation – from discourse structure to cognition (and back). *Wiener slawistischer Almanach* 75 (2015), 189–228.

Humor as staging an utterance. In: Thielemann, N., Kosta, P. (eds.), *Approaches to Slavic Interaction*, Amsterdam—Philadelphia 2013, 259–280.

Doing out-group by doing in-group in Russian and Ukrainian women's conflict style. *Zeitschrift für Slawistik* 56 (2011), 287–304.

Kak šutjat v razgovore – ob odnom žanre razgovornogo jumora. In: Rozanova, N. (ed.): *Russkij jazyk segodnja, vyp. 5: Problemy rečevogo obščeniija*, Moskva 2012, 385–395.

Arguing by *anekdot* – jocular accounts in Russian media interaction. *Zeitschrift für slavische Philologie* 67 (2010) 1, 185–215.

Autoren lassen sprechen. Figurencharakterisierung durch Sprech- und Gesprächsstile im Drama am Beispiel von G. Zapolskas *Moralność pani Dulskiej*. *Zeitschrift für Slawistik* 55 (2010) 1, 49–68.

Geschlechtsspezifischer Sprachgebrauch. In: Kempgen, S. et al. (eds.), *Die Slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zur ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung* (HSK 32.1), Berlin—New York 2009, 1091–1105.

Phraseologismen im Gespräch – Was können sie leisten in argumentativen Sequenzen? In: Brehmer, B./Zimny, R. (eds.), *Beiträge zur europäischen slavistischen Linguistik*, München 2007, 158–168.

Die sprachliche Situation in der südwestlichen Rus' Ende des XVI. Jahrhunderts. *Anzeiger für Slavische Philologie* XXXII (2004), 127–166.

Slavistische Tagungen

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Legende: 1. Ort, 2. Zeit, 3. Veranstalter, 4. Thema, 5. Finanzierung

Bamberg (1)

1. Universität Bamberg
2. 01. – 05. 07. 2015
3. BAYHOST und Lehrstuhl Slavische Sprachwissenschaft
4. Identitäten in Europa
5. DAAD

Bamberg (2)

1. Universität des Saarlandes (Saarbrücken)
2. 12. – 15. 11. 2015
3. Ada Raev (Leitung der Kunst-Sektion)
4. Russian Émigré Culture: Transcending the Borders of Countries, Languages, and Disciplines
5. Alexander von Humboldt-Stiftung; Universität des Saarlandes

Bautzen

1. Sorbisches Institut
2. 25. – 26. 06. 2015
3. Abtlg. Kulturwissenschaften des Sorbischen Instituts
4. Workshop: Digitalisierung von Wissen – Chancen und Herausforderungen
5. –

Berlin HU (1)

1. Institut für Slawistik
2. 27. – 28. 10. 2015
3. Institut für Slawistik/Fachgebiet Westslawische Sprachen (Prof. Dr. Roland Meyer); Kooperation mit der Botschaft der Slowakischen Republik und dem Slowakischen Institut
4. Die deutsche Nationalbewegung und ihr Widerhall in der Slowakei – von Ján Kollár bis Ľudovít Štúr
5. Fachgeb. Westslawische Sprachen; Slowakische Botschaft

Berlin HU (2)

1. Institut für Slawistik
2. 04. – 05. 12. 2015
3. Institut für Slawistik/Fachgebiet Westslawische Sprachen (Prof. Dr. Roland Meyer); Kooperation mit dem Strategischen Netzwerk zentraleuropäischer Universitäten CENTRAL; Stadt Berlin

4. Tschechische Sprache im Exil früher und heute
5. CENTRAL (<http://hu.berlin/central>)

Berlin HU (3)

1. Institut für Slavistik; Collegium Polonicum Słubice
2. 09. – 11. 12. 2015
3. Prof. Dr. Alfrun Kliems (HU Berlin); Prof. Dr. Brigitta Helbig-Mischewski (Coll. Pol.); Dr. Małgorzata Zduniak-Wiktorowicz (Coll. Pol.)
4. Migrationserfahrungen im vereinten Europa. Narrationen von SchriftstellerInnen polnischer Herkunft in Deutschland nach 1989
5. Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung; HU Berlin; Collegium Polonicum

Bochum

1. Tbilisi
2. 17. – 20. 09. 2015
3. Ruhr-Universität Bochum; Ilia University Tbilisi; Tbilisi State University
4. Russia and Georgia after Empire: Cultural and literary Aspects
5. Volkswagen Stiftung

Dresden (1)

1. Universität, Institut für Slavistik
2. 18. – 19. 09. 2015
3. Prof. Dr. Holger Kuße
4. Der russische Europäer: Fedor A. Stepun (1884 – 1965)
5. Institutsmittel; Hochschule für Ökonomie (Moskau)

Dresden (2)

1. Universität, Institut für Slavistik
2. 30. 10. 2015
3. Prof. Dr. Holger Kuße
4. 9. Bohemicum Dresdense: „Jan Hus: Erbe und Bedeutung“
5. Institutsmittel; Brücke/Most – Stiftung

Dresden (3)

1. Universität, Institut für Slavistik
2. 12. 05. 2016
3. Dr. Marina Scharlaj
4. Kick-off zum Projekt „Aggression und Argumentation: Konfliktdiskurse und ihre sprachliche Verhandlung“
5. VW Stiftung

Dresden (4)

1. Universität, Institut für Slavistik
2. 13. – 15. 05. 2016
3. Dr. Martin Henzelmann
4. 14. Workshop: „Interkulturelle Kommunikation und Interkulturelles Lernen: Sprachliche und kulturelle Hybriditäten“
5. Institutsmittel; Wirtschaftsuniversität Wien; Stiftung Universität Hildesheim

Frankfurt (Oder)

1. Universität
2. 22. 08. – 04. 09. 2016
3. Universität, Internationale Sommerschule
4. Internat. Sommerschule: Viadrinicum. Ukrainian Summer School: ReThinking. Europe. Pan-European Challenges in Ukrainian Perspectives
5. Viadrina

Freiburg (1)

1. Universität
2. 08. – 10. 10. 2015
3. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger; Prof. Dr. Gerhard Schneider; Dr. Irina Podtergera; Dr. Susanne Mocken
4. eHumanities: Nutzen für die historischen Philologien
5. BMBF

Freiburg (2)

1. Universität
2. 02. – 14. 11. 2015
3. Internationales Graduiertenkolleg 1956; gemeinsam mit RGGU Moskau
4. Kulturtransfer und 'kulturelle Identität': Theorie – Terminologie – Methodologischer Leitdiskurs
5. DFG

Freiburg (3) und (4)

1. Universität
2. 28. – 29. 01. 2016 bzw. 24. 06. 2016
3. Prof. Dr. Elisabeth Cheauré
4. Vechi – Milestones – Meilensteine. Literaturwissenschaft international: Freiburg – Moskau – St. Petersburg; Symposien
5. DAAD

Freiburg (5)

1. RGGU Moskau
2. 09. März 2016
3. Internationales Graduiertenkolleg 1956; gemeinsam mit RGGU Moskau
4. 3. Symposium
5. DFG

Gießen (1)

1. Poznań
2. 17. – 18. 12. 2015
3. Universität Poznań (Institut für Slavische Philologie)
4. The Reception of Literary and Artistic Works about the Holocaust (= 8. Int. Workshop im Rahmen der trilateralen Kooperation zur vergleichenden Erforschung von Holocaustliteratur und -kultur der Universitäten Poznań, Prag, Gießen)
5. DAAD

Gießen (2)

1. Universität Gießen
2. 17. 05. 2016
3. Gießener Zentrum Östliches Europa: „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ und International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)
4. Multilingual Turns. New Perspectives on Cross-Cultural Communication
5. DAAD, GCSC

Göttingen (1)

1. Universität
2. 12. 10. 2015
3. Linguistics in Göttingen
4. Workshop on Sentence Types and Mood
5. Hausmittel

Göttingen (2)

1. Universität
2. 05. – 08. 04. 2016
3. Glow & Linguistics in Göttingen
4. 39th Generative Linguistics in the Old World
5. Glow

Göttingen (3)

1. Universität
2. 08. – 10. 01. 2016
3. Lehrstuhl Slavische Literaturwissenschaft
4. Russische und deutsche Literatur im Dialog
5. DFG

Graz (1)

1. Graz
2. 24. – 29. 09. 2015
3. Branko Tošović; Arno Wonisch
4. „Andrićs Zeichen: Ivo Andrić als Denker, Philosoph, Psychologe, Logiker und Ästhet / Andrićevi znakovi: Ivo Andrić kao mislilac, filozof, psiholog, logičar i estet(a)“ im Rahmen des Projektes „Ivo Andrić im europäischen Kontext / Ivo Andrić u europskom kontekstu“
5. Universität; Stadt Graz

Graz (2)

1. Graz
2. 22. – 25. 03. 2016
3. Branko Tošović; Arno Wonisch
4. „Wortbildung und Internet / Slovoobrazovanie i internet / Tvorba riječi i internet“ im Rahmen der Kommission für Wortbildung beim Int. Slawistenkomitee
5. Universität; Stadt Graz

Graz (3)

1. Graz
2. 07. – 10. 04. 2016
3. Agnieszka Będkowska-Kopczyk; Heinrich Pfandl
4. Phraseologie und (naive) Psychologie
5. SLAVOFRAZ, Uni Graz; Land Steiermark; Stadt Graz

Graz (4)

1. Tomsk
2. 14. – 16. 06. 2016
3. V. M. Mokienko; R. Hansen-Kokoruš; N. E. Nikonova; S. A. Myznikov; E. V. Ivancova;
4. Slovesnaja kul'tura v Sibirii
5. RFFI; Universität Tomsk

Greifswald (1)

1. Universität
2. 02. – 12. 09. 2015
3. Institut für Slawistik; Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
4. V. Greifswalder Polonicum „A Journey to the CinePole“
5. Alfried Krupp-Stiftung

Greifswald (2)

1. Reading
2. 08. – 09. 10. 2015
3. Centre for Literacy and Multilingualism at the University of Reading; Institut für Slawistik der Universität Greifswald
4. Lost in transmission? The role of attrition and input in heritage language development
5. Economic and Social Research Council, UK

Greifswald (3)

1. Sankt Petersburg
2. 15. – 17. 03. 2016
3. Universität St. Petersburg; Universität Greifswald
4. Slavjanskaja frazeologija v sovremennyh SMI (publicističeskij diskurs)
5. Universität St. Petersburg; Universität Greifswald

Greifswald (4)

1. Kostroma
2. 21. – 23. 03. 2016
3. Universität Kostroma; Universität Greifswald (Ko-Organisator)
4. Frazeologizm i slovo v chudožestvennom, publicističeskom i narodno-razgovornom diskursach
5. Universität Kostroma; Oblast' Kostroma; Bildungsministerium der Russischen Föderation

Greifswald (5)

1. Graz
2. 08. – 10. 04. 2016
3. Institut für Slawistik der Universität Graz; Universität Greifswald (Ko-Organisator)
4. Phraseology and (naïve) psychology
5. Universität Graz; Stadt Graz; Österreichisches Bildungsministerium; EU

Greifswald (6)

1. Szczecin
2. 04. 06. 2016
3. Universität Szczecin; Institut für Slawistik der Universität Greifswald
4. Dialog kultur i społeczeństw. Dialog kul'tur i obščestv. The Dialogue of Culture and Societies
5. Universität Szczecin, Wojewodschaft Westpommern; Stadt Szczecin; Universität Greifswald

Greifswald (7)

1. Universität
2. 06. – 08. 06. 2016
3. Institut für Slawistik
4. Germanija – Rossija: Verbal'nye i vizual'nye sredstva sovremennogo publicističeskogo diskursa
5. DFG

Greifswald (8)

1. Universität
2. 08. – 20. 08. 2016
3. Institut für Slawistik; Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
4. XXI. Greifswalder Ukrainicum "Closing Pandora's Box: Ukraine's Path to Peace"
5. Alfried Krupp-Stiftung

Halle (1)

1. Universität
2. 26. – 29. 11. 2015
3. Seminar für Slavistik; Südosteuropa-Gesellschaft
4. Schwimmen gegen den Strom? Diskurse weiblicher Autorschaft im postjugoslawischen Kontext
5. Universität: International Office; Seminar für Slavistik; Südosteuropa-Gesellschaft

Halle (2)

1. Universität
2. 18. – 19. 06. 2016
3. Seminar für Slavistik; IFTÜ
4. Traumata nach Grenzerfahrungen. (Ent-)Tabuisierung und empathische Bewältigungsstile in Kultur und Literatur
5. Universität: International Office; Seminar für Slavistik; IFTÜ

Hamburg

1. Universität
2. 28. – 30. 04. 2016
3. Prof. Dr. Marion Krause; Valeria Kanunnikova; Alexandra Dernova
4. Soziale Bedeutung von Sprachvariation: Stadtsprachen in regionalen Kontexten
5. Universitätsmittel

Heidelberg (1)

1. Universität
2. 04. – 06. 09. 2015
3. Slavisches Institut; Slavic Linguistics Society
4. Tenth annual meeting of the Slavic Linguistics Society
5. Slavic Linguistics Society

Heidelberg (2)

1. Universität
2. 15. 01. 2016
3. Slavisches Institut; Seminar für Übersetzen und Dolmetschen (russische Abteilung)
4. Sehnsucht nach Weltkultur – Ossip Mandelstam in Dialog und Übersetzung: Symposium und Lesung zum 125. Geburtstag des russischen Dichters Ossip Mandelstam
5. Heidelberg UNESCO City of Literature; Seminar für Übersetzen und Dolmetschen

Innsbruck

1. Vologda – Innsbruck
2. 19. 04. 2016
3. Dr. Eva Binder (Innsbruck) und Prof. Dr. Roman Krasil'nikov (Vologda)
4. Erste Studierendenkonferenz Vologda / Innsbruck: Vizualizacija i verbalizacija v kul'ture: istorija i sovremennost'
5. –

Kiel (1)

1. Poznań
2. 16. – 17. 11. 2015
3. Universität Poznań in Zusammenarbeit mit der Universität Kiel
4. Polacy i Niemcy w Europie 2 / Polen und Deutsche in Europa 2
5. DAAD

Kiel (2)

1. Universität
2. 15. – 16. 04. 2016
3. Universität, Institut für Slavistik
4. Junge Slavistik im Dialog: XI. Internationale slavistische Konferenz
5. Institutsmittel

Köln

1. Universität
2. 17. – 19. 09. 2015
3. Prof. Dr. Daniel Bunčić
4. 24. JungslavistInnen-Treffen
5. –

Leipzig GWZO (1)

1. GWZO
2. 12. 03. 2016
3. GWZO; Dr. Christine Gölz
4. Arbeit am Kanon. Literatur aus Belarus und der Ukraine – ein Arbeitstreffen
5. BMBF

Leipzig GWZO (2)

1. GWZO
2. 14. – 16. 04. 2016
3. GWZO; Dr. Christine Gölz
4. Körper – Körpergeschichte – literarischer Text. Werkstattgespräch III
5. BMBF

Mainz (1)

1. siehe Zürich (3)

Mainz (2)

1. Universität
2. 09. – 12. 05. 2016
3. Björn Wiemer
4. TriMCo-Workshop: quantifying methods, annotations, features
5. TriMCo-Projekt DFG

Mainz-Germersheim

1. Arbeitsbereich Polnisch
2. 22. – 24. 10. 2015
3. Prof. Dr. Renata Makarska (in Kooperation mit der Universität Poznań)
4. Geschichte und Geschichten. Geschichte erzählen heute
5. Stiftung für die deutsch-polnische Zusammenarbeit; JGU Mainz, Arbeitsbereich Polnisch

München (1)

1. LMU München
2. 29. 10. – 01. 11. 2015
3. Prof. Dr. Ulrich Schweier; Dr. Olena Novikova
4. VI. Int. virtuelle Ukrainistik-Konferenz: Dialog der Sprache – Dialog der Kulturen. Die Ukraine aus globaler Sicht
5. Institut für Slavische Philologie

München (2)

1. LMU München
2. 13. 11. 2015
3. Prof. Dr. Ulrich Schweier
4. III. Münchner Bulgaristik-Tag
5. Institut für Slavische Philologie

München (3)

1. LMU München
2. 29. 04. 2016
3. Prof. Dr. Ulrich Schweier; Anastasija Meermann, M.A.
4. 15. Alois-Schmaus-Kolloquium
5. Alois-Schmaus-Stiftung; Institut für Slavische Philologie

München (4)

1. LMU München
2. 07. – 09. 07. 2016
3. Prof. Dr. Ricardo Nicolosi; Dr. Brigitte Obermayr; Dr. Nina Weller
4. Ungeschehene Geschichte und ihre erinnerungskulturelle Dimension. Kontrafaktische historische Narrative in Ost und West
5. DFG; Institut für Slavische Philologie

Oldenburg

1. Universität
2. 05. – 07. 11. 2015
3. Prof. Dr. Gun-Brit Kohler (Institut für Slavistik)
4. Internationaler Workshop „Literaturgeschichte Weißrusslands“
5. Fritz Thyssen Stiftung; Fakultät III der Universität Oldenburg; Institut für Slavistik

Potsdam

1. Universität
2. 02. - 04. 12. 2015
3. Prof. Dr. Peter Kosta; Dr. Teodora Radeva-Bork
4. 11th European Conference on Formal Description of Slavic Languages (FDSL 11)
5. DFG

Regensburg (1)

1. Universität
2. 18. – 20. 09. 2015
3. Marek Nekula; Kateřina Šichová
4. Tschechisch auf Deutsch 4: Varietäten und Lernvarietäten
5. Bayerische Staatskanzlei

Regensburg (2)

1. Universität
2. 11. – 12. 12. 2015

3. Lara Sels (Leuven); Vittorio Tomelleri (Macerata); Jürgen Fuchsbauer (Regensburg/Wien)
4. Int. Workshop: ATTEST – Approaches To The Editing of Slavonic Texts Tradition and Innovation in Palaeoslavistic Ecdotics
5. DFG; Vielberth Stiftung; KU Leuven; Graecitas christiana (Leuven); Humboldt Stiftung

Regensburg (3)

1. Universität
2. 18. – 19. 03. 2016
3. Institut für Slavistik; Institut für Germanistik (Deutsch als Zweitsprache); Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit; Landesverband Russischlehrer in Bayern: Prof. Dr. Anka Bergmann; Dr. Natalia Brüggemann; Dr. Nicole Ehrmann; Prof. Dr. Björn Hansen, Prof. Dr. Rupert Hochholzer; Dr. Lenka Nerlich; Veronika Wald, M.A.
4. Perspektiven der deutsch-slavischen Mehrsprachigkeit
5. Universität; Freunde der Universität Regensburg; Vielberth Stiftung; Fachverb. Russisch und Mehrsprachigkeit; Verband der Russisch-Lehrer in Bayern; Verlage Klett und Cornelsen

Regensburg (4)

1. Universität
2. 31. Mai 2016
3. Marek Nekula; Jiří Nekvapil
4. Workshop: Language Management in Contact Situations
5. DAAD

Regensburg (5)

1. Universität
2. 23. – 25. 06. 2016
3. Ulf Brunnbauer; Marek Nekula; Thomas Wünsch
4. Localizing Europe in Central European Cultures of Memory
5. Vielberth Stiftung; Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (LMU München und Universität Regensburg)

Universität des Saarlandes (1)

1. Universität
2. 07. – 17. 10. 2015
3. FR Slavistik
4. Herbstakademie „Europa und seine Grenzen“
5. Auswärtiges Amt

Universität des Saarlandes (2)

1. Universität
2. 12. – 15. 11. 2015
3. FR Slavistik
4. Int. Konferenz „Russian Émigré Culture: Transcending the Borders of Countries, Languages, and Disciplines“
5. Alexander von Humboldt-Stiftung; FR Slavistik

Universität des Saarlandes (3)

1. Universität
2. 12. – 13. 03. 2016
3. FR Slavistik
4. 11. Altslavistik-Tagung
5. FR Slavistik

Trier (1)

1. Universität
2. 02. – 05. 11. 2015
3. Prof. Dr. Henrieke Stahl
4. Grundlagen: Theorie des Subjektes und die Gegenwartsdichtung in Russland und Deutschland
5. DFG

Trier (2)

1. Universität
2. 19. – 20. 11. 2015
3. Prof. Dr. Henrieke Stahl
4. Immanuel Kants „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ aus deutscher und russischer Sicht. Deutsch-russischer Workshop im Rahmen der DAAD-Gastprofessur von Prof. Dr. Alexei Krouglov
5. DAAD

Trier (3)

1. Universität; Max-Planck-Gymnasium Trier
2. 27. 11. 2015
3. Prof. Dr. Alexander Bierich; Prof. Dr. Thomas Bruns; Deutscher Russischlehrerverband
4. Bundesolympiade der russischen Sprache
5. –

Trier (4)

1. Moskau: Institut jazykoznanija i Institut russkogo jazyka im. V. V. Vinogradova RAN
2. 11. – 13. 07. 2016
3. Prof. Dr. Henrieke Stahl; Dr. Svetlana Bočaver
4. Tipy sub'jekta i sposoby ego reprezentacii v novejšej poëzii (1990 – 2015)
5. DFG

Tübingen (1)

1. Toronto
2. 03. – 05. 09. 2015
3. Prof. Dr. Schamma Schahadat (Universität Tübingen); Prof. Dr. Thomas Lahusen (University of Toronto)
4. (Post)Socialist Spaces
5. DFG

Tübingen (2)

1. Universität
2. 12. – 14. 11. 2015
3. Prof. Dr. Schamma Schahadat, Claudia Dathe (Slavisches Seminar); Prof. Dr. Klaus Gestwa (Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde)
4. Historische und kulturelle Narrative. Konkurrenzen und Verflechtungen im östlichen Europa
5. Auswärtiges Amt

Tübingen (3)

1. Berlin und Tiflis
2. 11. – 12., 16. 12. 2015
3. Claudia Dathe (Slav. Seminar); Kateryna Stetsevykh (Freie Kulturmanagerin Berlin), Tamuna Gurchiani (European House Georgia)
4. Reden aus Angst und Mut. Ukrainische, russische, georgische und deutsche Intellektuelle im Dialog
5. Auswärtiges Amt

Tübingen (4)

1. Universität
2. 29. 04. – 01. 05. 2016
3. Mgr. Aleksandra Konarzewska (Slavisches Seminar); MMag. Magdalena Baran-Szoltys (Universität Wien); Mgr. Monika Glosowitz (Schlesische Universität Katowice)
4. Imagined Central European Geographies. Towards the Contemporary Politics of Location
5. Graduiertenakademie Universität Tübingen; Universitätsbund Tübingen; Hölderlin-Gesellschaft

Tübingen (5)

1. Universität
2. 17. – 18. 06. 2016
3. Prof. Dr. Schamma Schahadat (Slav. Seminar); Prof. Dr. Thomas Lahusen (University of Toronto); Prof. Dr. Susanne Frank (HU Berlin)
4. (Post)Socialist Spaces. Workshop for Students
5. Universitätsbund Tübingen

Wien

1. Universität, Institut für Slawistik
2. 17. – 19. 12. 2015
3. Prof. Dr. Anna Kretschmer; Prof. Dr. Fedor Poljakov; Prof. Nikolaj Antropov
4. Slawische Ethnolinguistik: Methoden, Ergebnisse, Perspektiven / Slavjanskaja étnolingvistika: metody, rezul'taty, perspektivy
5. Universität, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Zürich (1)

1. Universität
2. 09. – 10. 10. 2015
3. Dr. Tatjana Hofmann; Prof. Dr. Sylvia Sasse

4. Mapping Early Soviet Union By 'Participant Observation' in Literature, Film, and Photography (1920-30ies)
5. SNF

Zürich (2)

1. Universität
2. 06. – 07. 11. 2015
3. Dr. Aleksander Markin; Prof. Dr. Sylvia Sasse
4. Verschiebung (Displacement/Vymešćenie) im Kalten Krieg
5. SNF

Zürich (3)

1. Universität
2. 17. – 19. 03. 2016
3. Prof. Dr. Barbara Sonnenhauser; Prof. Dr. Björn Wiemer (Mainz)
4. Variation in space and time: clausal complementation in South Slavic
5. SNF

Zürich (4)

1. Universität
2. 20. – 21. 05. 2016
3. Prof. Dr. Barbara Sonnenhauser
4. Diskussionsforum Linguistik
5. Slavisches Seminar; Doktoratsprogramm Linguistik (Zürich); Graduate School Language & Literature (München)

Zürich (5)

1. Universität Belgrad, Fakultet za medije i komunikacije
2. 22. – 24. 06. 2016
3. Prof. Dr. Sylvia Sasse, Nastasia Louveau, M.A.
4. Second Workshop on Performance Art (as) Theory
5. ERC Consolidator Grant

Slavistische Veröffentlichungen

Zusammengestellt von Ulrich Steltner (Jena)

A. Slavistische Reihen und Zeitschriften (Neugründungen oder bisher im BDS nicht verzeichnet)

[Keine]

B. Dissertationen [D] und Habilitationsschriften [H]

Brandes, Oxana

Die weißrussisch-russische gemischte Rede als Subvarietät im Vergleich zu russischen nicht-hochsprachlichen Varietäten und Weißrussisch: Phänomene der Flexionsmorphologie. Oldenburg 2015.

URL <http://oops.uni-oldenburg.de/id/eprint/2419>. [D Oldenburg]

Chelbaeva, Tatjana

Russkie knigi iz Galle v diskurse formirovanija russkogo literaturnogo jazyka novogo tipa.

URL <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hs/content/titleinfo/2399793>. [D Halle]

Clasmeier, Christina

Die mentale Repräsentation von Aspektpartnerschaften russischer Verben. Leipzig 2015. (Slavolinguistica ; 21) [D Bochum]

Erker, Aksana

Strukturnye čerty smešannyh belorusskich govorov na balto-slavjanskom pogranič'e. Leipzig 2015. [D Mainz]

Frimmel, Sandra

Kunsturteile. Gerichtsprozesse gegen Kunst, Künstler und Kuratoren in Russland nach der Perestrojka. Wien u.a. 2015. [D Zürich]

Henzelmann, Martin

Authentizität als treibende Kraft bei der Herausbildung slavischer Mikroliteratursprachen. Leipzig 2015. (Specimina philologiae Slavicae ; 185) [D Dresden]

Kirschbaum, Heinrich

Im intertextuellen Schlangennest. Adam Mickiewicz und polnisch-russisches (anti-)imperiales Schreiben. Frankfurt a. M. u.a. 2016. [H Berlin HU]

Kirschbaum, Svetlana

Apologien Russlands. Ein russisch-deutsches Presse-Projekt (1820–1840) und dessen Gestalter Fedor I. Tjutčev und Friedrich L. Lindner. Frankfurt a.M. u.a. 2015. (Russian Culture in Europe ; 10) [D Bochum]

Krüger, Valeria

Adnominale Infinitivkonstruktionen im modernen Russischen. Semantische und syntaktische Analyse. Marburg 2016. [D Tübingen]

Kurz, Natalia

„Muttersprachler ist kein Beruf!“ Eine Interviewstudie zu subjektiven Sichtweisen von (angehenden) Russischlehrenden mit russischsprachiger Zuwanderungsgeschichte. Tübingen 2015. (Forum Sprachlehrforschung) [D Leipzig]

Zeller, Jan Patrick

Phonische Variation in der weißrussischen „Trasjanka“. Sprachwandel und Sprachwechsel im weißrussisch-russischen Sprachkontakt. Oldenburg 2015. (Studia Slavica Oldenburgensia ; 27) [D Oldenburg]

C. Andere Monografien

Arkadiev, Peter; Holvoet, Axel; Wiemer, Björn (Hgg.)

Contemporary Approaches to Baltic Linguistics. Berlin u.a. 2015. (TiLSM ; 276)

Badstübner-Kizik, Camilla; Fišer, Zbyněk; Hauck, Raija (Hgg.)

Übersetzung als Kulturvermittlung. Translatorisches Handeln. Neue Strategien. Didaktische Innovation. Frankfurt a. M. u.a. 2015. (Posener Beiträge zur Angewandten Linguistik ; 6)

Baláková, D.; Mokienko, V.M.; Walter, H.

Из библейской мудрости. Z biblickej múdrosti. Biblische Weisheiten. Greifswald 2015.

Biadala, Dorota; Hundt, Markus

Handbuch Sprache in der Wirtschaft. Berlin 2015.

Börger, Gergana

Höflichkeitsformen in bulgarischen, deutschen und russischen Zaubermärchen. Berlin 2015. (Forum Bulgarien ; 3)

Breuer, Marlena u.a. (Hgg.)

TransStar Europa: Geschichte(n) erzählen. Texte aus sieben Ländern. Berlin 2015.

Breysach, Barbara; Krehl, Birgit; Marszałek, Magdalena (Hgg.)

Erster Weltkrieg. Jüdische Erfahrungen in Ost- und Mitteleuropa. (Themenheft). (Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung ; 10 (2016), H. 18). URL <http://www.medaon.de>.

Burenina-Petrova, Olga; Gazinur Gizdatov
Teoriia medial'nosti i sovremennaja praktika. Učebnoe posobie. Almaty 2016.

Czok, Monika; Czemplik, Nicolai; Nusch, Anja; Veselka, Martin (Hgg.)
Między regionalizmami a kosmopolityzmem. Polska, niemiecka i czeska literatura, język i kultura. Materiały IX Międzynarodowej Konferencji interFaces we Wrocławiu i Karpaczu. Leipzig u.a. 2015.

Fischer, Christine (Hg.)
Boris Pasternak. Zweite Geburt. Werkausgabe in drei Bänden. Band 2: Gedichte, Erzählungen, Briefe. Frankfurt a.M. 2015.

Fischer von Weikersthal, Felicitas; Thaidigsmann, Karoline (Hgg.)
(Hi-)Stories of the Gulag. Fiction and Reality. Heidelberg 2016. (Akademie-konferenzen ; 21)

Franz, Norbert
Nostalgia. UdSSR/Italien, 1983. Regie: Andrej Tarkovskij, Protokoll des Films, Übersetzung der Dialoge. Kommentar zum Film von Norbert P. Franz erstellt unter Mitarbeit von Boris Safarov und mit dessen Zeichnungen illustriert. Potsdam 2015. URL:
<https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/index/index/docId/7395>.

Friedmann, Julia Katharina
Von der Gorbimanie zur Putinophobie? Ursachen und Folgen medialer Politisierung. Stuttgart 2016. (Literatur und Kultur im mittleren und östlichen Europa ; 12)

Frölicher, Gianna; Sasse, Sylvia (Hgg.)
Gerichtstheater. Drei sowjetische Agitgerichte. Leipzig 2015.

Garstka, Christoph
Geschichte und kommunistische Gegenwart. Historiosophische Positionen und ihre narrative Konfiguration in Essay und Roman der Volksrepublik Polen. Mit einem Anhang: Jan Kott, Über laizistische Tragik. Heidelberg 2016. (Beiträge zur Slavischen Philologie ; 19)

Gerigk, Horst-Jürgen
Turgenjew. Eine Einführung für den Leser von heute. Heidelberg 2015.

Gerigk, Horst-Jürgen (Hg.)
Dostoevsky Studies. The Journal of the International Dostoevsky Society. New Series. Vol. 19. Tübingen 2016.

Glanc, Tomáš (Hg.)
Irina Korina: Scales of Desire. Catalogue. Ostrava 2015.

Graf, Elena; Mendoza, Imke; Sonnenhauser, Barbara (Hgg.)
 Dekonstruktion und Konstruktion. Zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft.
 Festschrift für Ulrich Schweier zum 60. Geburtstag. München u.a. 2015. (Wiener
 Slawistischer Almanach. Sonderband 86)

Hansen-Löve, Aage A.
 Über das Vorgestern ins Übermorgen. Neoprimitivismus in Wort- und Bildkunst
 der russischen Moderne. Paderborn 2015.

Heftrich, Urs
 Josef Čapek, Gedichte aus dem KZ. Zweisprachige Ausgabe. Übersetzung Urs
 Heftrich, Epilog Jiří Opelík. Wien u.a. 2015.

Heftrich, Urs (Hg.)
 Vladimír Holan, Dem Asklepios einen Hahn (Übersetzung Věra Koubová,
 Kommentar Urs Heftrich und Michael Spirit, Nachwort Urs Heftrich). Heidel-
 berg 2015. (Gesammelte Werke ; 10. Lyrik VII: 1966–1967)

Heinz, Christof; Kuße, Holger
 Slawischer Sprachvergleich für die Praxis. Lern- und Erschließungsstrategien –
 Floskeln für den Alltag – Grammatik – Wörterverzeichnis – Hörmaterialien.
 München u.a. 2015. (Specimina philologiae Slavicae ; 179)

Hengst, Karlheinz
 Sprachkontakte, Sprachstudien und Entlehnungen im östlichen Mitteldeutsch-
 land seit einem Jahrtausend. Ausgewählte Studien zur Sprach- und Namenfor-
 schung. Wien 2014 [erschieden Oktober 2015]. (Schriften zur diachronen Sprach-
 wissenschaft ; 21)

Hentschel, Gerd; Zeller, Jan Patrick; Tesch, Sviatlana
 Ольденбургский корпус белорусско-русской смешанной речи: ОК-БРСР. До-
 кументация. Oldenburg 2016.
 URL <http://oops.uni-oldenburg.de/2629/>.

Holtz, Britta; Jekutsch, Ulrike (Hgg.)
 Katalog der Gelegenheitsdichtung im Russischen Reich 1709–1819 / Katalog poè-
 zii po slučaju v Rossijskom gosudarstve 1709–1819. Wiesbaden 2016. (Opera Sla-
 vica ; N.F. 59)

Kempgen, Sebastian
 Die Kirchen und Klöster Moskaus. Ein landeskundliches Handbuch. Erweiterte
 elektronische Ausgabe 2016.
 URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/frontdoor/index/index/docId/34521>
 [Zuerst: München 1994. (Sagners Slavistische Sammlung ; 21)]

Kempgen, Sebastian
 Slavic Alphabet Tables – An Album (1538–1824). Bamberg 2015. (Babel ; 10)
 URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/frontdoor/index/index/docId/26537>

Kempgen, Sebastian

Slavic Alphabet Tables – Volume 2 (1527–1956). Bamberg 2015. (Babel ; 12)

URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/frontdoor/index/index/docId/45130>

Kirchner, Mark; Wingender, Monika (Hgg.)

Sprachpolitische Diskurse in russisch-türksprachigen Sprachgemeinschaften. Sprachen und Identitäten in Tatarstan und Kasachstan. Wiesbaden 2015. (Interdisziplinäre Studien zum östlichen Europa, Schriftenreihe des Gießener Zentrums Östliches Europa)

Kleinmann, Yvonne; Rabus, Achim (Hgg.)

Aleksander Brückner revisited. Debatten um Polen und Polentum in Geschichte und Gegenwart. Göttingen 2015. (Polen: Kultur – Geschichte – Gesellschaft ; 1)

Kliems, Alfrun

Der Underground, die Wende und die Stadt. Urbane Poetiken in Ostmitteleuropa. Bielefeld 2015. (Edition Kulturwissenschaft ; 32)

Klüh, Marco; Marti, Roland (Hgg.)

Ost-westlicher Dialog – Dialog Wschodu i Zachodu. Polnische Woche – Tydzień polski. Saarbrücken 2016.

Kolaković, Zrinka

Einführung in die Sprachwissenschaft – Übungsheft mit Beispielen aus dem Kroatischen und Serbischen / Uvod u jezikoslovlje – vježbenica s primjerima iz hrvatskoga i srpskoga. Zagreb 2015.

Korowin, Elena

Der Russen-Boom. Sowjetische Ausstellungen als Mittel der Diplomatie in der BRD. Köln u.a. 2015. (Das östliche Europa: Kunst- und Kulturgeschichte ; 2)

Krasznahorkai, Kata (Hg.)

Critique and Crisis. Liberté, Égalité, Fraternité reconsidered. Berlin 2015.

Kukuj, Il'ja (Hg.)

Bogosluzebnye teksty na russkom jazyke v perevode Anri Volochonskogo. Moskva 2016.

Kupczyńska, Kalina; Makarska, Renata (Hgg.)

Comic in Polen, Polen im Comic. Berlin 2016. (Bildnarrative. Studien zu Comics und Bilderzählungen ; 4)

Kuße, Holger; Kosourová, Hana (Hgg.)

Die tschechische Bibel. Ihre Bedeutung in der Sprach- und Kulturgeschichte. Beiträge zum 7. Bohemicum Dresdense 25. Oktober 2013. München u.a. 2015. (Specimina philologiae Slavicae ; 182)

Lecke, Mirja

Westland. Polen und die Ukraine in der russischen Literatur von Puškin bis Babel'. Frankfurt a.M. 2015. (Postcolonial Perspectives on Eastern Europe ; 2)

Marszałek, Magdalena; Mersch, Dieter (Hgg.)

Seien wir realistisch. Neue Realismen und Dokumentarismen in Philosophie und Kunst. Berlin u.a. 2016.

Marterior, Kathrin; Nübler, Norbert (Hgg.)

Mehrsprachige Sprachlandschaften? Das Problem der slawisch-deutschen Mischtoponymie. Akten der Kieler Tagung 16.–18. Oktober 2014. Leipzig 2016. (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung ; 11)

Martin, Erik; Schahadat, Schamma; Wutsdorff, Irina (Hgg.)

Eine andere Moderne? Diskursverflechtungen in der russischen Kultur. Leipzig u.a. 2016. (Literatur und Philosophie ; 3 / Wiener slawistischer Almanach ; 76)

Mengel, Swetlana (Hg.)

Slavische Wortbildung im Vergleich: Theoretische und pragmatische Aspekte. Berlin 2014. (Slavica Varia Halensia ; 12)

Meyer-Fraatz, Andrea; Schmidt, Thomas (Hgg.)

„Ich kann es nicht fassen, dass dies Menschen möglich ist“. Zur Rolle des Emotionalen in der polnischen Literatur über den Holocaust. Stuttgart 2016. (Literatur und Kunst im mittleren und östlichen Europa ; 11)

Meyer-Fraatz, Andrea; Sazontchik, Olga (Hgg.)

Krizis utopii? Smeny epoch i ich otraženie v slavjanskich literaturach 20-go i 21-go stoletij / Utopie in der Krise? Zeitenwenden und ihre Verarbeitung in slawischen Literaturen des 20. und 21. Jahrhunderts. Wiesbaden 2016. (Die Welt der Slaven. Sammelbände. Sborniki ; 58)

Mokienko, V.M. (Hg.)

Устойчивые сравнения в системе фразеологии. Greifswald 2016.

Mrugalski, Michał; Schahadat, Schamma (Hgg.)

Themenschwerpunkt „Polnische Literaturtheorie“, Teil I u. II. München u.a. 2016. (Die Welt der Slaven ; 61)

Nekula, Marek

Franz Kafka and His Prague Contexts: Studies on Language and Literature. Prag 2016.

Novikova, Olena; Hilkes, Peter; Schweier, Ulrich (Hgg.)

Jahrbuch der V. Internationalen virtuellen Konferenz der Ukrainistik „Dialog der Sprachen – Dialog der Kulturen. Die Ukraine aus globaler Sicht“. München u.a. 2015. [eBook] (Internationale virtuelle Konferenz der Ukrainistik. Jg. 2014)

Nübler, Norbert; Trunk, Alexander

Einführung in die russisch-deutsche Rechtsterminologie. Zugleich eine vergleichende Einführung in das deutsche und russische Recht. Lehr- und Übungsbuch. Unter Mitarbeit von Anne Lehrke, Lilya Flinsch, Susanne Rieckhof und Nazar Panych. Hamburg 2016.

Obermayr, Brigitte; Witte, Georg (Hgg.)

Prigov, Dmitrij A.: MOSKVA. Moskva 2016. (Nepolnoe Sobranie Sočinenij ; 2)

Oldenburger, Victoria

Keine Menschen, sondern ganz besondere Wesen... Die Frau als Objekt unkonventioneller Faszination in Ivan A. Bunins Erzählband „Temnye allei“. Stuttgart 2015. (Literatur und Kultur im mittleren und östlichen Europa ; 10)

Pasternak Slater, Nicolas; Sergeeva-Klyatis, Anna; Poljakov, Fedor (Hgg.)

Lydia Pasternak Slater. Writings 1918–1989. Collected verse, prose and translations. Frankfurt a. M. u.a. 2015. (Russian Culture in Europe ; 9)

Reer, Felix; Sachs-Hombach, Klaus; Schahadat, Schamma

Krieg und Konflikt in den Medien. Multidisziplinäre Perspektiven auf mediale Kriegsdarstellungen und deren Wirkungen. Köln 2015.

Rosenberg, Peter; Jungbluth, Konstanze; Zinkhahn-Rhobodes, Dagna

Linguistic Construction of Ethnic Borders. Frankfurt a.M. 2015.

Sasse, Sylvia (Hg.)

„Das Lachen ist ein grosser Revolutionär“. Michail M. Bachtins Dissertationsverteidigung im Jahr 1946. Zürich 2015.

Schahadat, Schamma; Zbytovský, Štěpán (Hgg.)

Übersetzungslandschaften. Themen und Akteure der Literaturübersetzung in Ost- und Mitteleuropa. Bielefeld 2016. (Interkulturalität ; 9)

Scheller-Boltz, Dennis (Hg.)

New Approaches to Gender and Queer Research in Slavonic Studies. Proceedings of the International Conference “Language as a Constitutive Element of a Gendered Society – Developments, Perspectives, and Possibilities in the Slavonic Languages” (Innsbruck, 1–4 October 2014). Wiesbaden 2016.

Schildknecht, Christiane; Wutsdorff, Irina (Hgg.)

Präsenz und Text. Strategien des Transfers in Literatur und Philosophie. Paderborn 2016.

Schmid, Ulrich

Technologien der Seele. Vom Verfertigen der Wahrheit in der russischen Gegenwartskultur. Berlin 2015.

Schmidt, Witalij

Deklamation in Theorie und Praxis: Sergej Ignat'evič Bernštejn. Herne 2015. (Slavistische Beiträge ; 501)

Schruba, Manfred; Korostelev, Oleg. (Hgg.)

Psevdonimy ruskogo zarubež'ja. Materialy i issledovanija. Moskva 2016. (Naučnaja biblioteka ; 150)

Schulz, Jana; Ćorić, Božo (Hgg.)

Słowjanske spisowne řeče a medije. Mjezynarodna konferenca Komisije za słowjanske spisowne řeče při Mjezynarodnym komiteju slawistow, Budyšin 18.–21.6.2014. (Slawische Schriftsprachen und Medien. Internationale Konferenz der Kommission für slawische Schriftsprachen beim Internationalen Slawistenkomitee). Bautzen 2015. (Kleine Reihe des Sorbischen Instituts ; 25)

Schulz, Jana

Bilingualer Spracherwerb im Witaj-Projekt. Bautzen 2015. (Schriftenreihe des Sorbischen Instituts ; 60)

Seržant, Ilja A.; Wiemer, Björn (Hgg.)

Contemporary Approaches to Dialectology. The Area of North, North-West Russian and Belarusian Dialects. Bergen 2014. (Slavica Bergensia ; 12)

Sonnenhauser, Barbara; Meermann, Anastasia (Hgg.)

Distance in language: grounding a metaphor. Cambridge 2015.

Stohler, Ursula

Disrupted Idylls: Nature, Equality, and the Feminine in Sentimentalist Russian Women's Writing (Mariia Pospelova, Mariia Bolotnikova, and Anna Naumova). Bern 2016.

Walter, H.; Altmann, S.; Bakschewitsch, A. u.a.

Carpe diem! Wörter und Wendungen aus dem Lateinischen und Griechischen. Bedeutung. Herkunft. Anwendung. Mit slawischen Parallelen. Greifswald 2015.

Walter, H.; Komorowska, E.; Krzanowska, A. u.a.

Deutsch-polnisches Wörterbuch der geflügelten Worte. In 80 geflügelten Worten um die Welt. Niemiecko-polski słownik skrzydlatych słów, czyli W 80 skrzydlatych słów dookoła świata. Greifswald u.a. 2015.

Walter, H.; Šuležkova, S.G.; Žigulina, D.V.; Michnin, A.N. u.a.

Публицистический арсенал общественных движений в России и Германии. Коллективная монография. Greifswald u.a. 2015.

Weigl, Anna; Nübler, Norbert; Naumann, Kristina; Völkel-Bill, Miriam (Hgg.)

Junge Slavistik im Dialog. Hamburg 2016.

Wenzel, Walter

Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte. Hg. v. Andrea u. Silvio Brendler. Hamburg 2015.

Wiemer, Björn (Hg.)

Studies on evidentiality marking in West and South Slavic. München 2015. (Specimina Philologiae Slavicae ; 183)

Wölke, Sonja; Bartels, Hauke (Hgg.)

Einflüsse des Deutschen auf die grammatische Struktur slawischer Sprachen. Internationale Konferenz des Sorbischen Instituts 14.–15.10.2011 in Cottbus/Chóšebuz. Bautzen 2015. (Schriften des Sorbischen Instituts ; 62)

Wölke, Sonja u.a.

Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas. Serija leksiko-slovoobrazovatel'naja. Vypusk 10. Narodnye obyčai. Moskau [o.J.]

Zink, Andrea; Koroliov, Sonja (Hgg.)

Unterwegs-Sein. Figurationen von Mobilität im Osten Europas. Innsbruck 2015.

Zink, Andrea; Simmerer, Michaela (Hgg.)

Sarajevo. Klagenfurt 2016. (Europa Erlesen)

Zlatanov, Blagovest u.a. (Hgg.)

Sub Specie Aeternitatis: Sbornik v pamet na Žana Nikolova-Gălabova. Sofia 2015.

Slavistische Forschungsprojekte

Zusammengestellt nach den Selbstauskünften der Institute
von Ulrich Steltner (Jena)

Legende: **Ort** 1. Thema; 2. Verantwortliche; 3. Geldgeber; 4. Laufzeit.

Berlin (HU) (1)

1. Areal convergence in Eastern Central European languages im Rahmen des Central European Network for Teaching and Research in Academic Liaison (CENTRAL);
2. Luka Szucsich (gemeinsam mit Prof. Stefan Newerkla, Universität Wien);
3. DAAD;
4. 2015 – 2018.

Berlin (HU) (2)

1. Beforschung und Digitalisierung serbisch–kirchenslawischer Handschriften der Wuk–Sammlung der SBPK Berlin;
2. Prof. Dr. Christian Voß (mit Prof. Dr. Lora Taseva und Dr. Tsvetomira Danova);
3. Alexander von Humboldt–Stiftung;
4. 1/2016 – 3/2018.

Berlin (HU) (3)

1. Migration und Erzählen unter den Migranten des westlichen Balkans;
2. Prof. Dr. Christian Voß (mit Dr. Marija Mandić);
3. Alexander von Humboldt–Stiftung;
4. 5/2016 – 10/2017.

Berlin (HU) (4)

1. Geisteswissenschaftliches Kompetenzzentrum Westbalkan (mit den Universitäten Belgrad, Sarajevo, Kragujevac, Prishtina, Tirana und Montenegro);
2. Prof. Dr. Christian Voß und Dr. Philipp Wasserscheidt;
3. DAAD (Erasmus+ Key Action 1);
4. 2/2016 – 5/2018.

Berlin (HU) (5)

1. CellLin: The Polish Dative as a Test Case for Linguistic Theory;
2. Prof. Dr. Roland Meyer (gemeinsam mit Prof. Dr. Jacek Witkoś, Poznań); Mitarbeiter: Aleksandra Gogłozka (Berlin) und Paulina Łeska (Poznań);
3. DFG/NCN–Projekt („Beethoven“–Programm) ;
4. 1/2016 – 12/2018.

Bochum (1)

1. Life-Writing Andersdenkender in der Sowjetunion (1960er bis 80er Jahre);
2. Prof. Dr. Mirja Lecke, Mitarbeiterin: Christina Jüttner, M.A.;
3. DFG;
4. 2014 – 2017.

Bochum (2)

1. Freiheitsdiskurse in der russischen Ideengeschichte;
2. PD Dr. Nikolaj Plotnikov, Mitarbeiterin: Dr. Svetlana Kirschbaum;
3. DFG;
4. 2014 – 2017.

Dresden (1)

1. Kulturwissenschaftliche Linguistik: Werte, Diskurse und sprachliche Repräsentationen;
2. Prof. Dr. Holger Kuße, Dr. Martin Henzelmann, Marianna Novosolova (TU Dresden), Prof. Dr. Najlja Fataxova, Dr. Najlja Fedorova, Anastasia Mubarakšina (Föderale Universität Kazan’);
3. Graduiertenakademie der TU Dresden (Projekt geratlipid4fall);
4. 10/2015 – 5/2016.

Dresden (2)

1. Sorbenwissen;
2. Prof. Dr. Christian Prunitsch, Prof. Dr. Joachim Scharloth (TU Dresden), Dr. Hauke Bartels (Sorbisches Institut Bautzen);
3. „ESF-Nachwuchsgruppen“;
4. 2016 – 2019.

Dresden (3)

1. Aggression und Argumentation: Konfliktdiskurse und ihre sprachliche Verhandlung;
2. Dr. Marina Scharlaj (TU Dresden, in Kooperation mit Dr. Olena Taranenko, Donezker Nationale Universität/Vinnicia und Prof. Efremov, St. Petersburger Herzen-Universität);
3. VW-Stiftung;
4. 2016 – 2019.

Freiburg (1)

1. Frequenzeffekte in der Sprache (Graduiertenkolleg 1624);
2. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger;
3. DFG;
4. 3/2014 – 9/2018 (2. Förderperiode).

Freiburg (2)

1. Russinisch als eine Staatsgrenzen überschreitende Minderheitensprache: Dynamische Prozesse;
2. Prof. Dr. Achim Rabus, Mitarb.: Andrianna Schimon, Yuriy Remestvensky;
3. DFG;
4. 10/2014 – 9/2017.

Freiburg (3)

1. Eurolatein und Russisch. Satzwertige Nominalisierungen in russischen Übersetzungen aus dem Lateinischen. Zur Typologie und Geschichte der Wiedergabemuster;
2. Dr. Irina Podtergera;
3. Margarete von Wrangell–Habitationsprogramm für Frauen (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden–Württemberg);
4. 4/2013 – 3/2016.

Gießen

1. Bi- and multilingualism between conflict intensification and conflict resolution. Ethnolinguistic conflicts, language politics and contact situations in post–Soviet Ukraine and Russia;
2. Prof. Dr. Monika Wingender, Daniel Müller;
3. Volkswagen–Stiftung;
4. 2016 – 2019.

Greifswald (1)

1. Polish–German Child Bilingualism: The Role of Age of Onset for Long–Term Achievement;
2. Bernhard Brehmer (Greifswald) und Aldona Sopata (Poznań), Mitarbeit: Raina Gielge (Greifswald);
3. DFG (Beethoven–Programm);
4. 04/2016 – 03/2019.

Greifswald (2)

1. Das publizistische Arsenal gesellschaftlicher Bewegungen in Russland und Deutschland. Verbale Mittel zur Konfliktlösung und zur Erreichung von Toleranz;
2. Harry Walter (Greifswald), Svetlana Grigor'evna Šuležkova (Magnitogorsk);
3. DFG;
4. 3/2015 – 3/2017.

Greifswald (3)

1. Ethik in Sprichwörtern. Deutsch–Russisches historisch–etymologisches Wörterbuch;
2. Harry Walter (Greifswald), Valerij Michajlovič Mokienco (St. Petersburg);
3. RGNF;
4. 1/2016 – 6/2017.

Hamburg (1)

1. Mehrsprachigkeit im Zeitverlauf;
2. Prof. Dr. Marion Krause; Mitarbeit: Tetyana Pron;
3. BMBF;
4. 2015 – 2019.

Hamburg (2)

1. Offensive Sprachwissenschaft;
2. Prof. Dr. Marion Krause; Mitarbeit: Valeria Kanunnikova;
3. FHH;
4. 2015 – 2018.

Hamburg (3)

1. Russland 2.0;
2. Prof. Dr. Marion Krause; Mitarbeit: Darja Dorničeva;
3. FHH;
4. 2016 – 2017.

Heidelberg (1)

1. Sovietish heymland (Moskau, 1961–1991): Navigationshilfe und kritischer Kommentar zu einer jiddisch–sowjetischen literarischen Zeitschrift);
2. Dr. Bettina Kaibach, Dr. Daniela Mantovan;
3. DFG;
4. 3/2016 – 3/2018.

Heidelberg (2)

1. Poetik der Grenzverschiebung. Kinderliterarische Muster und kulturelle Identität in der polnischen Literatur nach 1989;
2. Dr. Karoline Thaidigsmann;
3. DFG;
4. 10/2016 – 6/2019.

Jena (1)

1. Interphraseologie für Studien- und Berufsmobile: Deutsch, Bulgarisch, Englisch, Griechisch, Romanes, Rumänisch, Türkisch;
2. Thede Kahl (für den slawistischen Teil); Mitarbeit: Dr. Teodora Kiriakova (Südslawistik/Bulgarisch), Ioana Nechiti, MA (Romanes);
3. EU-Projekt (=> www.iphras.eu);
4. 2013 – 2015.

Jena (2)

1. Symbiosen und Kooperationen zwischen Christen und Muslimen in mehrheitlich muslimisch bewohnten Regionen Südosteuropas – das Beispiel Sandschak / Serbien;
2. Thede Kahl (für die Slawistik); Mitarbeit: Francesco Reinerio, MA;
3. Henkel-Stiftung;
4. 2015 – 2017.

Jena (3)

1. Webplattform für die Bearbeitung, Publikation und Langzeitarchivierung von regionalwissenschaftlichen Forschungsdaten;
2. Thede Kahl (für die Slawistik); Mitarbeit: Prof. Dr. Elguja Dadunashvili, Andreea Pascaru, MA;
3. DFG;
4. 2015 – 2016.

Kiel

1. Slavische Toponyme in Ostholstein;
2. N. Nübler, K. Marterior;
3. Kieler Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“;
4. 2013 – 2016.

Leipzig (Uni)

1. Ausgewählte Quellen zur schlesischen Kulturgeschichte;
2. Prof. Danuta Rytel-Schwarz (mit Proff. Urszula Bonter, Marek Hałub, Anna Mańko-Matysiak (Institut für Germanistik, Universität Wrocław));
3. Mittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM);
4. 2016 – 2017.

Leipzig (GWZO)

1. Der getriebene Künstler. Transgressionen romantischer Inszenierung in der polnischen Gegenwartsliteratur;
2. Iris Tabea Bauer, M.A.;
3. BMBF;
4. 11/2015 – 12/2016.

Mainz (1)

1. Triangulation approach for Modelling Convergence with a high zoom-in factor (TriMCo);
2. Björn Wiemer; Mitarbeit: Dr. Ilja A. Seržant (bis Dez. 2015), Dr. Petr M. Arkad'ev (ab März 2016), Dr. Aksana Erker;
3. DFG;
4. 9/2013 – 4/2017.

Mainz (2)

1. Valentingumas, argumentų raiška ir gramatinės funkcijos baltų kalbose [Valenz, Argumentrealisierung und grammatische Funktionen in baltischen Sprachen; Dieses Projekt bezog auch slavische Sprachen – Ostslavisch, Polnisch – mit ein];
2. Prof. Axel Holvoet (Vilnius); Björn Wiemer (mit Teilprojekt innerhalb internationaler Kooperation);
3. Zentrale Forschungsförderung der Republik Litauen (mithilfe von EU-Mitteln);
4. 10/2012 – 9/2015.

Mainz (3)

1. The expression of Evidentiality and Modality in English and other European Languages: Cross-linguistic perspectives;
2. Juana Marín Arrese, Björn Wiemer;
3. Spanisches Ministerium für Wissenschaft;
4. 1/2012 – 12/2015.

Mainz–Germersheim (1)

1. Teilhabe Graduiertenkolleg „Politik der Translation“;
2. Prof. Dr. Dilek Dizdar/Prof. Dr. Andreas Gipper, Prof. Dr. Andreas Kelletat, Prof. Dr. Birgit Menzel, Prof. Dr. Michael Schreiber;
3. Gutenberg Nachwuchs-Kolleg, Universität Mainz;
4. 2015 – 2017.

Mainz–Germersheim (2)

1. Die Pluralität des Zentrums. Regionalismus und Polykulturalität in Zentraleuropa nach 1989;
2. Univ.–Prof. Dr. Renata Makarska; Magda Dziabala M.A.;
3. JGU Mainz (Anschubfinanzierung);
4. 3/2015 – 2/2016.

Mainz–Germersheim (3)

1. Polnisch–Deutsches / Deutsch–Polnisches Parallelkorpus;
2. Dr. Andreas Meger, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Björn Wiemer (Mainz) und Prof. Dr. Marek Łaziński (Universität Warschau);
3. JGU Mainz (Anschubfinanzierung);
4. 6/2014 – 6/2015.

München

1. Modelling Counterfactual History in Soviet and post–Soviet Russia;
2. Prof. Dr. Riccardo Nicolosi; Dr. Brigitte Obermayr;
3. DFG (FOR 1614);
4. 2015 – 2018.

Oldenburg

1. Autonomie, Markt und Ideologie im belarussischen Literaturfeld des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts und der Jahrtausendwende;
2. Prof. Dr. Gun-Britt Kohler; Mitarbeit: Kristina Kromm, Natallia Pakhomchyk;
3. DFG;
4. 2015 – 2018.

Passau

1. PACE (PAssau Centre for E–Humanities);
2. Prof. Dr. Malte Rehbein, Prof. Dr. Siegfried Handschuh, beteiligte Slavisten: Prof. Dr. Dirk Uffermann, Dipl.–Ing. Gernot Howanitz;
3. Bundesministerium für Bildung und Forschung;
4. 4/2016 – 3/2019.

Potsdam

1. Performances of Memory: Testimonial, Reconstructive and Counterfactual Strategies in Literature and Performative Arts of the 20th and 21st Centuries;
2. Prof. Dr. Magdalena Marszałek (Potsdam), Prof. Dr. Małgorzata Sugiera (Krakau), wiss. Mitarbeiterin Dominka Herbst, MA (Potsdam);
3. DFG / NCN (Polen);
4. 4/2016 – 3/2019.

Regensburg

1. Nokhem Shtif and the quest for Yiddishland: the revival of Yiddish culture in the early Soviet Union;
2. Prof. Dr. Sabine Koller; Mitarbeit: Holger Nath;
3. Fritz–Thyssen–Stiftung;
4. 6/2014 – 5/2016.

Tübingen (1)

1. Verbalaspekt im Text: Kontextuelle Dynamisierung vs. Grammatik;
2. Prof. Dr. Tilman Berger, Dr. Anja Gattnar, Stefan Heck, M.A.;
3. DFG-Sonderforschungsbereich 833;
4. 7/2013 – 7/2017.

Tübingen (2)

1. Effizienz und Vollkommenheit: Lev Tolstojs Ethik der Selbstoptimierung und ihre europäischen und amerikanischen Quellen;
2. Dr. Natalia Borisova;
3. Margarete von Wrangell–Habitationsprogramm für Frauen (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden–Württemberg);
4. 7/2015 – 5/2020.

Tübingen (3)

1. Überschneidungen und Abgrenzungen in Raum und Zeit. Der literarische Diskurs der Prager Moderne(n);
2. Prof. Dr. Irina Wutsdorff, Ulrike Mascher, M.A, doc. Daniel Vojtěch, PhD;
3. DFG;
4. 11/2015 – 10/2018.

Tübingen (4)

1. Vernetzte Kulturen in „Zweiter“ und „Dritter“ Welt;
2. Dr. Gesine Drews–Sylla;
3. Intramurales Förderprogramm Universität Tübingen: „Projektförderung für NachwuchswissenschaftlerInnen“;
4. 9/2014 – 6/2016.

Österreich**Graz (1)**

1. Die zweisprachige literarische Praxis der Kärntner Slowenen nach der Einstellung des *mladje* (1991) und ihre Position im überregionalen literarischen Interaktionsraum;
2. Prof. Andreas Leben, Mitarbeit: E. Köstler;
3. FWF;
4. 3/2016 – 2/2018.

Graz (2)

1. Nation, Sprache, Identitäten auf Postkarten der Untersteiermark 1885–1918.
2. Prof. Heinrich Pfandl, Mitarbeit: K. Almasy, E. Tropper, A. Wonisch;
3. FWF;
4. 10/2016 – 9/2019.

Schweiz**Zürich (1)**

1. Sprachbeschreibung als Filter und Prisma: Die ‚Individualität‘ des Slovenischen;
2. Barbara Sonnenhauser, Martin Junge;
3. SNF;
4. 04/2016 – 03/2019.

Zürich (2)

1. The Ukraine conflict 2014 as a battlefield of competing legitimisation discourses;
2. Daniel Weiss, Bartholomäus Nowak, Martina Berrocal, Larysa Zavgorodnja, Elena Kutos;
3. SNF;
4. 08/2015 – 07/2018.

Zürich (3)

1. Performance Art in Osteuropa (1950-1990): Geschichte und Theorie;
2. Sylvia Sasse, Sabine Hänsgen, Tomaš Glanc, Katalin Krasznahorkai, Nastasia Louveau;
3. ERC Consolidator-Grant;
4. 10/2014 – 09/2019.

Zürich (4)

1. Literatur und Kunst vor Gericht: Fokus Osteuropa;
2. Sylvia Sasse, Sandra Frimmel, Matthias Meindl, Mara Traumane;
3. SNF;
4. 04/2014 – 03/2017.

Zürich (5)

1. „Reisend schreiben“. Avantgardistische Topograf(i)en der frühen Sowjetunion;
2. Sylvia Sasse, Tatjana Hofmann;
3. SNF;
4. 02/2016 – 01/2018.

Zürich (6)

1. Der Sturm auf das Winterpalais – Forensik eines Bildes;
2. Sylvia Sasse, Andri Hürlimann;
3. SNF Agora;
4. 02/2016 – 01/2018.

Slavistische Promotionen und Habilitationen

Zusammengestellt von Ulrich Steltner (Jena)

Legende: **Ort**; Name; Thema der Arbeit; Datum des Rigorosums oder der Disputation (o.ä.)

Bamberg

Maria Ulatowski, Die polnische Künstlerkolonie in München im Spiegel der deutschen Kunstkritik (1863–1914). 4.11.2015 [P]

Berlin (HU)

Stefan Gehrke, Von der „żydokomuna“ zu den „älteren Brüdern im Glauben“: Die Semantik von *Żyd* in der polnischen Presse 2001 bis 2008. 19.2.2016 [P]

Roswitha Kersten-Pejanić, Die Macht der Sprachnormen. Perzeption, Produktion und Dekonstruktion von personaler Appellation im Kroatischen. 30.5.2016 [P]

Miriam Lormes, Among good musicians there has never been an ethnic divide. Interkulturalität und politisches Engagement in Musikediskursen im postjugoslawischen Makedonien. 19.6.2015 [P]

Jana Markova, Religiöse Konzepte im tschechischen nationalen Diskurs (1860–1885). 19.2.2016 [P]

Vladimir Neumann, Polnische Kirchenlieder in Moskau am Ende des 17. Jahrhunderts. Kommentierte Textedition der Liederhandschrift Nr. 1974 aus der Sammlung Pogodin der Russischen Nationalbibliothek. 17.2.2015 [P]

Iryna Parkhomenko, Agreement and Transitivity in Middle Ukrainian Resultative and Passive *-no/-to* Constructions: A Corpus-Based Diachronic Investigation. 22.7.2016 [P]

Philipp Wasserscheidt; Bilinguales Sprechen. Ein konstruktionsgrammatischer Ansatz. 25.11.2015 [P]

Dresden

Martin Henzelmann, Authentizität als treibende Kraft bei der Herausbildung slavischer Mikroliteratursprachen. 16.6.2015 [P]

Dionisi Nikolov, Strategien der Selbstdarstellung russischer Unternehmen auf ihren Webseiten. 26.1.2016 [P]

Frankfurt / Oder

Dagna Zinkhahn-Rhobodes, Sprechen entlang der Oder? Durabilität, Permeabilität und Liminalität der sprachlichen Grenzen am Beispiel der deutsch-polnischen Sprachroutine. 3.12.2015 [P]

Freiburg

Sebastian Hoferer, Von Helden, Bösewichtern und Herrschern: Der sowjetische Märchenfilm zwischen Folkloretradition und Entstehungswirklichkeit. Mit einer umfangreichen Materialsammlung sämtlicher in der Sowjetunion von 1938–1989 entstandenen Märchenlangspielfilme. 03/2016 [P]

Nikolay Khakimov, Explaining Russian-German code mixing: A usage-based approach. 01/2016 [P]

Maria Mushchinina, Sprachverwendung und Normvorstellung in der Fachkommunikation: am Beispiel der Fachtextsorte ‚Wirtschaftsvertrag‘ im Russischen. 07/2015 [H]

Tatyana Perevozchikova, Age-related similarities and differences in ultimate attainment in second language morphosyntax. 07/2015 [P]

Konstantin Rapp, Napoleon und der ‚Vaterländische Krieg‘ im Jubiläumsjahr 1912 in Russland. Wissenschaftliche, literarische und populäre Diskurse. 03/2016 [P]

Greifswald

Klavdia Smola, Zeitgenössische russisch-jüdische Literatur und die Wiedererfindung des Judentums. 21.01.2016 [H]

Halle

Tatjana Chelbaeva, Russkie knigi iz Galle v diskurse formirovanija russkogo literaturnogo jazyka novogo tipa. 29.1.2015 [P]

Hamburg

Nadine Thielemann, Joking and beyond – conversational humor at the interface of pragmatics and cognition. 15.3.2016 [H]

Heidelberg

Ekaterina Lüdke, Die Sprache der Versammlungsprotokolle und Beschlüsse der Altgläubigen (am Beispiel des Begriffs *sobor*). 23.7.2015 [P]

Jena

Milica Sabo, Universalkonzepte im Fremdsprachenunterricht – eine qualitative Studie sprachenübergreifender Lehr-Lernprinzipien am Beispiel des Kroatischen. 26.10.2015 [P]

Kiel

Rebekka Wilpert, Metamorphosen, Phantastisches und Wunderbares. Zum Magischen Realismus in der russischen und polnischen Literatur. 29.01.2016 [P]

Leipzig

Nadine Menzel, Zwischen Welten. Ethel Snowdens Through Bolshevik Russia und Clare Sheridans Russian Portraits – Reiseschriften über Russland im Jahr 1920. 9.12.2015 [P]

Olav Mueller-Reichau, Warum der Imperfektiv? Das Rätsel allgemeinfaktischer Interpretationen im Aspektsystem des Russischen. 25.4.2016 [H]

Oldenburg

Sünna Looschen, ‚Verflucht‘ – verkannt – verfrüht? Janko Polić Kamov im Literaturfeld der kroatischen Moderne. 8.3.2016 [P]

Passau

Alexander Ponomariov, The Visible Religion: The Russian Orthodox Church and Her Relations with State and Society in Post-Soviet Canon Law. 13.4.2016 [P]

Potsdam

Nina Alexandra Frieß, Noch eine Frage lässt sich stellen: ‚Inwiefern ist das heute interessant?‘ Aktualisierungen von Erinnerungen an den stalinistischen Gulag im 21. Jahrhundert. 06/2015 [P]

Trier

Marion Rutz, Timur Kibirows dichterisches Werk in seiner Entwicklung vor dem Hintergrund der spät- und postsowjetischen Jahrzehnte: Reflexionen, Positionen, Polemiken. 18.2.2016 [P]

Österreich**Innsbruck**

Emanuel Klotz, Urslawisches Wörterbuch. 2.6.2016 [P]

Wien

Alexandra Moik, Vjačeslav Ivanovs Werk im deutschsprachigen Raum: Autoversion und Fremdübersetzung. 30.6.2015 [P]

Schweiz**Sankt Gallen**

Emanuel Landolt, Der Moskauer Konzeptualismus und die Metaphysik (Kabakov und Monastyrski). 6.6.2016 [P]

Zürich

Anne Krier, Von Avvakum bis Šalamov: Gefängnis- und Lagerhaft in der russischen Literatur des 18.–20. Jahrhunderts. 26.5.2016 [P]

Sonja Ulrich, Anredeformen im Serbischen. 9.6.2016 [P]

Der Bachelor-Studiengang „Interdisziplinäre Russlandstudien“

Von Norbert Franz (Potsdam)

In der Rubrik „Aus der Lehre“ wird eine Reihe von Studiengängen vorgestellt, die – zumindest intentional – nicht der Philologen- bzw. Lehrerausbildung dienen. Ihnen liegen andere, bisweilen konkrete Berufsbilder zugrunde, und sie gehen in der Regel aus der Zusammenarbeit von Slavistik und einem anderen Fach oder einer Fachgruppe hervor.

*Dies gilt z. B. für die „**Interdisziplinären Russlandstudien**“ an der Universität Potsdam, die philologisch-kulturwissenschaftliche Russistik mit Politik-, Verwaltungs- und ein wenig Wirtschaftswissenschaft kombinieren. Besonders hohe allgemein- und fachsprachliche Kompetenz befähigt die Studierenden, das vierte Studienjahr in Russland zu verbringen.*

Die Idee eines vierjährigen BA-Studiums mit integriertem Auslandsanteil wurde von der Potsdamer Arbeitsstelle „Kleine Fächer“ bereits 2008 vorgeschlagen, vom BMBF aufgegriffen und im DAAD zu einem Förderprogramm entwickelt (zunächst „PRIMUS“, dann „Bachelor Plus“). In die konkrete Konzeption des Studiengangs sind auch diverse Anregungen eingeflossen, die der Vorsitzende der Studienkommission als Gutachter bei Evaluationen und Akkreditierungen und durch die Mitarbeit in überregionalen wissenschaftspolitischen Gremien gesammelt hat. Für die Weiterentwicklung des Studiengangs von Bedeutung ist auch das Gespräch mit Berufspraktikern aus dem Arbeitsfeld „Osteuropa“, die unter dem Stichwort „Interdiszi-

plinärer Salon“ regelmäßig zu Gesprächen mit den Studierenden eingeladen werden.

Ziele des Studiums

Das Studium bildet die Studierenden zu Länderspezialisten mit hervorragenden Russischkenntnissen, ausgezeichnetem Wissen über die Spezifik der russischen Kultur mit einem hohen Maß an politischen und wirtschaftlichen Grundlagenkenntnissen und interkulturellen Kompetenzen aus. Berufliche Perspektiven eröffnen sich ihnen damit in zahlreichen nationalen wie inter- und supranationalen politischen Institutionen und Organisationen – staatlichen wie NGOs –, in der Verwaltung oder der Wirtschaft im In- und Ausland, aber auch bei kulturellen Einrichtungen, Stiftungen oder im Bereich der Publizistik.

Um bereits während des Bachelorstudiums praktische Erfahrungen in diesen Berufsfeldern sammeln zu können, absolvieren die Studierenden im letzten Fachsemester, dem zweiten Auslandssemester, ein 14-wöchiges Praktikum in Russland. Das Praktikum kann in einer deutschen, russischen, sonstigen nationalen oder internationalen staatlichen oder nichtstaatlichen Institution oder Organisation gemacht werden. Der Zeitpunkt des Praktikums stellt nicht nur sicher, dass die Studierenden bereits weitreichende fachspezifische Kenntnisse mitbringen und folglich in anspruchsvollen Aufgabenbereichen eingesetzt werden können, er

bietet zudem die Chance auf einen unmittelbaren Berufseinstieg nach dem Abschluss des Bachelorstudiums, insofern als die Studierenden potenzielle Arbeitgeber/innen auf sich aufmerksam machen und wichtige Kontakte knüpfen können. Im Rahmen des Vorbereitungsseminars auf den Auslandsaufenthalt findet ein Bewerbungstraining statt. Die Bereitschaft, sich auf andere Kulturen und interdisziplinäre Problemstellungen einzulassen und kreative Lösungsansätze für diese zu finden, ist wesentliche inhaltliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium des BA IRS.

Interdisziplinarität

Der Studiengang wird paritätisch von der Philosophischen und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät angeboten. Dabei entfallen 78 der 240 insgesamt zu erwerbenden Leistungspunkte auf die Module der Russistik, 69 auf Politik-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaft. Nach dem zweiten Semester wählen die Studierenden einen Studienschwerpunkt, entweder im Bereich der russistischen Sprachwissenschaft oder im Bereich Politik, Verwaltung, Wirtschaft. Auf diesen Bereich entfallen 30 Leistungspunkte. Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den Disziplinen zu erkennen ist eine der im Studium zu erwerbenden Kompetenzen, da Interdisziplinarität keine Eigenschaft der Lehre, sondern deren Ziel ist. Weitere modulare Bestandteile des Studiums sind Schlüsselkompetenzen im Umfang von 30 Leistungspunkten, das Praktikum mit 24 Leistungspunkten und die Bachelorarbeit, für die 9 Leistungspunkte vergeben werden.

In der zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn stattfindenden Studieneingangsphase besuchen alle Erstse-

mesterstudierenden des Studiengangs eine Einführungsveranstaltung, die von studentischen Mentorinnen und Mentoren aus höheren Semestern des BA IRS durchgeführt wird. Die Studierenden werden darin nicht nur bei der Zusammenstellung eines konkreten Stundenplans für das erste Semester und bei der Belegung der Lehrveranstaltungen unterstützt, es geht auch um das Einfinden in die neue Rolle als Studierende und um langfristige Karriereplanung. Nicht zuletzt dient die Einführungsveranstaltung der Vernetzung der Studierenden untereinander.

Internationalität

Der Studiengang ist ein vom DAAD geförderter Modellstudiengang für die Internationalisierung des Bachelorstudiums. Neben seiner Interdisziplinarität ist die Internationalität das entscheidende Alleinstellungsmerkmal des BA IRS. Für die Durchführung des Auslandsaufenthalts im vierten und letzten Studienjahr kooperiert der Studiengang mit vier russischen Hochschulen: der Moskauer Staatlichen Gebietsuniversität (Moskovskij Gosudarstvennyj Oblastnoj Universitet) der Russischen Universität der Völkerfreundschaft (Rossijskij Universitet Družby Narodov) in Moskau, der Sankt Petersburger Staatlichen Universität für Wirtschaft (Gosudarstvennyj Ékonomičeskij Universitet), sowie mit der Staatlichen Baikal-Universität (Bajkal'skij Gosudarstvennyj Universitet) in Irkutsk.

Die generelle Zusammenarbeit der Universität Potsdam mit den einzelnen russischen Partneruniversitäten ist zunächst in allgemeinen Hochschulpartnerschaftsverträgen geregelt. Zusätzlich wurden mit allen Partnern Arbeitsprogramme für die

spezifische Kooperation für den Studiengang Interdisziplinäre Russlandstudien geschlossen, in denen die Details dieser Zusammenarbeit geregelt werden. Die Arbeitsprogramme werden regelmäßig nachverhandelt und ggf. neuen Entwicklungen angepasst. Insbesondere in der Initiierungsphase des Studiengangs (2009-2010) wurden mit den russischen Partnern intensive Gespräche über die in Russland zu absolvierenden Module geführt, Informationen über die Konzeption und den Ablauf von Lehrveranstaltungen und -programmen ausgetauscht und wechselseitig Lehrveranstaltungen besucht. Es gibt im Rahmen von Gastdozenturen einen regelmäßigen Dozentenaustausch zwischen den Hochschulen. Durch die kontinuierliche Kommunikation unter allen am Projekt Beteiligten werden die Bedingungen für ein erfolgreiches Studium der Potsdamer Studierenden in Russland sichergestellt. Auch langfristig soll der Austausch mit den russischen Kolleginnen und Kollegen die Qualität in der Umsetzung des Studiengangskonzepts sicherstellen.

Das Auslandsstudium

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerhochschulen ermöglicht den Studierenden eine auf individuelle Interessen zugeschnittene Schwerpunktsetzung in ihrem Auslandsstudium, sowohl fachlich als auch regional. (Die Wahl der Hochschule steht den Studierenden frei, wobei sich Beschränkungen durch die Zahl der von der Partnerhochschule zur Verfügung gestellten Studienplätze ergeben können.) Die Modulbeschreibungen für die in Russland zu absolvierenden Module wurden mit den Fachkolleginnen und -kollegen vor Ort ausgearbeitet; sie liegen den Partnern in russischer

Fassung vor. Mit Ausnahme der Russisch-Sprachkurse handelt es sich bei den angebotenen Lehrveranstaltungen um reguläre Lehrveranstaltungen der Universitäten, die Potsdamer Studierenden studieren folglich mit ihren russischen Kommilitoninnen und Kommilitonen zusammen und erhalten keine Sonderbehandlung für Ausländer. Für den Auslandsaufenthalt gibt es ein spezielles Studienbuch, in dem alle erbrachten Leistungen eingetragen werden. Deren Korrektheit wird durch einen festen Ansprechpartner vor Ort beglaubigt. Das Studienbuch ist die Grundlage für die Anerkennung der Studien- und Prüfungsleistungen an der Universität Potsdam. In einem speziellen Vorbereitungsseminar, das formal dem Praktikumsmodul zugeordnet ist, werden in dem Semester vor dem Auslandsaufenthalt alle diesen betreffenden organisatorisch-bürokratischen Fragen geklärt. Darin spielen Hinweise auf Stipendienprogramme, die das Auslandsjahr finanziell abzusichern helfen, eine wichtige Rolle. Dadurch, dass die Studierenden bereits zu Beginn ihres Studiums wissen, dass und wann sie einen Auslandsaufenthalt absolvieren, können sie sich bereits langfristig auf diese Ausgaben einstellen.

Das Auslandspraktikum

Die Studierenden wählen sich ihren Praktikumsplatz selbständig aus, bei Bedarf erhalten sie Unterstützung durch die Studiengangskoordinatorin und die Kolleginnen und Kollegen der russischen Partneruniversitäten. Insbesondere wenn Studierende Praktika in russischen Einrichtungen absolvieren wollen, sind die Kontakte der Ansprechpersonen vor Ort eine wichtige Hilfe. Die Interdisziplinarität des Studiengangs spiegelt sich auch in den Praktikumsstellen

der Studierenden wider: Diplomatische Vertretungen und politische Stiftungen erfreuen sich ebenso großer Popularität wie kulturelle (z.B. Goethe-Institute) und wissenschaftliche Einrichtungen (z. B. das Levada-Institut) oder Wirtschaftsunternehmen und wirtschaftliche Interessenvertretungen. Die Wahrscheinlichkeit, nach einem erfolgreichen Praktikum in einem Unternehmen ein Jobangebot zu erhalten, ist den Berichten unserer Studierender zufolge relativ hoch.

Nachfrage und Sichtbarkeit

Der Studiengang ist durch einen universitätsinternen NC zulassungsbeschränkt. Dies ist insbesondere dem obligatorischen Auslandsaufenthalt der Studierenden geschuldet: Die Partneruniversitäten in der Russischen Föderation können nicht unbeschränkt viele Studierende aufnehmen. Tatsächlich übersteigt die Zahl der Bewerbungen regelmäßig die der vorhandenen Plätze, die Relationen schwanken jedoch über die Jahre erheblich.

Über den Studiengang im Allgemeinen, die erwarteten formalen und inhaltlichen Voraussetzungen, den Aufbau des Studiums und das jeweils konkrete Studienangebot informiert der Internetauftritt des Studiengangs (<http://www.uni-potsdam.de/slavistik/studium/ba-interdisziplinaere-russlandstudien.html>). Ein Film ergänzt das Infomaterial.

Zwischenbilanz

Die Erfahrung zeigt, dass die Idee eines berufsbefähigenden Bachelors nur bedingt aufgegangen ist: Die meisten Studierenden entscheiden sich dafür, nach ihrem Bachelorabschluss unmittelbar ein Masterstudium aufzunehmen, das die kultur-

oder sozialwissenschaftlichen Kompetenzen noch einmal vertieft.

Eine weitere Erfahrung ist, dass ein internationaler Studiengang nicht „zum Null-Tarif“, d.h. ohne Personalverstärkung zu haben ist. Gerade in den kleinen Fächern ist die alltägliche Belastung der Lehrenden mit Verwaltungsaufgaben bekanntlich besonders hoch – die Ausarbeitung eines neuen Studiengangs, die Approbation der Ordnungen in den Gremien, der Erstantrag auf Förderung und die weiteren Anträge beim DAAD, schließlich die Akkreditierung und die Pflege der intensiven Kontakte zu den Partneruniversitäten wäre ohne die Einrichtung einer eigenen Studienkoordinationsstelle nicht möglich gewesen. Und diese Stelle muss auch noch richtig besetzt sein – der Erfolg des Studiengangs ist nicht zuletzt auch dem besonderen Engagement der Inhaberin dieser Stelle geschuldet.

Institute und Teilfächer stellen sich vor

Slavistisch-kulturwissenschaftliche Forschung am Leipziger GWZO

Von Christine Gölz und Stefan Troebst (Leipzig)

Das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) in Leipzig ist ein als gemeinnütziger Verein konstituiertes Forschungsinstitut, dessen Auftrag es laut Satzung ist, die „Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa vom Frühmittelalter bis ins 21. Jahrhundert in vergleichender Perspektive wissenschaftlich zu erforschen“. Das Zentrum ist seit 2003 ein An-Institut der Universität Leipzig. Derzeit arbeiten hier rund 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Geschichte, Archäologie, Namenkunde, Kunstgeschichte, Kultur- und Literaturwissenschaft.

Das GWZO geht auf die Traditionen interdisziplinärer kulturwissenschaftlicher Ostmitteleuropaforschungen in beiden Teilen Deutschlands zurück. Als im Zuge der Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR der Wissenschaftsrat im Jahr 1991 die Empfehlung gab, die Fortführung von Teilen der geistes- und kulturwissenschaftlichen Akademieforschung in Form von „geisteswissenschaftlichen Forschungszentren“ auszuloten, mündete dies in die Gründung der Berliner „Förderungsgesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH“ unter der Ägide der Max-Planck-Gesellschaft (MPG). In ihrem Rahmen entstand auf Vorschlag des Berliner Osteuropahistorikers Klaus Zernack ein „Forschungsschwerpunkt Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“. Eine Präsidentenkommission der MPG

gab dann 1993 „Empfehlungen zur Errichtung geisteswissenschaftlicher Forschungskollegs (Forschungszentren)“ ab, zu denen der Wissenschaftsrat (WR) Stellung nahm. Dessen Empfehlungen 1994 führten dazu, dass der „Forschungsschwerpunkt“ im Rahmen des von der DFG aufgelegten Fördermodells „Geisteswissenschaftliche Zentren“ in Form des am 30. Oktober 1995 in Leipzig gegründeten GWZO fortgeführt wurde – bei Übernahme der Grundfinanzierung durch den Freistaat Sachsen, vertreten durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK). In den Jahren 1996 bis 2007 wurde das Forschungsprogramm dann hauptsächlich durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) getragen.

Das GWZO nahm seine Arbeit zum 1. Januar 1996 in Leipzig auf. In der Phase der DFG-Förderung war sein Arbeitsprogramm durch eine Gliederung in vier Arbeitsgebiete gekennzeichnet, die sich jeweils in mehrere Teilprojekte ausdifferenzierten. Es handelte sich um

I. Die „Germania Slavica“ als westlicher Rand Ostmitteleuropas und der mittelalterliche Landesausbau zu deutschem Recht in Ostmitteleuropa;

II. Nationalliteratur und gesellschaftlicher Wandel in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert;

III. Die Metropolen Ostmitteleuropas: Regionalkultur – Nationalkultur – Europäische Kultur;

IV. Historische Erfahrungen und Perspektiven Ostmitteleuropas: Staatensystem – Nation – Demokratie.

Im Zuge einer positiven Evaluierung des GWZO durch den Wissenschaftsrat 2006 wurde das Zentrum nach Auslaufen der von vornherein auf zwölf Jahre begrenzten DFG-Förderung für die Jahre 2008–2013 in die Projektförderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) übernommen. Das dafür konzipierte Forschungsprogramm wurde 2013 für die Jahre 2014–2019 verlängert.

Als heuristisches Konzept legt das GWZO einen Ostmitteleuropa-Begriff zugrunde, der von einer offenen Geschichtsregion ausgeht, die durch historisch gewachsene Strukturmerkmale und -probleme geprägt ist und sich durch diese in zeitabhängig unterschiedlicher Ausdehnung von Westeuropa ebenso wie von Osteuropa unterscheidet. Eine ungefähre geografische Abgrenzung ergibt sich durch Ostsee, Adria und Schwarzes Meer. Das Forschungsprogramm des GWZO ist den Prinzipien von Komparatistik, Interdisziplinarität und Transnationalität verpflichtet, und die kulturwissenschaftliche Ausrichtung hat die Interaktion und Kooperation mehrerer Fächer zur Konsequenz. Seine Projektgruppen und Einzelprojekte sind auf länder- und regionenübergreifende Vergleiche, Vernetzungs- und Austauschprozesse hin konzipiert. Mit Blick auf das 18. und 19. Jahrhundert handelt es sich dabei im Kern um Teile der alten Imperien – des Deutschen, Habsburgischen, Russischen und Osmanischen Reiches, mit Blick auf die Gegenwart um die neuen EU-Staaten Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Kroatien, Rumänien, Bulgarien, Litauen, Est-

land sowie Lettland und die außerhalb der EU verbliebenen Staaten Serbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Kosovo, Mazedonien, Albanien, Belarus, Russländische Föderation, Ukraine sowie Moldova.

Die disziplinäre Vielfalt und interdisziplinäre Zusammenarbeit der aktuell tätigen neun größeren und sechs kleineren Projektgruppen zeigt sich in der personellen Zusammensetzung durch die Mitwirkung von Historikern verschiedener Spezialisierungen, Archäologen, Linguisten (Namenkundler), Ethnologen, Geografen, Kulturwissenschaftlern, Kunsthistorikern und Literaturwissenschaftlern in je unterschiedlichen Konstellationen.

Das GWZO fungiert national wie international als Schnittstelle „allgemeiner“ Geschichts- und Kulturwissenschaften einerseits und spezialisierter historischer Ostmitteleuropaforschung andererseits sowie zugleich als Scharnier zwischen der einschlägigen deutsch(sprachig)en Forschung und derjenigen in der Region selbst. Hervorzuheben ist die Transferfunktion des GWZO zu Forschungseinrichtungen inner- und außerhalb Europas. Das betrifft beispielsweise das genuin „ostmitteleuropäische“ Forschungsdesign der „Geschichtsregion“, das sich erkenntnisträchtig auf andere Teile Europas und der Welt übertragen lässt, und das seitens der „allgemeinen“ Geschichts-, Kultur-, Literatur- und Sozialwissenschaft auf besonderes Interesse trifft. Die im GWZO entwickelte, gewissermaßen „hauseigene“ Forschungsrichtung „Visuelle Geschichtskultur“ (mit der gleichnamigen Buchreihe), die den kunstwissenschaftlichen Ansatz der *visual culture studies* mit der geschichtswissenschaftlichen Konzeption von „Ge-

schichtskultur“ kombiniert, wird international weit rezipiert. Gleiches gilt für die am GWZO initiierten Forschungen zur Transnationalisierung Ostmitteleuropas sowie ihre empirischen und theoretischen Erträge in internationalen Forschungsverbänden. Einen Namen hat sich das Zentrum in den letzten Jahren auch durch seine Vermittlungsleistungen an die breite Öffentlichkeit gemacht. Nicht zuletzt die Konzipierung und wissenschaftliche Begleitung von internationalen Ausstellungen an renommierten Museen wurde unlängst vom Wissenschaftsrat als „exzellent“ gelobt. Aktuell betrifft das die Tschechisch-Bayerische Landesausstellung „Karl IV.“, die in Prag (2016) und Nürnberg (2016/17) zu sehen ist. Zum 1. Januar 2017 soll das GWZO den Status eines Instituts der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz (WGL – vormals „Blaue Liste“) erhalten.

Slavistische Forschung wird derzeit vor allem in dem von der GWZO-Fachkoordinatorin für Literaturwissenschaft Dr. Christine Gözl gemeinsam mit der externen Projektleiterin Prof. Dr. Alfrun Kliems von der Humboldt-Universität zu Berlin konzipierten und geleiteten Projekt „Kulturelle Ikonen Ostmitteleuropas. Das Nachleben der Romantik“ betrieben. Die gemeinsam forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit literaturwissenschaftlichem Fachhintergrund decken dabei ein breites Spektrum von europäischen Sprachen und Kulturen ab. Die Mehrzahl der Mitarbeiter stammt aus der Slavistik oder Komparatistik mit slavistischer Komponente. Sie bearbeiten seit 2014 ein Thema, das aus der seit Langem am GWZO betriebenen kulturwissenschaftlich inspirierten Literaturwissenschaft heraus initiiert wurde. Es

schließt an Befunde der vorangegangenen Arbeit im Projekt „Spielplätze der Verweigerung. Topographien und Inszenierungsweisen von Gegenöffentlichkeit in Ostmitteleuropa“ aus der Forschungsphase 2011–2013 an, das nach künstlerischen Resistenzformen im östlichen Europa vor und nach der Wende fragte. Die Ergebnisse dieses Projekts liegen in der gemeinsam mit einer Reihe von Gastwissenschaftlern der Gruppe erstellten Publikation *Spielplätze der Verweigerung. Gegenkulturen im östlichen Europa seit 1956*. Hrsg. v. Christine Gözl und Alfrun Kliems (Köln–Weimar–Wien 2014) vor sowie in Form mehrerer Tagungsbände, die aus Kooperationsveranstaltungen mit den slavistischen Instituten in Berlin, Potsdam, Hamburg u.a. sowie der Leipziger Germanistik hervorgegangen sind (*Verbrechen, Fiktion, Vermarktung. Gewalt in den zeitgenössischen slavischen Literaturen*. Hrsg. v. Laura Burlon, Nina Frieß, Irina Gradinari, Katarzyna Róžańska und Peter Salden (Potsdam 2014); *Leibesvisitationen. Der Körper als mediales Politikum in den (post)sozialistischen Kulturen und Literaturen*. Hrsg. v. Torsten Erdbrügger und Stephan Krause (Heidelberg 2014); *Konturen der Subjektivität in den Literaturen Ostmitteleuropas im 20. und 21. Jahrhundert*. Hrsg. v. Valéria Lengyel; *Omnia vincit labor? Narrative der Arbeit – Arbeitskulturen in medialer Reflexion*. Hrsg. v. Torsten Erdbrügger, Ilse Nagelschmidt und Inga Probst (Berlin 2013); *Unter der Stadt. Subversive Ästhetiken in Ostmitteleuropa*. Hrsg. v. Mónica Dózsai, Alfrun Kliems und Darina Poláková (Köln–Weimar–Wien 2014)).

Im Projekt „Spielplätze der Verweigerung“ hatten sich für die Kulturen Ostmitteleuropas so kanonische wie prominente Figuren heraus-

kristallisiert – darunter der Partisan, der Narr, der Underground-Künstler und der Räuber. Letztere Figur entstammt einem für mehrere Jahre am Haus angesiedelten Drittmittelprojekt zu „Rural Outlaws als Helden der Peripherie“, das von der Slowakistin Dr. Ute Raßloff bearbeitet und bis 2015 von der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert wurde. In der GWZO-Terminologie fungieren die im Fokus stehenden Figuren als „kulturelle Ikonen“, weil sie ein hohes regionales wie überregionales Identifikationspotential für Gemeinschaften unterschiedlicher Größenordnung aufweisen und bis heute aktiv in Wissenschaft, Literatur, Film, Kunst und Populärkultur bearbeitet, kritisch hinterfragt und fortgeschrieben werden. Nicht zuletzt sind sie Gegenstand geschichts- und identitätspolitischer Kampagnen. Die Projekte der Gruppe mit ihren unterschiedlichen zeitlichen und regionalen Schwerpunkten binden die Vielfältigkeiten, transmedialen Umkodierungen und Popularisierungen „kultureller Ikonen“ an die Romantik und damit an eine Epoche und deren Konzepte zurück, die für die Kulturen Ostmitteleuropas anhaltende, identitätsstiftende Bedeutung hat, um dann deren Versetzung in andere kulturelle bzw. historische Kontexte zu folgen und die Modi der Neuinterpretation zu analysieren. Die jeweils in den Fokus genommenen Transkodierungen sind Ergebnis von Flucht und Exil, von Um- und Fortschreibungen während der Weltkriege, in den Staatssozialismen und nach 1989/1991, dabei kommt die Evolution der Medien ebenso in den Blick wie Austauschprozesse zwischen sogenannter Hoch- und Populärkultur.

Das Projekt schließt an Forschungen zu Nationalmythen, Gedächtniskultur und den *lieux de mémoire* an, die in den letzten Jahren am GWZO betrieben wurden und die es aus literaturwissenschaftlicher Perspektive auf das Feld der Populärkultur erweitert. Hier ist als Vorläufer insbesondere das DFG-Einzelprojekt „Der ukrainische Dichter Taras Ševčenko als *lieu de mémoire* von 1960 bis heute“ anzuführen, das mit der Dissertationsschrift von Jenny M. Alwart, *Mit Taras Ševčenko Staat machen. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in der Ukraine vor und nach 1991* (Köln–Weimar–Wien 2012) seinen Abschluss fand.

Zwei weitere literaturwissenschaftliche Projekte der Vergangenheit sowie deren Erträge für die Ostmitteleuropaforschung sollen an dieser Stelle noch Erwähnung finden. Aus der Arbeit der Gruppe „Literarische und kulturelle Umbrüche in Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert: Exil- und Dissidentenliteratur nach 1945“ unter der Leitung von Prof. Dr. Ludwig Richter (Berlin) und Dr. Eva Behring † ist als Gruppenmonographie ein in der Exilforschung viel beachtetes Handbuch hervorgegangen: Eva Behring, Juliane Brandt, Mónika Dózsai, Alfrun Kliems, Ludwig Richter, Hans-Christian Trepte. *Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen 1945-1989. Ein Beitrag zur Systematisierung und Typologisierung*. (Stuttgart 2004). Der für die ostmitteleuropäischen Literaturen des 20. Jahrhunderts so wichtigen Lyrik hat das Projekt „Nationalliteratur und gesellschaftlicher Wandel in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Schlüsselfiguren des kulturellen Prozesses für das Ende der Avantgarde in Ostmitteleuropa“, geleitet von PD Dr. Matthias Freise (2001–

2002), Prof. Dr. Peter Zajac (2002–2005) und Dr. Alfrun Kliems (2005–2010), drei Sammelbände gewidmet: *Spätmoderne. Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa I; Sozialistischer Realismus. Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa II; Intermedialität. Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa III*. Hrsg. v. Alfrun Kliems, Ute Raßloff und Peter Zajac (Berlin 2006–2007).

2013 wurde das von dem Historiker und Slavisten Prof. Dr. Stefan Troebst, stv. Direktor des GWZO, und der Kunsthistorikerin Dr. Agnieszka Gaşior geleitete interdisziplinäre Projekt „Post-Panslavismus: Slavizität, Slavische Idee und Antislavismus im 20. und 21. Jahrhundert“ in Form einer Sammelpublikation abgeschlossen: *Post-Panslavismus. Slavizität, Slavische Idee und Antislavismus im 20. und 21. Jahrhundert*. Hrsg. v.

Agnieszka Gaşior, Lars Karl und Stefan Troebst (Göttingen 2014). Eine weitere erschien bereits in der Planungsphase: *Gemeinsam einsam. Die Slavische Idee nach dem Panslawismus*. Hrsg. v. Agnieszka Gaşior und Stefan Troebst (Berlin 2009 = Themenheft der Zeitschrift *Osteuropa* 59/12 [2009]).

Das Leipziger GWZO kooperiert in seinem Forschungsalltag sowohl mit den wissenschaftlichen Institutionen zum östlichen Europa vor Ort als auch mit Fachkolleginnen und Fachkollegen im In- und Ausland, darunter auch aus der deutsch(sprachig)en Slavistik. Gemeinsame Konferenzen, Publikationen und Projektanträge, Vortragseinladungen sowie Gastwissenschaftleraufenthalte sind das Ergebnis dieses fruchtbaren Austausches, den es auch in der Zukunft zu pflegen und auszubauen gilt.

Institute und Teilfächer stellen sich vor

Das Slavische Institut der Universität zu Köln

Von Daniel Bunčić (Köln)

Nachdem die beiden **Lehrstühle** des 1953 gegründeten Slavischen Instituts der Universität zu Köln mehrere Jahre – davon zwei Jahre lang beide gleichzeitig – vakant waren, das erste Verfahren zur Besetzung beider Professuren gescheitert war und in dieser Zeit mehrmals die Schließung des Instituts diskutiert wurde, sind die Stellen nun wieder besetzt: die sprachwissenschaftliche Professur (in der Nachfolge von Reinhold Olesch, Herbert Bräuer und Ulrich Obst) als W1 mit Tenure-Track mit Daniel Bunčić (Überführung auf W2 voraussichtlich im Oktober 2016) und die literaturwissenschaftliche (in der Nachfolge Wolfgang Kasacks und Bodo Zelinskys) als W2 mit Jörg Schulte.¹ Die Herabstufung von C4 + C4 auf W2 + W1/W2, die auch eine Verringerung der wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen von zuletzt zwei ganzen auf zwei halbe Stellen mit sich bringt, ist dabei als Kompromiss zwischen den BefürworterInnen einer Schließung des Instituts und den-

jenigen VertreterInnen anderer Fächer in der Fakultät zu verstehen, die sich für einen Fortbestand der Kölner Slavistik stark gemacht haben.

Dementsprechend ist eine enge **Zusammenarbeit** mit den KollegInnen in der mit 145 Professuren größten Philosophischen Fakultät Deutschlands geboten. Im Bereich der Sprachwissenschaft vollzieht sich diese Zusammenarbeit u. a. im Cologne Center of Language Sciences (CCLS), das die Aktivitäten der SprachwissenschaftlerInnen an der Universität zu Köln (darunter allein 25 ProfessorInnen) bündelt und zu dessen geschäftsführendem Direktor Daniel Bunčić 2015 gewählt wurde, in der gemeinsamen Entwicklung eines zum Wintersemester 2015/16 eingeführten 1-Fach-Masterstudiengangs Linguistik und der Beteiligung am neu geschaffenen Promotionsfach Linguistik sowie durch ein slavistisches Teilprojekt in dem beantragten (und im Erfolgsfall im Januar 2017 startenden) SFB 1252 „Prominence in Language“. Jörg Schulte kooperiert vor allem im Rahmen des auf der Basis eines Vorgängerzentrums neu gegründeten Cologne-Bonn Center for Central and Eastern Europe (CCCEE), das er leitet, mit der Abteilung für Osteuropäische Geschichte, dem Institut für osteuropäisches Recht und Rechtsvergleichung, der Byzantinistik sowie der Osteuropäischen Geschichte an der Universität Bonn und außeruniversitären Akteuren. Außerdem arbeiten die LiteraturwissenschaftlerInnen der Fakultät

1 Zur Geschichte der Slavistik in Köln vgl. Herbert Bräuer, Wolfgang Kasack und Reinhold Olesch, Die Slavistik an der Universität zu Köln, in: *Materialien zur Geschichte der Slavistik in Deutschland*, Teil 1, Hg. Hans-Bernd Harder u. a., Berlin 1982, 165–172, sowie Angelika Lauhus, Und so ging es weiter: Slavistik in Köln 1982–2013, in: *Die gelbe Villa im Weyertal: Sechzig Jahre Slavisches Institut der Universität zu Köln (1953–2013)*, Hg. Angelika Lauhus u. a., Nümbrecht 2014, 29–35.

unter Beteiligung der Slavistik an einem gemeinsamen Masterstudien-gang Komparatistik.

Nachdem die Institutsleitung 2014 von der Universitätsbibliothek Bonn um Rat gebeten worden war, welche Teile des **Bibliotheksbestands** des aufgelösten Bonner Slavistischen Seminars² man am ehesten entbehren könne, hat sie sich dafür eingesetzt, diese Bestände nach Köln zu holen und so für Studierende und WissenschaftlerInnen nutzbar zu erhalten. Dazu stellte zum einen die Universitätsbibliothek Köln großzügig Magazinfläche zur Verfügung, was auch auf die enge Kooperation des Slavischen Instituts mit der UB im Rahmen einer neu gegründeten Gemeinsamen Fachbibliothek zurückzuführen ist, zum anderen wurde ein Seminarraum zur Bibliothek umgebaut, so dass fast der gesamte südslavistische Bestand der ehemaligen Bonner Slavistik nun im Slavischen Institut direkt zugänglich ist. Insgesamt verfügt die Gemeinsame Fachbibliothek Slavistik damit über ca. 150.000 Bände. Leider wurde der Bonner Bestand nicht als Schenkung, sondern lediglich als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt, was eine Vereinigung des Bestands in einem einheitlichen Signatursystem und die Abgabe von Dubletten an eine schlechter ausgestattete Slavistik verhindert. Da inzwischen die Retrokatalogisierung im Gange ist, werden jedoch bald alle Bestände über eine einheitliche Suchfunktion zugänglich sein.

Seit 1958 ist das Slavische Institut in einem campusnahen **ehemaligen Wohnhaus** (einer „Villa“) untergebracht, das in zwei Obergeschossen,

Erd- und Kellergeschoss alle Büros, einen Leseraum und einen kleinen Seminarraum beherbergt. In einer kleinen Baracke nebenan befinden sich nach der Umwidmung des größeren Seminarraums jetzt nur noch Bücher. Sie reicht aber bei weitem nicht aus, so dass ein großer Teil der Bestände auf alle Räume der „Villa“ verteilt sowie in einem 11 km entfernten Außenmagazin gelagert werden muss. Die „Villa“ hat zwar viel Charme, ist jedoch inzwischen recht auffällig und einfach zu klein. Daher ist es sehr zu begrüßen, dass durch einen „Masterplan Bau“ die bisher auf 53 Standorte verteilte Philosophische Fakultät in den nächsten fünf bis zehn Jahren auf fünf Standorte konzentriert werden soll, wodurch auch die Philologien ein gemeinsames Gebäude erhalten sollen.

Nachdem das Slavische Institut in einer der um die Jahrtausendwende häufigen Sparrunden ein Lektorat streichen musste und sich im Hinblick auf die damals noch bestehende starke Serbokroistik in Bonn für das Serbokroatischlektorat entschieden hatte, verfügte es noch über Lektorate für vier Sprachen: Russisch, Polnisch, Slovakisch (paritätisch von der Universität zu Köln und von der Slowakei finanziert) und Bulgarisch. Durch Umwidmung des Universitätsanteils am Slovakischlektorat und durch Einwerbung eines zusätzlichen Slovenischlektorats kann das Slavische Institut ab dem Wintersemester 2016/17 nun sechs Sprachen anbieten: **Russisch** (1¾ Stellen), **Polnisch** (2 × ½ Stelle), **Slovakisch** (½ Stelle, finanziert vom slovakischen Bildungsministerium), **Slovenisch** (70%-Stelle, finanziert vom slovenischen Bildungsministerium), **Serbokroatisch** (½ Stelle) und **Bulgarisch** (¾-Stelle). So entsteht mit einer ostslavischen, zwei westslavischen

2 Vgl. Dieter Stern, Auflösung der Bonner Slavistik, in: *Bulletin der deutschen Slavistik* 14 (2008), 89.

und drei südslavischen Sprachen gegen den allgemeinen Trend eine starke Südslavistik, die auch dadurch getragen ist, dass zufällig beide mit Schwerpunkten im Russischen und Polnischen ausgeschriebenen Professuren mit Wissenschaftlern besetzt wurden, die einen weiteren Forschungsschwerpunkt in der serbokroatischen Sprach- bzw. Literaturwissenschaft haben.

Die bisher vom Slavischen Institut angebotenen Studiengänge werden in stark überarbeiteter Form fortgeführt. Es handelt sich um **Slavistik** (B.A., 1-Fach-M.A., 2-Fach-M.A.; der Magister ist in Köln seit Anfang 2015 Geschichte), **Russisch** auf Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen bzw. für Haupt-, Real- und Gesamtschulen (B.A. und M.Ed.; das Staatsexamen läuft seit 2011 aus) sowie **Regionalstudien Ost- und Mitteleuropa** (ROME), einen Verbundstudiengang, in dem neben dem vor allem aus Slavistik und Osteuropäischer Geschichte bestehenden Pflichtfach eines der Wahlpflichtfächer Volkswirtschaftslehre, Sozialwissenschaften oder Rechtswissenschaft mit Ostrecht gewählt werden kann (B.A. und M.A.). Die Studienreform hat neben einer besseren Studierbarkeit und Reduktion der Prüfungsdichte vor allem eine größere Wahlfreiheit zwischen Literatur- und Sprachwissenschaft und dafür eine stärkere Verpflichtung zum Erlernen weiterer slavischer Sprachen neben der Schwerpunktsprache gebracht. Außerdem wurden die Voraussetzungen für den Zugang zum Masterstudium gelockert, so dass für den M.A. Slavistik nun auch AbsolventInnen nichtslavistischer Philologien mit Kenntnissen einer beliebigen slavischen Standardsprache und für den M.A. ROME dank eines eigenen Quereinstiegsmoduls auch Bewerbe-

rInnen ohne sprach-, literatur- und geschichtswissenschaftliche Qualifikationen aufgenommen werden können. Die ersten Erfahrungen mit Bachelor-AbsolventInnen solcher Fächer wie Anglistik, Soziologie oder Regionalstudien Lateinamerika sind sehr positiv.

Unter der neuen Institutsleitung völlig neu eingeführt wurden der bereits erwähnte, vom CCLS koordinierte 1-Fach-M.A. **Linguistik**, in dem das Profilmodul „Slavistische Linguistik“ gewählt werden kann, aber auch unabhängig von der Profilierung Sprachkursmodule und einzelne slavistische Veranstaltungen in den gemeinsamen Modulen belegt werden können, sowie der im Wintersemester 2016/17 startende internationale Doppelmaster **Cultural and Intellectual History between East and West** (CIH), ein Double Degree Programme mit der Fakultät „Artes Liberales“ der Universität Warschau und der Vysšaja škola ekonomiki in Moskau, für das es dank einer DAAD-Förderung auch Stipendien für das verpflichtende Auslandssemester gibt.

Der Fortbestand der Kölner Slavistik auf dem etwas abgesenkten Niveau erscheint also gesichert. Der **Wieder-Ausbau** hat bei den Lektoratsstellen, den Studiengängen, der Bibliothek und den Drittmitteln bereits begonnen. Es ist zu hoffen, dass die zuletzt – zum Teil sicherlich infolge der ständigen Wechsel bei den Professuren während der langen Vakanz – spürbar gesunkenen Studierendenzahlen demnächst wieder anziehen und so den Ausbau legitimieren. Die Chancen, die die große Fakultät, die Ballung von mit Osteuropa befassten Institutionen in Köln und Bonn und unsere Partner in den slavischen Ländern bieten, wollen wir nutzen.

Institute und Teilfächer stellen sich vor

Die slavische Sprachwissenschaft an der Universität Freiburg

Von Achim Rabus (Freiburg)

Der Lehrstuhl für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, den ich seit dem 1.4.2016 inne habe, hat seit Jahrzehnten ein prononciertes philologisches, sprachhistorisches Profil. Dadurch ist Freiburg einer der ganz wenigen Standorte im deutschsprachigen Raum, an dem nach den Kürzungswellen zu Beginn des Jahrtausends, denen verschiedene sprachhistorisch ausgewiesene Lehrstühle zum Opfer fielen (beispielsweise Bonn, Würzburg), das slavistische „alte Fach“ weiterentwickelt werden kann. Dieser Tradition fühle ich mich mit Leidenschaft verpflichtet und möchte die Paläoslavistik als eine wichtige Säule meiner Tätigkeit weiterführen und ausbauen. Dies geschieht im Bewusstsein dessen, dass der deutschsprachigen Paläoslavistik in der internationalen Gemeinschaft traditionell eine wichtige Rolle zukam.

Dabei versteht sich von selbst, dass nicht einfach die philologische Tradition des 20. Jahrhunderts unreflektiert weitergeführt werden soll. Es gilt, die veränderten Rahmenbedingungen der Wissenschaft im 21. Jahrhundert zu bedenken und sich beispielsweise technische Errungenschaften der letzten Jahre zu Nutze zu machen, wie es bereits in kürzlich abgeschlossenen historischen E-Humanities-Projekten in Freiburg wie SlaVaComp (www.slavacomp.uni-freiburg.de, Leitung: Juliane Besters-Dilger) praktiziert wurde. Dies

betrifft unter anderem die zeitgemäße, auch digitale Edition kirchenslavischer Denkmäler und Texte sowie solche anderer älterer slavischer Sprachstufen. Zentral ist hierbei das Prinzip des *multipurposing*, d.h. die intelligente Erstellung von Dateien mit dem Ziel multipler Publikationsmöglichkeiten, beispielsweise als traditionelles Buch oder als diplomatische digitale Edition, welche per Knopfdruck in eine normalisierte Leseedition umgewandelt werden kann. Weiterhin können solchermaßen intelligent erstellte Dateien als Datengrundlage für die Einspeisung in spezielle historische oder diachrone Korpora dienen, die auf gesicherter empirischer Basis historisch-linguistische Untersuchungen ermöglichen, beispielsweise die Untersuchung von Variabilität im Kirchenslavischen oder – in einer weiteren diachronen Perspektive – von Sprachwandel im Slavischen. Der reflektierte Umgang mit den durch die Digitalisierung entstandenen Möglichkeiten erlaubt also sowohl im Bereich der Präsentation als auch der Erforschung von historischen Texten eine neue Qualität des wissenschaftlichen Arbeitens, wobei durch die digitale Auswertbarkeit insbesondere quantitative Aspekte der Analyse in den Fokus rücken. Zentral ist hierbei jedoch, sich von der vordergründigen Attraktivität und Einfachheit quantitativer Lösungen nicht blenden zu lassen, sondern den philologischen, qualitativen Blick konsequent als ergänzendes

Korrektiv einer nicht mit Scheuklappen versehenen empirischen Herangehensweise einzusetzen.

Neben der zeitgemäßen Weiterentwicklung des historischen Profils des Lehrstuhls besteht eine zweite, gleichberechtigte Säule meiner linguistischen Tätigkeit in der empirischen, sozial fundierten, korpusgestützten slavischen Dialektologie und Nonstandardforschung unter der Berücksichtigung von Sprachkontakten. In diesem Zusammenhang ist ein aktuelles DFG-Projekt mit dem Titel „Russinisch als eine Staatsgrenzen überschreitende Minderheitensprache: Dynamische Prozesse“ hervorzuheben (Mitarbeiterin: Andrianna Schimon). In diesem Projekt werden aktuelle Beispiele russinischer Rede aus unterschiedlichen Ländern vor dem Hintergrund des fast flächendeckend vorherrschenden Bilingualismus der Russinisch-Sprecher und des daraus resultierenden Einflusses der Titularsprache analysiert. Neben „objektiven“ linguistischen Daten spielen auch sprachliche Wahrnehmungen und Einstellungen von Laiensprechern eine Rolle. Die zentrale Hypothese der *border effects*, also der kontaktinduzierten horizontalen Divergenz durch (vertikale) Konvergenzprozesse mit der Titularsprache scheint sich anhand der ersten erhobenen Daten zu bestätigen. Die empirisch belastbare Auswertung der Daten erfolgt anhand des u.a. in Kooperation mit Ruprecht von Waldenfels aufgebauten und kontinuierlich bezüglich Daten und Funktionalität erweiterten *Corpus of Spoken Rusyn* (www.russinisch.uni-freiburg.de/corpus).

Hieraus wird deutlich, dass die korpusgestützte Empirie ein verknüpfendes Moment der beiden Forschungsschwerpunkte – Paläoslavistik und sozial informierte Nonstan-

dard- und Minderheitensprachenforschung – darstellt, ein Thema, das auch für die Arbeiten von Christine Grillborzer, Assistentin am Lehrstuhl, eine große Rolle spielt. Sie setzt sich im Rahmen ihrer Studien zur diachronen Syntax des Slavischen intensiv mit der Erstellung und Annotation von Spezialkorpora auseinander.

Mittelfristig soll der Bereich der E-Humanities im weiteren Sinne und der Korпустechnologie im engeren zu einem gemeinsamen infrastrukturellen Dach der beiden Schwerpunkte ausgebaut werden. Hier ist mit Synergien zu rechnen, insbesondere aufgrund der Tatsache, dass die historischen Sprachdaten und solche aus Nonstandardvarietäten verschiedene strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen, beispielsweise Variation und fehlende Normierung. Insofern sind bei der Erstellung und Verfeinerung der (korpus-)technischen Ressourcen ähnliche Herausforderungen anzunehmen.

Eine wichtige Voraussetzung für die valide technische Aufbereitung von historischen (und Nonstandard-) Korpora ist zuverlässige morphologische Annotation, also Part-of-Speech-Tagging, wobei die Tagging-Ressourcen mit der Herausforderung der vor allem orthographischen und morphologischen Variabilität umzugehen in der Lage sein müssen. Zu diesem Zweck wird in einem aktuellen Pilot-Infrastrukturprojekt *Covacs* (Corpus-assisted analysis of morphosyntactic variability in varieties of Church Slavonic, www.covacs.uni-freiburg.de) ein Tagger entwickelt, der die genannte Variabilität berücksichtigt (Mitarbeiterin: Irina Podtergera).

Die genannten Bereiche sollen nicht isoliert, sondern in enger Kooperation mit slavistischen KollegIn-

nen an verschiedenen anderen Standorten, die zu ähnlichen Themen arbeiten, entwickelt werden. Gerade im korpus-technischen Bereich sind meines Erachtens Skalierbarkeit, Nachhaltigkeit, die Orientierung an Standards und ein offener Umgang mit Daten und Code von großer Bedeutung, da dadurch Parallelentwicklungen und sonstige Reibungsverluste minimiert werden können.

Jenseits der Kooperation mit slavistischen KollegInnen an anderen Standorten strebe ich auch Vernetzungen innerhalb der Universität Freiburg an, sowohl inner- als auch außerhalb der Slavistik. Innerhalb der Slavistik können über die Philologie und die Kulturwissenschaft im weitesten Sinne natürliche Brücken zur Literaturwissenschaft geschlagen werden (Beispiel: Kulturtransfer, der sich auch sprachlich manifestiert). Außerhalb der Slavistik bieten sich verschiedene Zentren der Universität Freiburg wie das Mittelalterzentrum (Spezifik des slavisch-orthodoxen Mittelalters) oder das Hermann Paul Centrum für Linguistik (philologienübergreifende Nonstandardsprachenforschung) für den interdisziplinären Austausch an.

Der empirische Ansatz und die Miteinbeziehung digitaler Instrumente sollen auch in der Lehre reflektiert werden. Im sprachdidaktischen Bereich des neu etablierten Russisch-Lehramts findet ebenfalls eine Verknüpfung zur Forschung statt, indem in engem Austausch mit Vertretern anderer Disziplinen Konzepte für die Vermittlung weniger häufig erlernter Schulsprachen erarbeitet werden (Mitarbeiterin: Ursula Stohler). Hier spielt insbesondere die Herkunftssprecherthematik eine Rolle.

Die beiden durch die technische Infrastruktursäule verbundenen wis-

senschaftlichen Säulen, die Altphilologie und die Nonstandard- oder Minderheitensprachenforschung, waren immer wieder Bereiche, in denen nationale Befindlichkeiten verschiedener slavischer Länder eine Rolle gespielt haben. Ich verbinde die Arbeiten mit diesen Themen mit der Hoffnung, aus der diesbezüglich privilegierten, da wenig vorbelasteten Perspektive der deutschsprachigen Slavistik neutrale und damit Erkenntnis bringende Ergebnisse erzielen zu können und somit diese Forschungsfelder angemessen weiterzuentwickeln.

Slavistik und Osteuropastudien in Belgien

Von Dieter Stern (Gent)

Darum gebeten, als deutscher Slavist an einer belgischen Universität über die Slavistik in Belgien zu berichten, wurde mir alsbald deutlich, wie eingeschränkt mein Blick auf die hiesige Situation ist, und das, obwohl ich mich inzwischen bereits seit fünf Jahren zur belgischen Slavistik rechnen darf. Dies hat natürlich zum einen mit der Situation des Fremden zu tun, der sich sein neues Umfeld erst mühselig und langsam, ausgehend von seiner unmittelbaren Wirkungsstätte, – in meinem Fall der Universität Gent –, erschließen muss. In Belgien merkt man dabei aber sogleich, dass diese Umfelderschließung nicht gleichmäßig, etwa in konzentrischen Kreisen verläuft, sondern gewisse Asymmetrien aufweist.

Die berühmte belgische Zweisprachigkeit erweist sich dabei als erstes großes Wahrnehmungshindernis. Es ist in der Tat so, dass die 1961–63 gesetzlich festgelegte niederländisch-französische Sprachgenze eine ernste und allenthalben spürbare lebensweltliche Grenze demarkiert. Meine flämischen Kollegen wissen wohl, wenn man sie darauf anspricht, wo es im französischsprachigen Teil slavische Seminare oder Hochschuleinrichtungen mit slavischen Programmanteilen gibt und können auch einige prominentere Kollegen beim Namen nennen, doch ein echter Austausch findet nicht statt. Hieran vermag auch der Belgische Slavistenverband (*Belgische Vereniging van Slavisten – Association des Slavisants de Belgique*) als einzige sprachgemein-

schaftsübergreifende Vereinigung wenig zu ändern, und das ungeachtet der verdienstvollen Bemühungen des langjährigen Verbandsvorsitzenden Francis Thomson, der dieses Jahr nach 25-jähriger Amtszeit sein Amt an Wim Coudenys abgegeben hat. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die fachlichen Interessenschwerpunkte und Studien- wie Forschungsprofile zwischen den Slavistiken in beiden Landesteilen deutlich unterscheiden, – dies sowohl eine Folge wie inzwischen auch eine Ursache des geringen Austauschs.

Wahrnehmungsverzerrend wirkt auch die alles überlagernde Konkurrenz der beiden großen Universitäten des Landes, Gent und Löwen – beide in Flandern gelegen –, die alle übrigen slavistischen Einrichtungen, derer es aber ohnehin nicht allzu viele gibt, zu Nebenschauplätzen werden lässt. Die Beschreibung Belgiens als slavistischer Schauplatz muss dann auch von diesen beiden wichtigsten Standorten ausgehen. Doch zuvor sollen der Vollständigkeit halber auch die kleineren slavistischen Standorte in aller Kürze vorgestellt werden.

Im französischsprachigen Raum ist es einzig die Université Libre de Bruxelles, die eine Slavistik beherbergt, doch ist diese auch hier in den Rang einer Studienrichtung im Fachbereich Moderne Sprachen und Literaturen (*Langues et Littératures modernes, option slave*) herabgestuft. Die Ausbildung beschränkt sich dabei vollständig auf Sprachwerb und

Literaturwissenschaften, wobei das Polnische durch zwei Lehrstühle (Marek Tomaszewski, Dorota Walczak) sogar stärker noch als das Russische (Karine Alaverdian) vertreten ist. Das Sprachenangebot wird ergänzt um ein slowenisches Lektorat, das wie in Gent durch das Slowenische Bildungsministerium finanziert wird. Jenseits dieser drei Standorte gibt es slavischsprachige Programmteile nur noch im Rahmen von Dolmetscherstudiengängen, und zwar Russisch an der Fachhochschule Antwerpen (eine Dependence der KU Leuven [Löwen]), Russisch und Tschechisch an der Fachhochschule in Mons und schließlich Russisch am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaften (Übersetzen und Dolmetschen) der Universität Gent.

Gent und Löwen sind aber letztlich die alles bestimmenden Pole der belgischen Slavistik. Zunächst muss man wissen, dass Belgien sehr viel deutlicher noch als Deutschland eine Politik des interuniversitären Wettbewerbs betreibt, so dass die Richtung, die die belgische Slavistik einschlägt, sich im Wesentlichen aus der fortgesetzten Konkurrenz zwischen den beiden Großstandorten Gent und Löwen ergibt. Unter dem Druck eines öffentlichen Relevanzdiskurses versucht die bis vor Kurzem noch recht gemütlich und traditionell aufgestellte belgische Slavistik eine Wende zu einer als zeitgemäßer empfundenen Osteuropawissenschaft zu vollziehen. So gab sich die Genter Slavistik im Zuge einer 2012 durchgeführten Strukturreform, durch die sie den Status eines eigenständigen Instituts verlor und gemeinsam mit den Orient-, Asien- und Afrikawissenschaften im Fachbereich für Sprachen und Kulturen (*Vakgroep Talen en Culturen*) zusammengefasst wurde, den Namen „Abteilung für

Osteuropäische Sprachen und Kulturen“. Die institutionell nach wie vor selbständige Löwener Slavistik führt zwar Slavistik im Titel, doch wird diese nunmehr als Sprach- und Regionalwissenschaft, und nicht mehr als Sprach- und Literaturwissenschaft oder gar Philologie deklariert. Auch wurde die Neuausrichtung in Löwen sehr viel radikaler umgesetzt. So wurde eine tragende Säule jeder Slavistik, nämlich die Russische Literaturwissenschaft, nach der Emeritierung des Lehrstuhlinhabers Emmanuel Waegemans auf eine halbe Stelle reduziert, unlängst zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Auch sonst zeigen Lehre und Forschung der Löwener Slavistik eine konsequente Hinwendung zu Gegenständen, die man eher in der Politologie und Soziologie denn in einer Slavistik vermuten würde. Demgegenüber ist die Genter Slavistik bemüht, auch unter dem Druck einer eingeforderten Reorientierung traditionelle slavistische Kernkompetenzen (Literatur- und Sprachwissenschaft) soweit es geht zu erhalten, indem man sie in ein kulturwissenschaftliches Gesamtkonzept versucht einzubinden. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Wiederbesetzung des vormaligen osteuropageschichtlichen Lehrstuhls, den bis 2013 Raymond Detrez innehatte, durch die Sozialanthropologin Rozita Dimova. Inwieweit dieses gewagte Manöver der Zusammenführung divergierender Teildisziplinen (Literaturwissenschaften, Historische Sprachwissenschaften und Philologie, Geschichte und Sozialanthropologie) zu einem stimmigen Gesamtkonzept gelingen wird, wird von der Bereitschaft und Fähigkeit zu lebendigem Austausch und Annäherung innerhalb des Fachkollegiums abhängen.

Für die flämische Hochschullandschaft ist eine nominelle und administrative Scheidung von Lehre (*onderwijs*) und Forschung (*onderzoek*) kennzeichnend. Eine strukturelle Verankerung in die institutionelle Hierarchie der Universitäten genießt dabei nur die Lehre, die in der Form von Studienprogrammen (*opleidingen*) die Grundeinheiten der organisatorischen Gesamtstruktur ausmacht. Disziplinen, die darüber hinaus auch auf dem Gebiet der Forschung Sichtbarkeit anstreben, können sich freiwillig zu sog. Forschungsverbänden zusammenschließen, die in ihrer konkreten Gestaltung weitgehend frei sind. So müssen sich Forschungsverbände nicht notwendig vollständig mit zugrundeliegenden Studienprogrammen decken. Institutionelle Befugnisse, wie etwa Budgetrechte oder Partizipationsrechte an Entscheidungsgremien gehen mit der Einrichtung eines Forschungsverbands nicht einher. Sowohl die Genter wie auch die Löwener Slavistik haben sich aus Gründen der besseren Außendarstellung dazu entschieden, sich über die Lehre hinaus auch als eigener Forschungsverband zu organisieren. So entspricht dem Genter Studienprogramm 'Osteuropäische Sprachen und Kulturen' die Forschungsgruppe *Ghent Center for Slavic and East European Studies*. Dem entspricht in Löwen die Forschungsgruppe Slavische Studien (*Slavische Studies*).

Die personelle Ausstattung zeigt eine ausgewogene Balance zwischen festen Stellen (Professoren) einerseits und befristeten Stellen (Assistenten, Postdocs, Sprachlektoren) andererseits. Die fachliche Ausrichtung eines Studienprogramms / Forschungsverbands ergibt sich dabei aus den Interessensprofilen des sog. Selbständigen Akademischen Personals (ZAP), i.e.

der Professorenschaft. In Gent besteht diese aus vier Vollzeitpositionen: (1) Russische Literatur, besetzt durch Ben Dhooge, (2) Russische Sprache, besetzt durch Aleksey Yudin, (3) Slavistische Mediävistik und Philologie, besetzt durch Dieter Stern, (4) Südost-Europastudien, besetzt durch Rozita Dimova. Hinzu kommen zwei Assistentenstellen, eine durch Drittmittel finanzierte Postdoc-Stelle, sowie Lektorenstellen für Russisch, Bulgarisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch. Eine weitere Lektorenstelle für Slovenisch wird durch das Slovenische Bildungsministerium finanziert.

In Löwen stehen dem einstweilen noch drei volle Professorenstellen gegenüber: (1) Russische Literatur, einstweilen noch vertreten durch Emmanuel Waegemans. Diese Stelle wird zukünftig auf 50% heruntergefahren. (2) Russische Sprachwissenschaft, besetzt durch Tatjana Soldatkova, (3) Polnische Literatur, besetzt durch Kris Van Heuckelom, (4) Osteuropäische Geschichte, besetzt durch Lien Verpoest, die durch wiederholte Auftritte in flämischen Medien von sich reden machte und als treibende Kraft der gesellschaftspolitischen Neuorientierung Löwens hervorgehoben zu werden verdient.

Im Bemühen um eine abgrenzende Profilierung gegenüber der Löwener Slavistik hat Gent unlängst sein vormals recht ausladendes Sprachenangebot umgestaltet und zugleich deutlich zurückgefahren. Unter dem Druck zurückgehender Studentenzahlen erwies sich eine breite Auswahl an 'zweiten' slavischen Sprachen aus Polnisch, Tschechisch, Bulgarisch, Serbokroatisch und Slovenisch als nicht länger haltbar. Man nutzte den äußerlichen Zwang zur Kürzung, um das eigene Profil regional anzuschärfen, indem man die

westslavischen Sprachen aufgab und allein die südslavischen Sprachen beibehielt. Hieraus ergab sich zunächst ein Alleinstellungsmerkmal vor allem gegenüber Löwen – wo Polnisch die einzige Sprache neben Russisch ist –, aber auch gegenüber allen übrigen slavistischen Einrichtungen in Belgien und den Niederlanden. Überdies war hiermit auch die Grundlage geschaffen für eine fachliche Neuausrichtung von einer breiten Universal-Slavistik, die mit dem vorhandenen Personal auf die Dauer nicht glaubwürdig zu stemmen gewesen wäre, hin zu einer kompakten Slavistik mit einem solide aufgestellten Südosteuropa-Schwerpunkt.

Eine zunehmende Markt-, vor allem natürlich Arbeitsmarktorientierung der Universitäten, aber auch und beinahe mehr noch der Studenten, die in zahlreichen Befragungen jedweder Art ununterbrochen um ihre Meinung gebeten werden, haben die Slavischen Seminare in Belgien dazu gebracht, immer größere Anteile ihrer Studienprogramme für die Vermittlung sprachpraktischen Wissens bereitzustellen. Diese Entwicklung droht inzwischen die akademische Substanz und Eigenheit der Slavistik in Flandern, vor allem aber in Gent, wo der Spracherwerb in der Lehre sehr dominant ist, anzugreifen. Ein Umdenken in Richtung einer Reakademisierung des Unterrichts und einer entsprechenden Wiederaufwertung der Forschung ist das Gebot der Stunde.

Eine weitere Gefährdung ergibt sich aus den seit einigen Jahren rückläufigen Studentenzahlen. Dies gilt in Flandern für die Geisteswissenschaften allgemein, wirkt sich aber bei der Slavistik als traditionell kleinem Fach natürlich besonders fatal aus. Die Slavistiken in Gent und Lö-

wen setzen auf eine offensive Anwerbung von Neustudenten, wobei sie sich auf ein gut ausgebautes universitäres System der Studentenrekrutierung (Infotage, Web-Klassen für Mittelschulen, Sid-In genannte Studienmessen in flämischen Städten, ...) stützen können. Sollten die Studentenzahlen auf diesem Wege auf Dauer nicht signifikant erhöht werden können, drohen unweigerlich Rationalisierungsmaßnahmen. In Gent drängt sich eine Fusion mit dem russischen Zweig des Fachbereichs Angewandte Sprachwissenschaft förmlich auf, was wiederum einer weiteren Verflachung in Richtung einer Sprachschule, wie sie von den Studenten mehrheitlich gewünscht zu werden scheint, Vorschub zu leisten verspricht. Die politisch sehr stark gewünschte Internationalisierung der flämischen Universitäten nach dem Vorbild niederländischer Universitäten mit ihrem sehr ausgedehnten englischsprachigen Lehrangebot könnte hier einen Ausweg bieten, wiewohl man sich in der öffentlichen Diskussion in Flandern einstweilen noch mit der Vorstellung schwer tut, eine Säule der bitter erkämpften flämischen Sprachautonomie aufzugeben, nämlich den einstweilen noch gesetzlich geschützten Status des Niederländischen als privilegierte Sprache der universitären Ausbildung.

By(ć) albo nie by(ć) – Zum irrealen Charakter des Konditionals im Polnischen

Von Izabela Błaszczuk (Regensburg)

Die „Besonderheiten“ des Konditionals im Polnischen

Der Konditional im Polnischen wird traditionell als bestehend aus einer Reihe von Morphemen beschrieben: Stamm + I-Partizip + Genusendung + Konditionalmarker *by* + Personalendungen.

- (1) *zrobi-t-a-by=m*
do-STEM-PTCP-FEM.SG-COND-1SG

Diese Beschreibung ist nicht unproblematisch, weshalb unter den Polonisten oft auch im Falle der Beschreibung von „Besonderheiten“ (vgl. Bartnicka et al. 2004: 425) des Konditionals die Rede ist. Zu diesen gehören

- analytische Formen, bei denen *by* dem I-Partizip vorangestellt wird.

- (2) *Ona by to zrobiła.*
She COND it do-STEM-PTCP-FEM-3SG
,Sie würde das machen.'

- Formen, bei denen das I-Partizip kein notwendiger Bestandteil der Form ist, wie im Falle der Kombination mit Impersonalia auf *-no/-to*, mit dem Infinitiv oder mit unflektierbaren unbestimmt-persönlichen Modalverben.

- (3a) *(Domagam się), żeby to zrobiono / zrobić.*
,(Ich verlange), dass es gemacht wird.'

- (3b) *Trzeba by to zrobić.*
,Man müsste das machen.'

- Subjunktionen, die mit *by* verbunden werden, wie *żeby*, *aby*, *toby* usw. Hier finden sich in der Literatur drei unterschiedliche Interpretationsansätze (Beispiele nach Załęska 1999: 150)

- | | | | | |
|------|--------------|---------------------|-------------|-----------------------|
| (4a) | <i>że</i> | + <i>bym</i> | | <i>zrobił</i> |
| | Konjunktion | +COND-1SG | | PTCP-SG-M |
| (4b) | <i>żeby</i> | | + <i>-m</i> | <i>zrobił</i> |
| | Modale Konj. | | + 1SG | PTCP-SG-M |
| (4c) | <i>że</i> | + <i>by</i> | + <i>m</i> | <i>zrobił</i> |
| | Konjunktion | + modales <i>by</i> | +1SG | PTCP-SG-M |
| | | | | ,damit ich das mache' |

Die (Un)Beweglichkeit von *by* wird in einem weiteren Analyseansatz mit zwei unterschiedlichen Modi (Gołąb 1964) bzw. zwei unterschiedlichen Arten von Komplementsätzen (Słodowicz 2008) erklärt. Komplementsätze, in denen *by* be-

weglich und nicht an COMP gebunden ist, werden unter dem Begriff Konjunktiv zusammengefasst. Diesem stehen Subjunktive gegenüber, in denen *by* in der Regel fest an den COMP gebunden ist. Puzynina (1971: 134) bemerkt jedoch kritisch, dass die Position von *by* auch da, wo sie angeblich frei ist, durchaus Bedeutungsunterschiede mit sich bringt, vgl.

- (5a) *Czyżby ojciec zgodził się na twój wyjazd?*
 ‚Hat dir Vater die Ausreise erlaubt?‘
 (5b) *Czyż ojciec zgodziłby się na twój wyjazd?!*
 ‚Ob dir Vater die Ausreise erlaubt?‘

In der Polonistik wird deshalb diskutiert, ob es sich im Falle des Konditionals im Polnischen um einen Verbalmodus, eine Modalpartikel *by* oder Konjunktion(en) handelt (Załęska 1999).

Oftmals wird die Bedingungsfunktion als definitorisches Kriterium angeführt und der Konditional als Satzkatégorie verstanden, die unabhängig von ihrem Vorkommen in (un)abhängigen Sätzen unterschiedliche Funktionen abdeckt, wie etwa den Potentialis, kontrafaktische Bedingungen oder den Optativ (Hansen 2010). Dies sind – wie Plungian (2005: 142) zeigt – zentrale Eigenschaften der Irrealität.

Die Distinktion zwischen Realis und Irrealis ist aus diesem Grund nicht nur für die Modalität (Palmer 2001, Holvoet 2007, Noonan 2007), sondern auch für diesen Beitrag von zentraler Bedeutung, in dem postuliert wird, dass es für das Polnische problematisch ist, vom Konditional als Modus oder von konditionalen Konjunktionen auszugehen oder zu behaupten, dass Konditionalsätze bzw. Bedingungen prototypisch für die traditionell als Konditional bezeichneten Formen sind. Vielmehr soll demonstriert werden, dass es sich im Falle von *by* um einen Irrealis-Marker handelt, der klitisch ist und sich allein auf Sachverhalte bezieht, die er als nicht-aktuell markiert.

Der Irrealis

Der Begriff des Irrealis ist gar nicht so neu, wie van der Auwera & Zamorano Aguilar (2015) andeuten. Zur Beschreibung von Sprachen, die nicht zu den indoeuropäischen gehören und keine grammatische Tradition besaßen, wurde der Terminus durchaus schon seit Langem zur Beschreibung der Modus-Distinktionen gebraucht (Holvoet 2007: 57). Von vielen Linguisten wird der Terminus jedoch erst jetzt als Möglichkeit wahrgenommen, um Modus-Differenzierungen auch in den Sprachen zu beschreiben, in denen jene entsprechend der lateinischen Tradition mit Begriffen wie Optativ, Subjunktiv oder Konditional bezeichnet wurden (Holvoet 2007). Als symptomatisch für die Beliebtheit des Begriffes kann man auch die Tatsache ansehen, dass in der Ausgabe von Palmers „Mood and Modality“ von 2001 ein Kapitel zu Realis und Irrealis eingefügt wurde, das in der Erstausgabe von 1986 noch nicht vorhanden war (van der Auwera & Zamorano Aguilar 2015). Die Attraktivität des Begriffes wird vor allem darin gesehen, dass der Bereich des Modus auf diese Weise auf zwei Kategorien reduziert werden kann, „instead of e.g. five from Antiquity“ (van der Auwera & Zamorano Aguilar 2015).

De Haan (2006: 42) u.a. stellen die Nützlichkeit des Begriffes insbesondere für die typologische Forschung in Frage. Seine Hauptargumente sind, dass der Begriff des Irrealis sehr vage ist, dass sich Irrealis auf verschiedene Umstände be-

ziehen kann, und dass der semantische Inhalt der Irrealis-Morpheme von Sprache zu Sprache verschieden sind (de Haan 2006: 41). Dem ist entgegenzusetzen, dass sich der semantische Inhalt der Kategorie nicht ändert, auch wenn sie unterschiedlich eingesetzt wird, was aus typologischer Sicht zudem nichts Ungewöhnliches ist (Palmer 2001²: 2; Mithun 1995: 377; Chung & Timberlake 1985: 243).

Ein grundsätzliches Problem bleibt im Bezug auf den Irrealis-Begriff, nämlich das der Definition. Palmer (2001: 3f.) definiert die Distinktion zwischen Realis und Irrealis über Assertivität vs. Nicht-Assertivität. Dies bedeutet aber zugleich, dass jede funktionale Kategorie, die nicht-assertiv ist, unter das Label des Irrealis fallen würde, ungeachtet dessen, welche primäre Funktion sie erfüllt (vgl. auch Nordström 2010: 53). Zudem zeigt Noonan (2007: 110), dass Nicht-Assertion nicht mit dem Irrealis gleichgesetzt werden kann. Eine weitere Widersprüchlichkeit tut sich auf, wenn man bedenkt, dass der Begriff der Assertion aus der Sprechakttheorie stammt. Bewiesenermaßen besitzen Komplementsätze keine illokutionäre Kraft und sind daher per definitionem nicht assertiv (Cristofaro 2003). Auf die Diskussion kann aus Platzgründen nicht weiter eingegangen werden. Es soll aber festgehalten werden, dass es in Bezug auf das Polnische für sinnvoller erachtet wird, die Realis-Irrealis-Distinktion traditionell über die Termini faktisch vs. nicht-faktisch wie bei Palmer (1986), Narrog (2003), Noonan (2007), Nordström (2010) oder vielmehr über Aktualität bzw. Nicht-Aktualität wie etwa bei Mithun (1995) zu definieren. Auch wenn der Gebrauch des spanischen Subjunktivs durchaus über Nicht-Assertivität erklärt werden kann, für den Gebrauch der Formen mit *by* im Polnischen spielt die Assertivität keine Rolle. Im Polnischen ist die Unterscheidung zwischen Realis und Irrealis in Sinne der Faktizität bzw. Aktualität ausreichend, da einzig relevant (vgl. Noonan 2007: 103ff.). In diesem Beitrag wird der Begriff der Aktualität gegenüber dem der Faktizität bevorzugt, da *by* nur Sachverhalte als unreal markieren kann, jedoch nicht die Proposition bzw. man kann über die Faktizität, also den Wahrheitsgehalt, einer Proposition urteilen, jedoch nicht über den Wahrheitswert eines Sachverhalts, der vom Sprecher lediglich als aktuell oder nicht-aktuell markiert werden kann.

BY als Irrealis-Marker

Aus der Tatsache, dass *by* unabhängig von der Kombination mit etwa dem Partizip, dem Infinitiv oder Impersonalia auftritt (vgl. die Beispiele (3a) und (3b)), folgt, dass *by* eine eigenständige modale Lesart besitzt. Es zeigt sich zudem, dass Ausgangspunkt nicht allein die Syntax, sondern auch oder gerade die Semantik von *by* sein sollte. Dies ist zugegeben keine neue Erkenntnis. Bereits Panzer (1967: 34) stellte fest, dass *by* Träger der von ihm als Kd-Funktion bezeichneten, modalen Funktion ist. Er begründete dies ebenfalls damit, dass *by* im großen Umfang auch außerhalb finiter Verbformen auftritt sowie auch ganz ohne Verbformen und dabei alle möglichen Wortklassen wie Satzteile modifiziert. Diese Annahme steht im Einklang mit formalen wie funktionalen Grammatiktheorien sowie mit der Grammatikalisierungstheorie, die davon ausgeht, dass sich grammatische Ausdrücke aus der Lexik speisen und konkrete Inhalte versprachlichen, die auch abstrakt sein können (vgl. Nordström 2010: 99). Panzer (1967: 296) hält als einzige Funktion des Kd „die Bezeichnung der generellen Möglichkeit des Eintritts eines nichtverzeiteten Tatbestands in der Zeit“ fest. Dies gilt – so Panzer (1967: 297) – für alle Slavinen, was jedoch nicht heißt, dass *by* „überall in der gleichen Weise

verwendet wird“ (ibid.). In anderen Worten: *by* wird dann gesetzt, wenn der Sprecher einen Sachverhalt als nicht-aktuell, also unreal, darstellen möchte.

Anhand von Erkenntnissen von Noonan (1985, 2007) lässt sich klären, warum einige CTPs obligatorisch *by* verlangen, andere wiederum bspw. eine Variation zulassen sowie die (Un)Beweglichkeit des Irrealis-Markers in Komplementsätzen. Noonan (1985/2007) stellt als grundlegend für die Indikativ/Subjunktiv-Opposition in russischen Komplementsätzen die Opposition zwischen Realis und Irrealis fest, was so auch für das Polnische zutrifft. Wichtig sind hierbei die Begriffe der Referenz bzw. Abhängigkeit. Anders als etwa im Spanischen wird durch die subjunktive Form im Polnischen keine Diskursabhängigkeit ausgedrückt. *By* markiert lediglich eine determinierte Zeitreferenz (Noonan 1985: 96), Beispiele:

- (6a) *Powiedział, że to zrobił* (unabhängige Zeitreferenz)
 ‚Er sagte, dass er das gemacht hat.‘
 (6b) *Powiedział, żeby to zrobił* (abhängige Zeitreferenz)
 ‚Er sagte, dass er das machen soll.‘

Die Funktion der Modalpartikel *by* im Polnischen in Komplementsätzen ist somit eine subjunktive, jedoch im Sinne Bybees et al. (1994) keine rein subordinierende, denn sie ist strikt mit der Realis-Irrealis-Distinktion verbunden. Wäre dem so, müssten auch Sätze ohne abhängige Zeitreferenz mit *by* verbunden werden. Dies ist im Polnischen jedoch nicht der Fall, vgl. (6a).

Es besteht jedoch die Möglichkeit den Sachverhalt innerhalb der Proposition im Komplementsatz als unreal zu markieren:

- (6c) *Powiedział, że on by to zrobił.*
 ‚Er sagte, dass er das machen würde.‘

Aus dem Beispiel folgt, dass es durchaus sinnvoll ist, die ‚konditionalen‘ Subjunktionen (aber auch Konjunktionen wie *gdyby*, *niechby* etc.) nicht als lexikalische Einheiten, sondern als COMP + *by* zu analysieren, da die Stellung im Satz vom Skopus des Irrealis-Markers abhängt bzw. davon, ob der Sachverhalt, der als nicht-aktuell dargestellt wird, nur einen Teil oder den gesamten Satz ausmacht.

Die Irrealis-Bedeutung von *by* wird auch für unabhängige Sätze sowie Bedingungssätze postuliert. Auf die Argumentation muss aus Platzgründen verzichtet werden, es wird an dieser Stelle lediglich konstatiert, dass die Konditionalkonstruktionen im Polnischen mit TAM interagieren, jedoch selbst nicht als modal zu bezeichnen sind. Durch das Setzen des Irrealis-Markers *by* erhält ein zweigliedriger Bedingungssatz eine nicht-aktuelle, sprich irreale Lesart. Es ist daher problematisch im Polnischen von Konditional als Modus zu sprechen und es sind schon gar nicht die Konditionalsätze, die prototypisch für die traditionell als Konditional bezeichneten Formen sind. Entsprechend der obigen Argumentationslinie markiert der Irrealis-Marker *by* Äußerungen als nicht-aktuell.

Somit folgt für die Beschreibung der Form:

- (7) $\text{zrobi-}\bar{t}\text{-a}=\text{by}=\text{m}$
 $\text{do-STEM-PTCP-FEM.SG=IRR=1SG.}$

Literatur

- Bartnicka, B. et al. (2004): *Grammatik des Polnischen*. München.
- Bybee, J.L. et al. (1994): *The evolution of grammar: tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago.
- Chung, S. & Timberlake, A. (1985): Tense, aspect, and mood, in: Shopen, T. (eds.), *Language typology and syntactic description. Grammatical categories and the lexicon*, Cambridge, 202–258.
- Cristofaro, S. (2003): *Subordination*. N.Y.
- de Haan, Ferdinand (2006): Typological approaches to modality, in: Frawley, W. (ed.), *The Expression of Modality*, Berlin/New York, 27–70.
- Gołąb, Z. (1964): The problem of verbal moods in Slavic languages. *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* 8, 1–36.
- Hansen, B. (2010): Mood in Polish, in: Rothstein, B. & Thieroff, R. (eds.), *Mood in the Languages of Europe*, Amsterdam/Philadelphia, 342–357.
- Holvoet, A. (2007): *Mood and Modality in Baltic*. Kraków.
- Mithun, M. (1995): On the Relativity of Irreality, in: Bybee, J. & Fleischman, S. (eds.), *Modality in Grammar and Discourse*, Amsterdam, 367–388.
- Narrog, Heiko (2005): On defining modality again. *Language Sciences* 27, 165–192.
- Noonan, M. (1985): Complementation, in: Shopen, T. (ed.), *Language Typology and Syntactic Description, Vol. II: Complex Constructions*, Cambridge, 42–140.
- Noonan, M. (2007): Complementation, in: Shopen, T. (ed.), *Language Typology and Syntactic Description, Vol. II: Complex Constructions*, Cambridge, 42–140.
- Nordström, J. (2010): *Modality and Subordinators*. Amsterdam/Philadelphia.
- Palmer, F.R. (1986): *Mood and Modality*. Cambridge.
- Palmer, F.R. (2001²): *Mood and Modality*. Cambridge.
- Panzer, B. (1967): *Der slavische Konditional. Form, Gebrauch, Funktion*. München.
- Plungian, V.A. (2005): Irrealis and modality in Russian and in typological perspective, in: Hansen, B. & Karlík, P. (eds.), *Modality in Slavonic Languages. New Perspectives*, München, 135–146.
- Puzynina, J. (1971): Jeden tryb czy dwa tryby? Problem form trybu przypuszczającego w języku polskim, in: *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 29, 131–139.
- Słodowicz, Sz. (2008): *Control in Polish Complement Clauses*. München.
- Van der Auwera, J. & Zamorano Aguilar, A. (2015): The history of mood and modality, in: Nuyts, J. & Van der Auwera, J. (eds.), *The Oxford Handbook of Modality and Mood*, Oxford 2016. (in print)
<http://www.oxfordhandbooks.com/view/10.1093/oxfordhb/9780199591435.001.0001/oxfordhb-9780199591435-e-4?print=pdf>, Stand 15.6.2016.
- Załęska, M. (1999:) The Irrealis in the Polish Language. A Question of Verbal Mood, Conjunctions or the Modal Particle BY?, in: Mereu, Lunella (ed.), *Boundaries of Morphology and Syntax*, Amsterdam/Philadelphia, 137–158.

Transkulturelle Transfers. Zur globalen Zirkulation slavischer Texte in der Gegenwartsliteratur und -kunst

Von Diana Hitzke (Gießen)

Kopien, Adaptionen und Wiederholungen haben sich längst aus dem Schatten der Originale befreit. Eine Aufwertung von Aneignungspraktiken lässt sich in der Kunst und Literatur seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beobachten (Ulrich 2012, Gilbert 2012). Beziehungen zwischen zwei Werken werden so arrangiert, dass die Rede von Original und Kopie, Vorläufer und Nachbildung oder primärem und sekundärem Text unterlaufen wird (Öcal 2013, Gilbert 2012, Mensger 2012, Fehrmann u.a. 2004). Diese provokativen Gesten in Bezug auf Vorbilder, Traditionen und kapitalistische Verwertungszusammenhänge möchte ich aus transkultureller Sicht betrachten und damit Adaptionen und Appropriationen in den Blick nehmen, die sich als transkulturell und translingual beschreiben lassen. Prägnante Beispiele dafür sind Barbi Markovićs *Izlaženje*, Jonathan Safran Foers *Tree of Codes* und Kris Martins *Idiot*.

Mit den globalen Dynamiken der Übersetzung, Adaption und Zirkulation von literarischen Texten hat sich die Weltliteraturforschung intensiv auseinandersetzt (Damrosch 2003, Thomsen 2010, Casanova 2007, Spivak 2003, Moretti 2000). So fasst David Damrosch Weltliteratur auf als "not an infinite, ungraspable canon of works but rather a mode of circulation and of reading" (Damrosch 2003, 5). Die Mobilität der Texte ist dabei entscheidend: "A work enters into world literature by a double process: first, by being read as literature; second, by circulating out into a broader world beyond its linguistic and cultural point of origin" (6). Die oben genannten Beispiele sind Spezialfälle einer solchen Zirkulation jenseits des kulturellen und linguistischen Entstehungskontextes. Sie sind nicht bloße Übersetzungen, sondern – im Fall von Marković – eine translinguale Adaption und – im Fall von Foer und Martin – Adaptionen, die auf der englischen Übersetzung aus dem Polnischen bzw. Russischen beruhen. Linda Hutcheon definiert Adaptionen als „an extended, deliberate, announced revisitiation of a particular work of art [...]“ (Hutcheon 2013, 170). Ein Medienwechsel muss nicht unbedingt stattfinden: "So not all adaptations necessarily involve a shift of medium or mode of engagement, though many do" (ebd.).

Neben Adaptionen hat sich die Literaturwissenschaft in letzter Zeit verstärkt den Phänomenen der Wiederauflage gewidmet (Gilbert 2012 und 2014, Dworkin/Goldsmith 2011). Die Kunstgeschichte wiederum betrachtet Kopien und Wiederholungen nicht so sehr als etwas Neues, sondern verortet sie in einer langen Tradition: „Kunstwerke, die sich als Wiederholungen früherer Kunstwerke verstehen und offen zu erkennen geben, sind charakteristischer Bestandteil des Selbstverständnisses europäischer Kulturen aller Epochen. Im künstlerischen Prozess wird das Vorbild, wenn nicht als Ganzes, dann in maßgeblichen Elementen nachgebildet und in eine andere Zeit oder ein verändertes Umfeld überführt“ (Bartsch u.a. 2010, 1).

Der hohe Stellenwert der Kopie in der Kulturgeschichte, „als Garant der Tradition“ (Mensger 2012, 33), wird in vielen Publikationen hervorgehoben. Bis ins 20. Jahrhundert blieb das Kopieren in der Ausbildung institutionalisiert, auch wenn es bereits seit dem 18. Jahrhundert Kritik am „akademischen Kopieren“ (Mensger 2012, 40) gab. Doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann man, die für Jahrhunderte bewährte Praxis des Kopierens und Wiederholens zu Ausbildungszwecken aus den Akademien zu vertreiben und setzte bereits im Studium auf Individualität und auf die Befreiung von anderen Einflüssen (vgl. Ulrich 2012, 139f.). Daran zeigt sich, wie stark die Ablehnung der Kopie in der Moderne war, wenngleich sie durch die Erfindung der Fotografie und die gesteigerte Reproduzierbarkeit des Kunstwerks immer stärker die Wahrnehmung prägte (Öcal 2013). In der Kunst der Avantgarde sind Bezüge und Zitate zwar noch möglich, sie erscheinen aber viel eher unter dem Aspekt der Distanzierung vom Original bzw. dessen Überbietung (vgl. Ulrich 2012, 140), es herrschen „strenge Wiederholungstabus“ (Ulrich 2012, 142). Formen der Wiederholung lassen sich in diesem Kontext nur (noch) als Provokationen verstehen: „Ein selbstloses, demütiges, dienendes Kopieren gibt es in den Avantgarden somit nicht. Formen des Wiederholens sind vielmehr Akte des Widerstands. Sie entstehen unter dem Vorzeichen des Protests, gespeist vom unbedingten Willen zu Originalität und Überlegenheit“ (Ulrich 2012, 141). Eine Aufwertung der Kopie lässt sich in der künstlerischen Auseinandersetzung seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beobachten. Künstlerinnen wie Cindy Sherman oder Sherrie Levine, die als Vorreiterinnen einer neuen Ästhetik des Wiederholens gelten, etablieren sich im Kontext der Appropriation Art. Wie Ulrich feststellt, beschäftigen sich seit den 80er Jahren „diverse Künstler damit, Bestände der Kunstgeschichte zu wiederholen“ (Ulrich 2012, 137). Seit den 80er Jahren geht es jedoch – durchaus in Abgrenzung zur Appropriation Art – nicht mehr so sehr um das Provokationspotenzial, „vielmehr versuchen die Künstler tatsächlich, in den Spuren ihrer Vorgänger zu wandeln“ (Ulrich 2012, 138).

Jonathan Safran Foers *Tree of Codes* (2010) und Kris Martins *Idiot* (2004/2005) verorten sich zwischen den Künsten – sie können nicht nur als Texte, sondern auch als Kunstobjekte aufgefasst werden. Wenn sie als Bücher weniger zur Lektüre anregen, sondern eher in ihrer konzeptuellen Anlage überzeugen – so funktioniert die Idee andererseits nur, wenn man sie als Literatur ernst nimmt. Einen wichtigen Status nimmt hier auch die Materialität der Werke ein.

Der belgische Künstler, Kris Martin, hat die englische Übersetzung von Fëdor Dostoevskijs Roman *Der Idiot* von Hand mit Tinte auf Papier abgeschrieben. Dabei hat er den Namen Myschkins durch seinen eigenen ersetzt. Die Abschrift, im Original Tinte auf DIN A4 Papier, ist auch in Buchform erhältlich. Das Kopieren wird in dieser Arbeit als handwerkliche Leistung sichtbar, die zeitliche und die körperliche Dimension des Abschreibens geraten damit in den Vordergrund. Die Grundlage für Foers Werk bildet die englische Übersetzung der Erzählung *Sklepy cynamonowe* (1933) von Bruno Schulz, die 1963 unter dem Titel *Street of Crocodiles* erschienen ist und damit eine andere Erzählung zum Titel nimmt. Foers *Tree of Codes* ist ein visuell anspruchsvoll gestaltetes Buch. Die Seiten sind mit einer aufwendigen Schneidetechnik gestaltet, einige Wörter bleiben stehen, andere werden ausgelöscht. Durch das Ausschneiden der Worte und durch die damit verbundene Reduktion ergibt sich aus der Vorlage ein völlig neuer Text,

der allerdings zugleich eine reduzierte Adaption der Erzählungen von Bruno Schulz ist.

Barbi Marković veröffentlichte 2006 ihren Text *Izlaženje*, der 2009, unter dem Titel *Ausgehen*, in deutscher Übersetzung erschienen ist. Mit der Technik, die Marković selbst als Remix bezeichnet, schreibt sie einen Paralleltext zu Thomas Bernhards *Gehen*. Übernommene und variierte, umgedeutete bzw. umgeschriebene Stellen wechseln einander ab. Der Wechsel von übersetzten und variierten Stellen ist auch ein Spiel mit der Unsichtbarkeit und vermeintlichen Sekundarität von Übersetzung und der Originalität von Autor_inenschaft (vgl. Hitzke 2016).

An allen drei Beispielen wird deutlich, dass es auch Kopien nicht an Originalität mangelt. Sie werden durchaus mit viel Mühe und mit großem Zeitaufwand hergestellt, und sie stellen die „lineare Abhängigkeit der Begriffe bzw. Konzepte von Original und Kopie“ (Długaiczek 2012, 76) in Frage.

Literaturverzeichnis

- Bartsch, Tatjana (2010), Marcus Becker, Charlotte Schreier: „Das Originale der Kopie. Eine Einführung“. In: Horst Bredekamp, Tatjana Bartsch, Marcus Becker und Charlotte Schreier (Hg.), *Das Originale der Kopie. Kopien als Produkte und Medien der Transformation von Antike*, Berlin etc., 1–26.
- Casanova, Pascal (2007 [1999]): *The World Republic of Letters*. Harvard.
- Damrosch, David (2003): *What is World Literature?* Princeton.
- Długaiczek, Martina (2012): „More than like. Die Originalkopie im 19. Jahrhundert. Ein Fallbeispiel“. In: Mensger (2012), 76–85.
- Dworkin, Craig, Kenneth Goldsmith (2011): *Against Expression. An Anthology of Conceptual Writing*. Evanston.
- Fehrmann, Gisela, Erika Linz, Eckhard Schumacher, Brigitte Weingart (2004): „Originalkopie. Praktiken des Sekundären – Eine Einleitung“, in: Dies. (Hg.), *Originalkopie. Praktiken des Sekundären*, Köln, 7–17.
- Foer, Jonathan Safran (2010): *Tree of Codes*. London.
- Gilbert, Annette (Hg.) (2012): *Wiederaufgelegt. Zur Appropriation von Texten und Büchern in Büchern*. Bielefeld.
- Gilbert, Annette (Hg.) (2014): *Reprint. Appropriation & Literature*. Wiesbaden.
- Hitzke, Diana (2016): „Translation, Adaptation, Circulation: Barbara Marković's «Izlaženje»“. *Journal of World Literature* 1:3, IWL issue *Translation Studies and World Literature*; David Damrosch and Susan Bassnett, eds. (erscheint im September 2016).
- Hutcheon, Linda (2012): *A Theory of Adaption*. London—New York.
- Marković, Barbi (2006): *Izlaženje*. Belgrad.
- Mensger, Ariane (Hg.) (2012): *Déjà-vu? Die Kunst der Wiederholung von Dürer bis YouTube*. Bielefeld—Berlin.
- Mensger, Ariane (2012): „Déjà-vu. Von Kopien und anderen Originalen“, in: Dies. (2012), 30–45.
- Moretti, Franco (2000): „Conjunctures on World Literature“. *New Left Review* 1, 54–68.

- Öcal, Tina (2013): „„Imagines ad aemulationem excitant‘. Kunst- und sozialtheoretische Überlegungen zu den Fälschungen Wolfgang Beltracchis unter dem Aspekt frühneuzeitlicher Überbietungsdynamiken“. In: *Imago. Interdisziplinäres Jahrbuch für Psychoanalyse und Ästhetik*, Band 2, 181–193.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (2003): *Death of a Discipline*. New York.
- Thomsen, Mads Rosendahl (2010): *Mapping World Literature. International Canonization and Transnational Literatures*. London—New York.
- Ulrich, Wolfgang (2012): „Rituale der Wiederholung. Zum wiedererwachten Interesse zeitgenössischer Künstler an Formen der Kopie“. In: Mensger (2012), 136–145.

Momčilo Nastasijević und der „Große Krieg“

Von Robert Hodel (Hamburg)

[Rat]

„Rat“ – opet zatrešta truba bojna, –
Moda šajkača opet vaskrsava;
Pobede će biti – tako s' obećava –
Samo uz nju još i groblja mnogobrojna.

Strepnja i triumf zajedno će ići
S plačem bednih majki;
I sve će biti kao u bajki:
Iz običnih ljudi heroji će nići.

Poraz! – ta ćutite, govorite tiše.
– To ništa ne mari;
Vi zaboravljate šta su novinari
I šta svaki od njih ume da napiše.

I dok će sit slave, ali gladan hleba,
Onaj što krvav u borbi stoji
Nestrpljivo dan za danom da broji
Šapćući gorko da prestati treba,

Pozadina će dotle natenane,
Sladeći blagodet dupla obroka
I novčane hrane,
Gojiti se naglo – ne bilo uroka.

I kada nesrećne počne da kuraži
Bezobrazna fama da će i mir skoro,
Biće im od toga gorko i oporo
I govoriće: „Ta sve su to laži.“

A međutim Mars će sve besniji biti,
Dokle se najzad svima ne dosadi:
Jednim od sitosti, drugima od gladi,
Trećima – bogme, neću ništa kriti –
Što su im kese plaho otežale.¹

[Krieg]

Die Schlachttrompete schmettert wieder –
„Krieg“, –
Wieder werden Soldatenmützen Mode,
Und man verspricht: es kommt der sichre
Sieg,
Nur geleiten ihn auch abertausend Tode.

Triumph und Bangen werden mit dem
Weinen
Erbärmlicher Mütter zusammengehn;
Und alles wird sich wie im Märchen rei-
men:
Aus dem gemeinen Mann ein Held ent-
stehn.

Niederlage! – so sprecht doch leiser,
schweiget.
– Was kümmert's uns, was geht's uns an!
Ihr vergesst, was Zeitungsschreiber treiben,
Was ein jeder verfassen kann.

Und während jener, vom Ruhme gequält,
Hunger leidend, blutig im Kampfe steht,
Und Tag um Tag voller Ungeduld zählt,
Und bitter raunt, dass bald alles vergeht,

Wird sich das Hinterland in aller Ruh
An doppelten Portionen ergötzen
Und sich mit dicken Geschäften – Nur zu,
Kein böser Blick – unverfroren mästen.

Und macht dann die unverschämte Fama
Den Unglücklichen Mut, bald sei Frieden,
Schlägt es ihnen bitter auf den Magen
Und sie sagen: „Sind doch alles Lügen.“

Doch Mars wird immer grimmiger wüten,
Bis es am Ende allen verleidet:
Den einen vor Sättheit, den andern vor
Hunger,
Den dritten – nichts wird verschwiegen –
bereitet
Bei Gott, der prallvolle Geldsäckel Kummer.

¹ Momčilo Nastasijević. Sabrana dela (I–IV). Priredio Novica Petković. Gornji Milanovac 1991, I, 495–496. Im Folgenden nur mehr unter Angabe von Band und Seitenzahl.

Die weithin kündende Trompete, die sich im 1916 geschriebenen Gedicht „[Krieg]“ von einem heroischen Kriegsinstrument (*truba vojna*) paranomastisch in ein Attribut wechselseitigen „Abschlachtens“ (*truba bojna*) verwandelt, geht auch in Nastasijevićs Hauptwerk „Die fünf lyrischen Kreise“ (*Pet lirskih krugova*) ein: ins Gedicht „Truba“ aus dem zweiten Zyklus „Abendliche“ (*Večernje*). Hier ertönt das apokalyptische Instrument an einem Begräbnis: „Was zählen Himmelsblau, / Hyazinthe, Mädchen, Schwalbenflug. / Irgendwo stimmt eine Trompete an“ (*Šta vredi plavetno nebo, / i zumbul i devojčice i laste let. / Negde zàpěva truba*), und auch hier fragt das lyrische Ich nach dem Sinn des Kriegstodes: „Was zählt das Gebet eines Popen, / was ein Grabkreuz dann, ein Name dann, / der Soldat kehrt nicht ins Dorf zurück, / wird nicht lieblosen, die er liebt“ (*Šta vredi pop što moli, / pa krstača, pa ime, / neće se vojniki vratiti u selo, / neće poljubiti koju voli*; I, 30).²

Beide Gedichte stehen in engem Zusammenhang mit den „Aufzeichnungen“ (*Zapisi*), die Nastasijević im Mai 1915 zu schreiben beginnt. Noch vor Kriegsausbruch ist der zwanzigjährige Student von Belgrad, wo er seit einem Jahr Französische Sprache und Literatur studiert, ins Elternhaus nach Gornji Milanovac zurückgekehrt. Nach der verlustreichen österreichisch-ungarischen Niederlage an der Kolubara Anfang 1915 nimmt er als „temporär Untauglicher“ die Funktion eines Schreibers der Militärstation Gornji Milanovac an. Ab Mitte Juni ist er auch als Übersetzer für französische Ärzte tätig, die in der Region die verheerende Ausbreitung des Typhus einzudämmen versuchen. Wie im Gedicht „[Krieg]“ thematisiert Nastasijević auch in seinen „Aufzeichnungen“ weder das historische Geschehen noch die einzelnen Kriegsparteien, er beschreibt vielmehr das Verhalten von Menschen, die ihn unmittelbar umgeben. So ist im ersten Eintrag vom 21.5.1915 zu lesen: „Der Schwall bestellter Särge ließ die Schreiner kaum verschnaufen. Drei Popen, entgegen ihrer Gewohnheit außer Atem, beschleunigten ihren Schritt, hetzten ihrer Arbeit nach. [...] Wenn ihre Gesichter etwas rötlicher als sonst waren, und ihre Blicke etwas mehr Zufriedenheit ausstrahlten, war es ihnen nicht zu verübeln; wem die Arbeit gut läuft, kann sich, bei Gott, selbst wenn er es möchte, nicht grämen“ (IV, 251).

Auffällig ist hier vor allem das profanierende „hetzten der Arbeit nach“ (*jureći za poslom*), das für die sich häufenden „Besingnisse“ (*opelo*) steht. Noch deutlicher zeigt sich diese distanzierende Geste in der psychologischen Erklärung der menschlichen Nüchternheit angesichts der enormen Kriegsverluste: „Keine Spur des einstigen Schreckens vor dem klaffenden Todesrachen. Keine Spur von der schweren, ansteckenden, stickigen Atmosphäre, in der die Menschen verängstigt, zitternd, mit einem Schrecken im Gesicht, wie schwarze Gespenster wandeln. In irgendeinem Buch heißt es, Menschen könnten nur bis zu einem gewissen Grad Schmerz und Freude verspüren – hinter dieser Grenze äußersten Empfindens stoße man auf Betretenheit (*zabezeknutost*), und dahinter, auf Gleichgültigkeit und

2 Die Übersetzung ist dem Band „Momčilo Nastasijević. Sind Flügel wohl...“ (Leipzig 2013, 113; hrsg. und übersetzt von R. Hodel) entnommen. Die zweisprachige Monographie umfasst Nastasijevićs dichterisches Hauptwerk „Fünf lyrische Kreise“ (*Pet lirskih krugova*), „Augenblicke“ (*Magnovenja*) und „Widerhallen“ (*Odjeci*) sowie die Erzählung „Aufzeichnung über die Mitgaben meiner Verwandten Marija“ (*Zapis o darovima moje rođake Marije*), den Essay „Für eine Mutter-Melodie“ (*Za maternju melodiju*) und eine Einführung in Leben und Werk.

Resignation... So auch hier. Die Leute sind nur größere Egoisten geworden“ (IV, 252).

Besonders irritiert den jungen Schreiber das Nachtleben der Palanka: „Die Wirtsstuben, kleine, niedrige, schwelende, schmutzige Wirtsstuben, füllen sich abends mit Rauch und menschlichen Kreaturen, die von Alkohol aufgedunsen sind [...] Und nach all dem geht es in die kalte, bittere Umarmung einer Frau, die ihre taxierte Liebe verkauft [...] Und dort in den finsternen Gassen, wo es keine indiskreten Stadtlaternen gibt [...] schleichen Gestalten [...]. Sie zieht der feiste Körper einer fremden Frau irgendeines lang aufgeschossenen, zottigen Krämers von dunklem Teint an, der irgendwo an der Grenze im Schützengraben...“ (IV, 252–253).

Nach der Oktober-Offensive der Mittelmächte, der sich im Osten Bulgarien anschließt, sieht sich die Serbische Armee gezwungen, den verlustreichen Rückzug über das Kosovo, Albanien und Montenegro Richtung Adria anzutreten. Auch die Milanovcser Militärstation schließt sich dem Zug an, wird jedoch bei Kosovska Mitrovica von der Truppe abgeschnitten. So entscheidet sich Nastasijević mit anderen Mitgliedern der Station bei Schnee und Kälte über Nebenwege und Wälder den Rückweg anzutreten. Diese Strapazen, die nicht alle überleben, werden dem Dichter den Stoff für die Erzählung „Sicht des Jahres 1915“ (*Viđenje iz 1915*) liefern.

Kurz bevor Nastasijević Kraljevo erreicht, wird er festgenommen und zusammen mit einer Gruppe ausgehungertter Flüchtlinge nach Kragujevac geführt. In Kragujevac gelingt ihm indessen die Flucht und noch in derselben Nacht macht er sich auf den Weg nach Gornji Milanovac. Doch wieder wird er von einer Patrouille überrascht. Einer erneuten Verhaftung entgeht er diesmal dank seiner guten Deutschkenntnisse. Er trifft auf Studenten, die sich mit ihm über Goethe und Beethoven unterhalten – Nastasijević hat sich bereits am Gymnasium einen Namen als Flötist gemacht und eine Komposition geschrieben, die an seiner Schule aufgeführt worden ist.

Das ganze Kriegsjahr 1916 verbringt der Dichter im Hause seiner Eltern. Er studiert und übersetzt französische Literatur und verfasst erste eigene Texte. Trotz dieses zurückgezogenen Lebens muss er 1917 eine Stelle im Milanovcser Ortskommando antreten. Damit bleibt er bis zum Abzug der Besatzungstruppen im Oktober 1918 unter Beobachtung. Hätte man von seiner freundschaftlichen Beziehung mit Gavriilo Princip gewusst, dem er Nachhilfestunden in Mathematik und Französisch erteilt hatte, hätte er den Krieg wohl kaum überlebt.

Diese gespannte Situation zuhause und in der Stadt beschreibt der Schriftsteller im Drama „Herr Mladens Tochter“ (*Gospodar-Mladenova kćer*), in dessen Zentrum die Liebe der Titelfigur Danka zu einem deutschen Major steht, den der Vater aus Eifersucht auf seine Tochter bei den Besatzungsbehörden anzeigt. Wie in den meisten Texten Nastasijevićs ist auch hier das historische Geschehen zwar noch erkennbar, jedoch weitgehend symbolisch-allegorisch überhöht. Und wie aus den erhaltenen Handschriften anderer Texte hervorgeht, ist auch bei diesem Drama zu vermuten, dass der Autor die historischen Bezüge während seiner Abfassung systematisch reduziert. Diesen Willen zur Dekontextualisierung und Verallgemeinerung illustrieren v.a. die erhaltenen Gedichtvarianten aus den „Fünf lyrischen Kreisen“ – so sind etwa vom Gedicht „Abendliche“ (*Večernja*) nicht weniger als zweiundzwanzig Varianten erhalten –, aber auch die Erzählung „Sicht des Jahres 1915“ aus dem lyrischen Prosaband „Aus dunklen Landen“ (*Iz*

tamnog vilajeta). In der ersten Version der Erzählung werden die vier „Weggefährten“ (*Saputnici*) – so lautet auch der ursprüngliche Titel – auf der Linie Priština–Kruševac noch von Arnauten und Bulgaren angegriffen, in der Endversion konzentriert sich der Autor ausschließlich auf das wechselseitige Verhältnis der Flüchtlinge: der Eine verspeist heimlich die Hälfte seines verbliebenen Specks, der Zweite stiehlt diesem nachts die andere Hälfte und der Dritte erwähnt seine Konserve erst, als er zusammenbricht und befürchten muss, allein im Schnee zurückgelassen zu werden. Allein der Vierte, der von einem Mädchen auf einem weißen Pferd phantasiert, behält altruistische Züge. Doch auch dieser Unterschied verbleicht am Ende durch ihr gemeinsames Schicksal. Alle sterben sie am Mehl, das der Zweite einem halb erfrorenen Flüchtling entrissen hat: „Dann krampften sie sich alle im gleichen Schmerz zusammen und starben in jener Nacht, aneinander geheftet, leibliche Brüder“ (III, 139).

In sämtlichen Texten über den Ersten Weltkrieg wird der Krieg für Nastasijević zu einem Ort des menschlichen Scheiterns. Der „Große Krieg“ (*Veliki rat*), wie er in Serbien genannt wird, schafft keinen Heroismus, er vertieft nur die menschlichen Schwächen. Der Krieg wird zum Spiegel der Abgründe der menschlichen Seele, zu einer Grenzsituation, in der das Projekt „Mensch“ scheitert.

